

04 | 2012

51. JAHRGANG

ANO 51

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

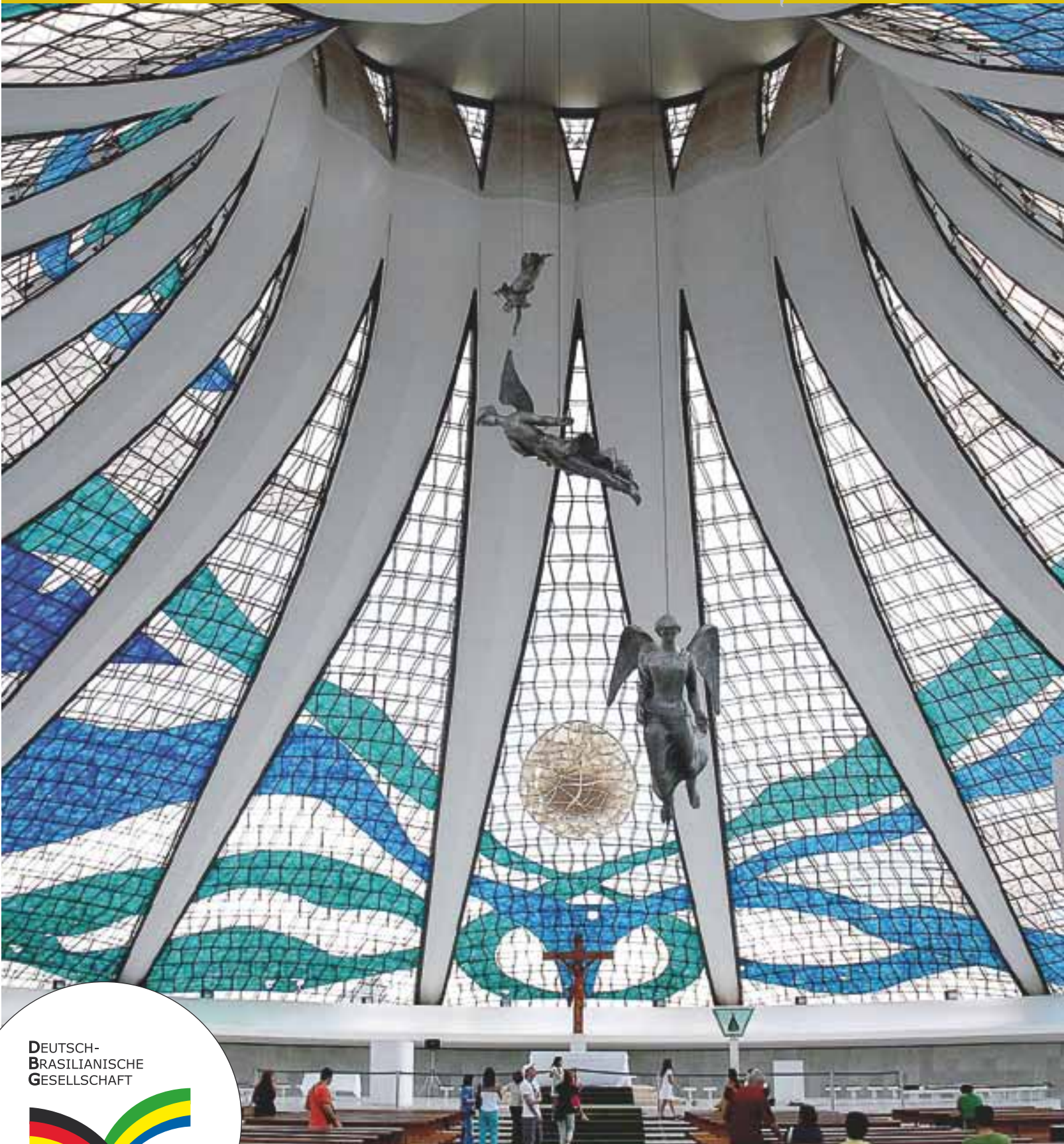
www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



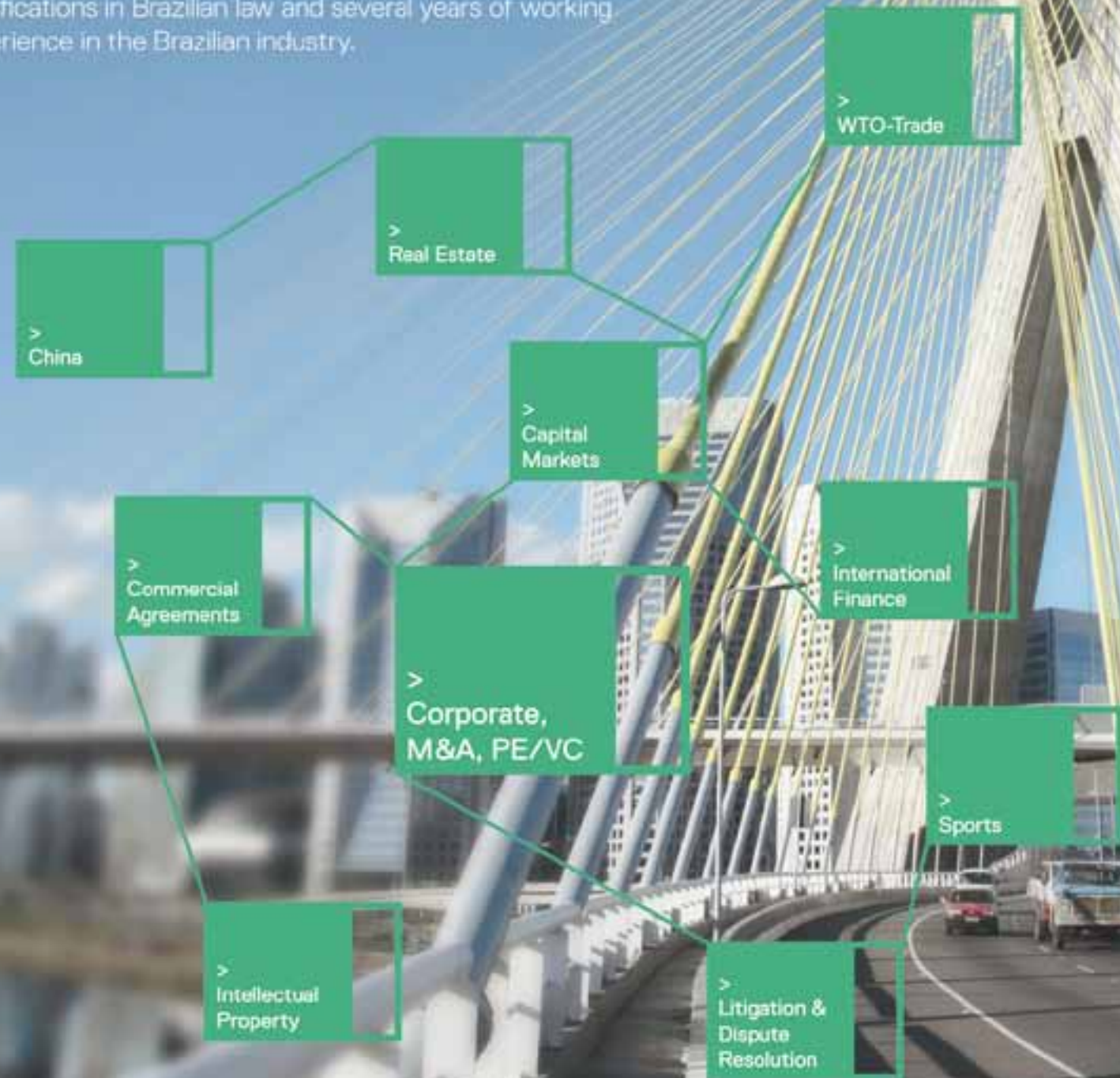
seit
1960

In Memoriam Oscar Niemeyer

Bridge to Brazil

Taylor Wessing's Brazil Group has more than 25 years of experience in accompanying European companies to Brazil as well as in advising Brazilian companies doing business in Europe.

We are experts on the Brazilian market and have a strong local network. Our lawyers are fluent in Portuguese, have professional qualifications in Brazilian law and several years of working experience in the Brazilian industry.



For further information please contact:

Dr. Jan Curschmann - j.curschmann@taylorwessing.com or Stefan Kroeker - s.kroeker@taylorwessing.com

> Europe > Middle East > Asia

www.taylorwessing.com

TaylorWessing



Tópicos 3|2011



Tópicos 4|2011



Tópicos 1|2012



Tópicos 2|2012



Tópicos 3|2012

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

Zum Neuen Jahr überbringt Ihnen *Tópicos* die herzlichsten Grüße und wünscht Ihnen und Ihren Familien ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.

Tópicos blickt zum Jahreswechsel zurück und nach vorn.

Zu den Großen, die 2012 diese Welt verlassen mussten, gehört der Jahrhundert-Architekt Oscar Niemeyer. Er starb am 5. Dezember in Rio de Janeiro im Alter von 104 Jahren. *Tópicos* ehrt ihn mit seinem Titel und einer Würdigung. In einem Interview, das er *Tópicos* kurz nach seinem 100. Geburtstag gegeben hatte, kommt er selbst noch einmal zu Wort.

Tópicos freut sich über ein Interview, das Vizepräsident Michel Temer, im November auf Deutschlandreise, zur brasilianischen Politik und zum Stand der deutsch-brasilianischen Beziehungen gewährt hat.

Unter dem Motto Rück- und Ausblick versucht *Tópicos* eine „Halbzeitbilanz Dilma Rousseff“ - über die ersten beiden Amtsjahre der Präsidentin. Diese Zeit war geprägt durch innenpolitische Herausforderungen, zum Teil Erblasten der Ära Lula. Die Kommunalwahlen 2012 waren ein wichtiger Stimmungstest, auch mit Blick auf die nächsten Präsidentschaftswahlen. Die Weltwirtschaftskrise beeinträchtigte das Wirtschaftsgeschehen in Brasilien. Seine sozialen Fortschritte sind beachtlich, Rückschläge auf dem Gebiet der öffentlichen Sicherheit zu bedauern.

Mit 2013 beginnt in Brasilien eine Serie internationaler Großereignisse: Der Confederations Cup als Test für die Fußball-WM 2014; das Katholische Weltjugendtreffen, zu dem auch Papst Benedikt XVI erwartet wird; und nicht zuletzt das „Deutschlandjahr in Brasilien“. Aus diesem Anlass schreibt *Tópicos* einen Preis für junge Wissenschaftler und Journalisten aus.

Zum Rückblick auf das vergangene Jahr gehört auch ein herzlicher Dank an alle, die *Tópicos* unterstützt haben: An unsere traditionellen und neuen Inserenten, an unsere Autoren und Fotografen, die großteils ohne Honorar beigetragen haben, und nicht zuletzt an unser bewährtes Redaktions-Team.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitte ich, *Tópicos* und die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft an Ihre Freunde weiter zu empfehlen. Ich wünsche Ihnen eine lohnende Lektüre und freue mich auf Ihr Echo!

Titelfoto:
Kathedrale von Brasília
© Valter Campanato/Abbr

Lula

Tópicos 04 | 2012

* Frühere Nummer von *Tópicos* finden Sie auf der Homepage www.topicos.de
* As edições anteriores de *Tópicos* estão disponíveis no endereço www.topicos.de

*Prezados
leitores*

Com as mais cordiais saudações de Ano Novo, *Tópicos* deseja a vocês e às suas famílias um feliz, saudável e próspero ano de 2013.

Na virada do ano, *Tópicos* faz uma retrospectiva e, ao mesmo tempo, olha para frente.

Entre os grandes que deixaram este mundo em 2013 está o arquiteto do século Oscar Niemeyer. Ele morreu em 5 de dezembro no Rio de Janeiro, com 104 anos de idade. *Tópicos* homenageia-o com a foto de capa. Republicamos nesta edição, uma entrevista que ele concedeu à revista pouco depois de completar 100 anos.

Temos o prazer de publicar também uma entrevista sobre política brasileira e a situação das relações teuto-brasileiras que o vice-presidente Michel Temer concedeu à *Tópicos* em novembro, durante uma viagem à Alemanha.

Sob o lema retrospectiva e perspectivas, *Tópicos* tenta fazer um balanço do “Primeiro Tempo de Dilma Rousseff”, isto é, dos dois primeiros anos de mandato da presidenta. Este período foi marcado por desafios políticos internos, em parte um legado da era Lula. As eleições municipais de 2012 foram um teste importante, tendo em vista também a próxima eleição presidencial. A crise econômica global afetou a conjuntura econômica no Brasil. Seu progresso social é respeitável, os reveses no campo da segurança pública são lamentáveis.

Em 2013, começa no Brasil uma série de grandes eventos internacionais: a Copa das Confederações como teste para a Copa do Mundo 2014, a Jornada Mundial da Juventude Católica, para a qual se espera o Papa Bento XVI, e, não menos importante, o “Ano da Alemanha no Brasil”. Por ocasião deste, *Tópicos* lança um prêmio para jovens cientistas e jornalistas.

Faz parte também da retrospectiva do ano passado, um cordial agradecimento a todos que apoiaram a *Tópicos*: aos nossos tradicionais e novos anunciantes, aos nossos autores e fotógrafos, muitos dos quais contribuíram gratuitamente, e, não menos importante, à nossa comprovada equipe editorial.

Peço-lhes, prezados leitores, que recomendem a *Tópicos* e a Sociedade Brasil-Alemanha aos seus amigos. Desejo-lhes uma proveitosa leitura e aguardo a sua opinião.

Foto de capa:
Catedral de Brasília
© Valter Campanato/Abbr

POLITIK | POLÍTICA

- 06 Vize-Staatspräsident Temer: „Brasilien ist ein sozialer Staat“
- 08 Halbzeit der Regierung von Dilma Rousseff
- 12 Neue politische Gewichte und Überraschungen nach den brasilianischen Kommunalwahlen
- 14 Grave Crise na Segurança Pública
- 16 Die Rechtssituation von Kindern aus deutsch-brasilianischen Partnerschaften
- 20 Zum unterschiedlichen Umgang mit der Diktatur in Brasilien und Argentinien
- 21 Neuer brasilianischer Generalkonsul in München
- 22 Fortaleza – Stadtparks als Ökodienstleister

**WIRTSCHAFT | ECONOMIA**

- 24 Häfen – Flaschenhals des Exports
- 26 A Política Monetária no Contexto da Política Econômica Brasileira
- 28 Autohersteller suchen ihr Heil in Brasilien
- 30 Brasilien kann noch viel mehr
- 31 Ende der „Brasil Post“
- 32 Vom Zuckerhut nach Ostdeutschland
- 32 Ausstellung über Fritz Müller in München

**LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL**

- 34 Ein Münchner im Dschungel
- 36 Die Seilbahn auf den Zuckerhut wird 100
- 40 Italienischsprachige Brasilianer sind Deutschstämmigen voraus
- 41 In Brasilien ändern sich die Dinge schnell
- 42 Alte Pracht an der Guanabara-Bucht
- 44 Leo Waibel - Begründer der geographischen Forschungsk Kooperation zwischen Brasilien und Deutschland

**LITERATUR | LITERATURA**

- 46 Antonio Congo
- 47 Brasilien sitzt schon in den Startlöchern
- 48 Julia da Silva-Bruhns - die starke Brasilianerin hinter der Schriftstellerfamilie Mann
- 49 Nachruf auf Erhard Engler
- 50 Luiz Ruffato: Megacity im Kaleidoskop
- 51 Eine Geschichte Brasiliens

KULTUR | CULTURA

- 52 Nachruf Oscar Niemeyer
- 55 Besuch beim alten Herrn
- 56 Wissenschaft ohne Grenze: Netzwerktreffen in München
- 57 Cintia Rodriguez: Feuriges Miteinander
- 58 Brasília-Projekt von Lina Kim und Michael Wesely in Ulm
- 59 Film erzählt Musik IV

MUSIK | MÚSICA

- 60 Sexi Fi: Grenzenlos
- 61 A trajetória de Rosani Reis até chegar aos palcos alemães

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG


- 62 Delikate Verbrechen
- 62 Preis der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Tópicos
- 63 Ein Herbst voller DBG-Termine

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 Spendenaufruf des LAZ zugunsten eines Projektes in der Provinz Morona Santiago, Ecuador
- 65 „2 Grad mehr – na und? Klimaschutz auf lokaler Ebene als Bestandteil der Armutsbekämpfung“

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren, Inserenten



seit 1960


Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

~~~~~

Werden Sie Mitglied der / Associe-se à  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

~~~~~

Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de



seit 1960

Vizepräsident Michel Temer:

„Brasilien ist ein sozialer Staat und soll ein Land der Mittelklasse werden“

Im Interview mit *Tópicos* spricht Brasiliens Vizepräsident Michel Temer über den Stand der deutsch-brasilianischen Beziehungen und Sorgen um die Krise in Europa, aber auch über innenpolitische Entwicklungen in seinem Land.

FRAGEN: PROT VON KUNOW

Herr Präsident, bei Ihrem Besuch in Deutschland sind Sie mit dem Bundespräsidenten, der Bundeskanzlerin und dem Präsidenten des Deutschen Bundestages zusammengetroffen. Eine hochrangige Wirtschaftsdelegation begleitet Sie. Was sind die Ziele dieses Besuchs?

Zuerst möchte ich betonen, dass es mir eine große Freude ist, der Zeitschrift „Tópicos“ dieses Interview zu geben. Hierdurch kann ich ein besonders interessiertes deutsches Publikum erreichen. Ziel meines Besuchs ist es, die bestehende Partnerschaft zwischen Deutschland und Brasilien zu erweitern und zu vertiefen. Wir haben enge Beziehungen auf vielen Gebieten, wie Industrie, Handel, aber auch internationale politische Beziehungen.

So haben wir zum Beispiel seit langer Zeit viele deutsche Unternehmen in Brasilien, zurzeit über 1200, und manche davon mit herausragender Bedeutung. Volkswagen ist zum Beispiel seit 1959 eines der größten Unternehmen Brasiliens. Wir fördern aber auch kleine und mittlere Unternehmen und wissen, dass Deutschland hier viele Erfahrungen hat. Wir möchten auch die Zusammenarbeit zwischen kleinen und mittleren Unternehmen aus beiden Ländern verstärken. Hier den Austausch zu fördern steht an erster Stelle unserer Wunschliste auf den Gebieten Industrie und Handel.

Auch in der Internationalen Politik haben wir viele Bereiche, in denen wir eng zusammen arbeiten können. Beide Staaten sind demokratisch. Wir haben heute in Brasilien eine freiheitliche Demokratie mit Mei-

nungs- und Pressefreiheit. Darüber hinaus ist Brasilien ein sozialer Staat. Wir kümmern uns besonders um diejenigen, die unterhalb der Armutsgrenze leben müssen. Wir haben in den letzten zehn bis zwölf Jahren fast 40 Millionen Menschen aus der extremen Armut in den Mittelstand gebracht. Dies sind natürlich auch heute Kunden für deutsche Unternehmen in Brasilien.

Wir haben die gleichen Ziele bei der Bewahrung der Grundrechte, beide Länder sind sich einig bei dem Schutz der Freiheitsrechte und der Förderung der sozialen Rechte. Deshalb können wir auch im Internationalen Bereich, wie zum Beispiel bei der Reform des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, so gut zusammenarbeiten. Ein Zeichen dafür ist auch, dass Präsidentin Dilma in diesem Jahr bereits in Deutschland war und ich als Vizepräsident jetzt im gleichen Jahre hierher komme und mit den höchsten Repräsentanten Deutschlands zusammentreffe.

Was können die beiden Regierungen tun, um den Wirtschaftsaustausch und die Investitionen zwischen unseren beiden Ländern zu verstärken?

Bei meinem gestrigen Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel hat diese den Vorschlag gemacht, einen ständigen Konsultationsmechanismus zwischen Deutschland und Brasilien auf höchster Ebene einzurichten. Dieser regelmäßige Konsultationsmechanismus soll Fragen der Industrie, des Handels, aber auch der Politik behandeln. Ich werde natürlich diesen Vorschlag mit Präsidentin Dilma erörtern, aber ich glaube



Michel Temer

schon sagen zu können, dass es voraussichtlich so kommen wird.

Dazu möchte ich sagen, dass Brasilien einen solchen Konsultationsmechanismus auf hoher Ebene bereits mit Russland und China vereinbart hat. Diese Konsultationen finden jährlich statt, im Falle von Deutschland könnten sie aber auch immer dann stattfinden, wenn wichtige Fragen auftauchen. Hier könnten alle Fragen zu Investitionen, bis hin zu brasilianischen Investitionen in Deutschland, aber auch politische Fragen erörtert werden. Wir haben bereits brasilianische Unternehmen, die in Deutschland arbeiten und könnten diese Aktivitäten erweitern.

Bei den letzten Treffen insbesondere auch zwischen Präsidentin Dilma Rousseff und Bundeskanzlerin Angela Merkel gab es Differenzen hin-

sichtlich der Währungspolitik der Europäischen Zentralbank. Bestehen diese Differenzen weiterhin?

Dies waren keine Differenzen, dies war ein Austausch von Gedanken. Wir machen uns wegen der Krise in Europa doch einige Sorgen, sind derzeit aber nicht direkt berührt. Um eine Krise zu vermeiden, hat Brasilien den Verbrauch gefördert, insbesondere die Steuern auf Autos und weiße Haushaltsgeräte ausgesetzt. Damit haben wir erreicht, dass die Krise unsere Produktion nicht beeinträchtigt hat. Trotzdem wird sie uns natürlich auch treffen, und wir tauschen Ideen aus. Ich habe dann auch einen sehr freundlichen Brief von Präsidentin Dilma Rousseff an Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben.

Verschiedentlich werden von deutscher Seite brasilianische Handels hemmnisse kritisiert. Hat dies eine Rolle bei Ihren Gesprächen gespielt?

Diese Fragen sind bei den Expertendiskussionen erörtert worden. Ich möchte aber klarstellen, dass der brasilianische Protektionismus wesentlich geringer ist als der der EU. So hat Brasilien 34 geschützte Produkte, dies alles zulässig im Rahmen der Welthandelsorganisation, während die EU 134 solche Produkte schützt. Ein Artikel, der heute in der „Financial Times“ erschienen ist und die BRICS-Staaten vergleicht, kommt zu dem Ergebnis, dass Brasilien die geringste Zahl an Produkten schützt. Auch der deutsche Handelsüberschuss gegenüber Brasilien in Höhe von 6 Milliarden US Dollar ist

ein Zeichen dafür, dass Brasilien wenige Handelshemmnisse aufgerichtet hat.

Wie sehen die Perspektiven der brasilianischen Wirtschaft angesichts der Krise in Europa und der geringen Wachstumsraten in Brasilien für die Jahre 2013 und 2014 aus?

Die Aussichten sind positiv. Insgesamt haben die bisherigen drei Quartale dieses Jahres nur ein geringes Wachstum gebracht, das letzte Quartal ist aber bereits wieder positiv. Dieser positive Trend wird sich voraussichtlich auch in den Jahren 2013 und 2014 fortsetzen. Alle Wirtschaftsanalysten kommen zu diesem Ergebnis. Brasilien sollte hier die alten Wachstumsraten wieder erreichen.

Ihre Partei, die PMDB, hat bei den letzten Wahlen gut abgeschnitten. Hatte der Prozess vor dem Obersten Gerichtshof gegen korruptionsverdächtige Politiker (mensaleiros) Einfluss auf die Wahlergebnisse?

Zuerst einmal bin ich Jurist und daher sehr vorsichtig, wenn es um die Beurteilung von Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtes geht. Es ist so, der Oberste Gerichtshof hat entschieden, und damit ist diese Frage erledigt. Das erstaunliche bei der Wahl war, dass die Wähler genau unterschieden haben zwischen denen, die angeklagt waren, und denen, die als Kandidaten zur Wahl angetreten waren. Es kann natürlich sein, dass dies in Einzelfällen Einfluss auf das Wahlverhalten hatte. Auf jeden Fall war die PMDB davon nicht berührt.

Was sind die Hauptaufgaben der Regierung für die nächsten zwei Jahre?

Wie schon gesagt haben wir erreicht, dass ein größerer Teil der in Armut lebenden Bevölkerung in den Mittelstand aufsteigen konnte. Wir haben aber immer noch circa 15 Millionen Bürger, die in absoluter Armut leben. Wir möchten, dass auch für diese der Aufstieg möglich wird. Wir möchten, dass Brasilien ein Land der Mittelklasse wird. Wir sind heute die sechststärkste Wirtschaft der Welt, Deutschland ist die viertstärkste, deshalb ist Brasilien in einer guten Position, um seine Ziele zu erreichen.

Vor allem möchten wir uns auf technologischem Gebiet fortentwickeln. Dazu haben wir auch das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“ entwickelt, mit dem 100 000 Studenten fortgebildet werden sollen. Die Förderung kommt vom Staat, aber auch von Unternehmen, auch ausländischen Unternehmen, die in Brasilien tätig sind. Dazu sollen ihre Studenten Kurse in technologisch hochentwickelten Ländern besuchen, vor allem auch in Deutschland. Darüber habe ich auch mit Bundespräsident Gauck, Bundeskanzlerin Merkel und dem Parlamentspräsidenten gesprochen, die dem Programm sehr aufgeschlossen gegenüberstehen. Schon heute gibt es viele brasilianische Studenten, die hier in solchen Fächern studieren. Fortschritte im Sozialen, in der Wirtschaft und in der Technologie sind die Ziele für die nächsten zwei Jahre.

Vielen Dank, Herr Vizepräsident. ■

ANZEIGE



TRADUÇÃO JURAMENTADA 24
traducaojuramentada24.com.br
f.amado@traducaojuramentada24.com.br

Connecting cultures



Dr. Fernando Amado
Vereidigter Übersetzer | Tradutor Juramentado

ÜBERSETZUNGEN 24
uebersetzungen24.org
f.amado@uebersetzungen24.org



Halbzeit Dilma Rousseff

Die ersten beiden Regierungsjahre von Präsidentin Dilma Rousseff waren von zwei Themen beherrscht: Korruption in der Politik und Abschwung in der Wirtschaft. Sie bewältigte diese Herausforderungen, ohne persönlich und politisch Schaden zu nehmen. Sie schuf Perspektiven für eine Zweite Halbzeit mit der Hauptaufgabe, die Wirtschaft wieder in Fahrt zu bringen. Ihre Sozialpolitik trägt ihr weiterhin hohe Zustimmungsraten ein.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Die Erbin Lulas

Jeder hohe Amtsträger erbt von seinem Vorgänger gelungene und misslungene Entwicklungen, erfreuliche und böse Überraschungen. Unsere brasilianischen Freunde sprechen von „herança maldita“.

Trifft das auch für Präsidentin Dilma Rousseff zu? Als sie am 1. Januar 2011 das politische Spitzenamt Brasiliens übernahm, hatte sie fünf Jahre als Ministerin das Präsidialamt, die Machtzentrale des Landes, geleitet; hatte dabei Mechanismen, Stärken und Schwächen der brasilianischen Politik kennen gelernt; hatte als Koordinatorin des Programms zur Beschleunigung des Wachstums PAC nationales Profil und Popularität gewonnen; war als Lulas Kandidatin von der Arbeiterpartei (PT) in den Wahlkampf 2010 geschickt worden; und hatte sich im zweiten Wahlgang mit Zweidrittel-Mehrheit durchgesetzt.

Schlüssel für diese hohe Zustimmung war zweifellos, dass die Wähler Rousseff zutrauten, die politischen Grundlinien der Ära Lula fortzuentwickeln. Kernpunkt ihres Programms ist die Abschaffung der Armut durch weitere Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft, durch neue Arbeitsplätze sowie durch staatliche Unterstützung für die ärmeren Bevölkerungsschichten.

Innenpolitischer Nachlass

Erblast der brasilianischen Politik ist und bleibt die Parteienzersplitterung. Da die Arbeiterpartei (PT) weder unter Lula noch Rousseff parlamentarische Mehrheiten erringen konnte, waren beide zu Koalitionen



Sozialprogramme wie das „Minha Casa, Minha Vida“ (Mein Haus, mein Leben) beschenken Dilma Rousseff viel Zuspruch

mit Kleinparteien gezwungen, mit Partnern, die allesamt nach Posten und Haushaltsmitteln drängen. So regierte Rousseff anfangs mit einem Kabinetts von 36 Personen.

Bei der Auswahl des Kabinettspersonals hatte sie keine glückliche Hand. Ihr erstes Amtsjahr 2011 war überschattet von Ministerrücktritten, überwiegend aufgrund von Korruptionsfällen, die die Medien aufgedeckt hatten. Kommentatoren stellten damals die Frage, ob die Präsidentin aus ihrer Zeit im Präsidialamt das politische Personal nicht hätte besser kennen können oder müssen. Jedoch wurden ihr Krisenmanagement und ihre Neubesetzungen überwiegend positiv bewertet.

Gleichwohl: Ein Befreiungsschlag aus dem Parteiensystem oder gar die seit langem geforderte Politische Reform gelang nicht. Aber die Präsidentin setzte nun – als „Sauberafrau“ – ihr zweites Oberziel. Neben Überwin-

dung der Armut auch der Bekämpfung der Korruption. Dass dies weiterhin dringend nötig ist, zeigen die letzten Zahlen von Transparency International: von 173 auf Korruptionsverdacht untersuchten Ländern hält Brasilien Rang 69 (Deutschland 13 und Griechenland 94!)

Zu ihrer Erbschaft von Lula gehörte der Teflon-Effekt: An ihr blieb nichts hängen. Zum Ende ihres ersten Amtsjahres erfreute sie sich einer persönlichen Zustimmungsrate von 71%, was zu diesem Zeitpunkt weder Lula noch dessen Vorgänger Cardoso erreicht hatten. Bis Ende 2012 ist ihre Zustimmung auf 73% gestiegen, 62% der Brasilianer halten ihre Regierung für gut oder sehr gut.

Das Forstgesetz

Typisch für die Schwierigkeiten bei der Gesetzgebung war die Modernisierung des Forstgesetzes von 1965. Eine Regierungsvorlage vom Sommer 2011 traf auf entschiedenen Wider-

stand einer parteiübergreifenden Agrar-Lobby. Hauptstreitpunkte waren die Amnestie früherer illegaler Abholzung und Verminderung von Schutzzonen, etwa entlang von Flüssen und am Rande von Reservaten. Nationale und internationale Umweltorganisationen schlugen Alarm. Im Frühjahr 2012 stand die UNO-Umweltkonferenz „Rio+20“ unmittelbar bevor. Ein derartiges Gesetz wäre eine Blamage für den Gastgeber Brasilien gewesen.

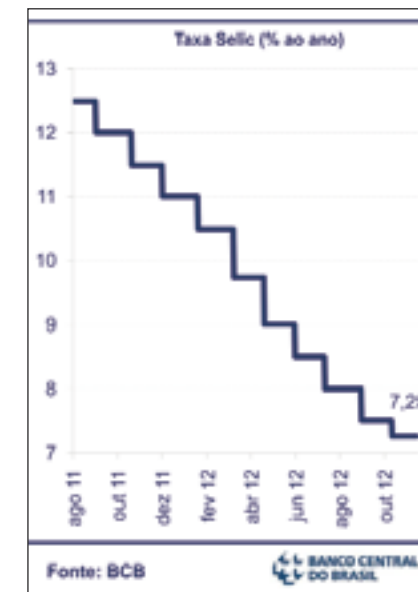
Gleichwohl: Abgeordnetenversammlung und Senat verabschiedeten ein Gesetz, das die Regierungsvorlage im Sinn der Lobby verwässerte. Der internationale Druck wuchs – und die Präsidentin rettete den Ruf Brasiliens, indem sie 12 Passagen mit ihrem Veto belegte und diese auf dem Verordnungswege im Sinn der Regierungslinie korrigierte. Doch da diese Verordnung wieder ins Parlament musste, folgte eine zweite Runde von Regierungsvorlage, Kongressentscheid und Veto. Das Ergebnis entspricht nun in etwa dem ersten Gesetz mit den durch Veto geänderten Passagen. Kein legislatives Ruhmesblatt!

Wie sieht es tatsächlich an der „Rodungsfront“ aus? Nach Satellitenmessungen soll die Entwaldung von Mitte 2011 bis Mitte 2012 gegenüber dem Vorjahr um 27% zurückgegangen sein, auf ein Gebiet von der doppelten Größe des Saarlandes. Dabei gibt es starke regionale Unterschiede: In den Staaten Acre, Amazonas und Tocantins nahm die Rodung weiter zu, in Pará und Mato Grosso gab es etwas weniger – diese Staaten sind aber weiterhin für rund 75% der Gesamt-Abholzung verantwortlich.

Erdöl-Royalties

Mit der Entdeckung von größeren Erdöl- und Erdgas-Reserven vor der Küste (Pré-Sal) entstand schon in der Lula-Zeit die Frage nach Beteiligung der Einzelstaaten an den Staatseinkünften („Royalties“). Bisher hatten einseitig die Küstenstaaten profitiert, jetzt wollen alle Einzelstaaten am neuen Reichtum teilhaben. In diesem Sinn haben Abgeordnetenversammlung und Senat ein Gesetz verabschiedet. Die Präsidentin hat ihr Veto gegen Ände-

Fallender Zentralbankzins



rungen betreffend schon vergebene Konzessionen eingelegt. Der Hauptstreitpunkt – die künftigen Erschließungsverträge – ist damit nicht erledigt.

Von Seiten der bisherigen Hauptnutznieser, Rio de Janeiro und Espírito Santo, gibt es lautstarken Widerstand. Mit Massendemonstrationen – in Rio nahmen etwa 200.000 Menschen teil – sollte „Druck auf Brasília“ gemacht werden. Rio de Janeiro will auch internationalen Druck erzeugen: Ohne die Mittel aus „Pré Sal“, so der Gouverneur, könne Rio weder die Fußball-WM 2014 noch die Olympiade 2016 schultern...

Mensalão

Im zweiten Halbjahr 2012 beherrschte der Mensalão-Prozess die innenpolitische Bühne. Vor dem Obersten Bundesgericht (STF) wurde der Stimmkauf-Skandal aus der ersten Amtszeit Lulas gerichtlich aufgearbeitet. Angeklagt waren 38 führende Personen der Arbeiterpartei, an ihrer Spitze José Dirceu, seinerzeit Minister im Präsidialamt, sowie Bankmanager und PR-Macher. Vor Gericht standen aber auch die Korruptionsanfälligkeit des politischen Systems und der politischen Klasse – die bisher in derartigen Fällen straflos geblieben war. Nunmehr erhielten die Hauptangeklagten hohe Haftstrafen, José Dirceu als „Mensalão-Drahtzieher“ 10 Jahre und 10 Monate.

Die Präsidentin hat – getreu ihrer Verfassungsrolle – Distanz zum Prozessgeschehen gewahrt. Ihre Rolle unter Lula als Nachfolgerin Dirceus im Präsidialamt spielte weder im Prozess eine Rolle noch wurde sie von Medien hinterfragt. Der „Teflon-Effekt“ wirkte – nichts blieb an ihr hängen.

Kommunalwahlen

Die Kommunalwahlen im Oktober 2012 waren – zur Halbzeit der Präsidentenamtzeit – ein wichtiger Gradmesser der Befindlichkeit der Wähler und der Popularität der Parteien und ihrer Kandidaten.

Hier nun war auch die Präsidentin gefordert – sie hat sich wiederholt und ohne präsidiale Zurückhaltung in den Wahlkampf von PT-Kandidaten eingeschaltet.

Herausragendes Wahlergebnis war der Sieg der PT – mit dem früheren Erziehungsminister Fernando Haddad – in der Stadt São Paulo. Demgegenüber blieben PT-Kandidaten in Belo Horizonte, der Heimatstadt der Präsidentin, sowie in Metropolen des Nordens und Nordostens abgeschlagen – alles Regionen, wo die Präsidentin 2010 hohe Stimmanteile eingefahren hatte.

Obwohl viele Einzelergebnisse von lokalen Umständen abhängen, kann die Präsidentin mit dem „Zwischentest“ nicht zufrieden sein, zumal Partner in ihrer Koalition sich gestärkt fühlen und auf mehr Einfluss drängen werden.

Vergangenheitsbewältigung

Rousseff hat die Aufarbeitung der Diktatur-Vergangenheit durch Einsetzung einer Wahrheitskommission voran gebracht. Dabei geht es um Klärung von Einzelschicksalen und mögliche Entschädigungen, um „Erinnerungskultur“. Einer strafrechtlichen Ahndung steht unverändert die noch zu Zeiten der Militärherrschaft erlassene Amnestie entgegen. Auf absehbare Zeit dürften weder die Mehrheitsverhältnisse im Kongress noch die Stimmung in den Streitkräften deren Widerruf erlauben.

Öffentliche Sicherheit

São Paulo erlebte in diesem Herbst verschärfte Kämpfe zwischen Drogenbanden und Militärpolizei. Die Mordrate – an Polizisten wie an Kriminellen – erregte weltweites Aufsehen. Das war ein böser Rückfall. Ihm stehen positive Entwicklungen in anderen Landesteilen z.B. in Rio de Janeiro gegenüber. Aber die Frage der Sicherheit bei den sportlichen Großereignissen 2014/2016 rückte wieder in den Vordergrund.

Die Präsidentin hat die für Verbrechensbekämpfung zuständigen Einzelstaaten durch Militäreinsatz unterstützt. Dass die Dinge in São Paulo ausufern, lag auch daran, dass die Bundeshilfe nicht rechtzeitig abgerufen wurde. Der Sicherheits-Landesminister musste seinen Hut nehmen.

Wirtschaftliches Erbe

Rousseff übernahm mit ihrem Amt ein insgesamt positives wirtschaftliches Erbe. Brasilien hatte 2010 ein Rekordwachstum von 7,5% eingefahren und war zur sechstgrößten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen. Die Arbeitslosigkeit ging auf einen historischen Tiefstand zurück. Aber: Unter Lula war die internationale Wirtschaft- und Finanzkrise kaum auf Brasilien durchgeschlagen.

Das sollte sich unter Rousseff ändern: Das Wachstum fiel 2011 auf 2,7% zurück, 2012 auf geschätzte 1,2%. Im dritten Quartal 2012 wurden

nur 0,6% erreicht. Zu den Ursachen gehören geringere Nachfrage der Hauptkunden – wie etwa Chinas – nach mineralischen und agrarischen Rohstoffen sowie durch ungünstigen Wechselkurs behinderte Industrieexporte.

Als sich Mitte 2011 diese Entwicklung abzeichnete, verstärkte die Präsidentin das staatliche Engagement in der Wirtschaft. Steuern auf einige Industriegüter wie Autos sowie die Sozialabgaben der Unternehmen wurden ermäßigt. Im Stil des Protektionismus wurden Importzölle auf Luxus-Pkw drastisch erhöht und den nationalen Kfz-Herstellern höhere Fertigungsquoten im Inland vorgeschrieben.

Kredite wurden tendenziell verbilligt: durch Absenkung des Zentralbankzinses SELIC auf den historischen Tiefstand von 7,25%. Die Banken haben dies bisher unzureichend an ihre Kunden weitergegeben. Die Unternehmen sahen Unsicherheiten und zögerten bei der Kreditaufnahme. Ergebnis dieser Zurückhaltung auf beiden Seiten ist, dass der Dienstleistungssektor und die Binneninvestitionen schwächeln

Ins Werk gesetzt wurde auch eine zweite Phase des Programms zur Beschleunigung des Wachstums (PAC). Hierbei geht es erneut um Infrastrukturprojekte, vor allem im Bereich Verkehr und Energie. Woh-

nungsbau für sozial schwache Familien und Ausbau der städtischen Wasservers- und Entsorgung ergänzen die Palette. Aber: Die Umsetzung der Haushaltsmittel in fertige Projekte ist zu langsam und ineffizient. Die sportlichen Großereignisse 2014 und 2016 werden zusätzlichen Druck erzeugen.

Dass das Vertrauen des Auslandes durch das verminderte Wachstum bisher nicht beeinträchtigt ist, zeigen Auslandsinvestitionen in 2011: 66 Mrd. US\$ und 2012 bisher 57 Mrd. US\$. Die Währungsreserven sind auf 379 Mrd. US\$ gestiegen – vor 10 und erst recht vor 20 Jahren ein astronomischer Wert!

Inzwischen zeichnet sich auf wichtigen Sektoren eine Wende zum Besseren ab. Der Binnenkonsum bleibt wesentliche Konjunkturstütze. Lohnsummen – auch durch Anhebung des Mindestlohnes - und Kaufkraft sind gestiegen. Zuletzt trug das Weihnachtsgeschäft mit den 13. Monatsgehältern und Renten zu einem besseren Jahresergebnis bei.

Auch der Weltmarkt bietet Chancen: Wegen Unwettern und Ernteausfällen bei der Konkurrenz kann sich Brasilien über steigende Agrarexporte zu höheren Preisen freuen. Die Industrieproduktion steigt ebenfalls wieder an. Schon zeigt sich ein Mangel an Fachkräften. Und wenn sich das weltwirtschaftliche Umfeld aufhellt, wie sich dies in z.B. China, aber auch in den USA andeutet, werden bald erhöhte Rohstoffexporte zu Buche schlagen.

Insgesamt hat die Präsidentin mit starken Impulsen die Wirtschaft vor weiterer Abschwächung oder gar Rezession gerettet. Aber Beschleunigung des Wachstums bleibt die große Herausforderung der nächsten Jahre.

Soziale Entwicklung

Wenn es eine prägende Errungenschaft der Ära Lula gibt, so ist es die Verknüpfung von Wirtschaftswachstum mit sozialen Fortschritten für benachteiligte Bevölkerungsschichten. Die Programme „Fome Zero“ und „Bolsa Família“ sind nationale und internationale Markenzeichen geworden. Die Erwartungen der Wähler,

dass es wie unter Lula weitergeht, begründeten den Wahlsieg Dilma Rousseffs – und sie hat ja die Armutsbekämpfung gleich zum Schlüsselthema ihrer Antrittsrede gemacht.

In der Praxis folgte 2011 eine Aufstockung und Umschichtung von „Bolsa Família“ zugunsten von Frauen und Jugendlichen sowie von Menschen, die in absoluter Armut leben („Brasil Carinhoso“). Inzwischen erhalten 13 Mio. Familien, das sind mindestens 45 Mio. Brasilianer, staatliche Zuwendungen. Mit besonderem Stolz verkündet die brasilianische Regierung, dass in den letzten 10 Jahren rund 40 Mio. Menschen aus der Armut in den Mittelstand aufgestiegen sind.

Auch der Bildung schenkte die Präsidentin ihr Augenmerk: Zu erwähnen sind Studienkredite und deutlich vermehrte Auslandsstipendien („Ciência sem Fronteiras“). Allein nach Deutschland sollen in den nächsten vier Jahren rund 10.000 brasilianische Studenten kommen!

In der längerfristigen Betrachtung wird jedoch die Problematik der Sozialpolitik erkennbar: Brasilien steht bald vor denselben gesellschaftlichen Problemen wie europäische Länder: Geburtenrückgang und höhere Lebenserwartung. Hatte 1950 der Durchschnittsbrasilianer 65 Jahre zu leben, so sind es heute 74 Jahre. Es wird weniger Erwerbstätige geben, die für die ältere Generation aufkommen müssen. Schreibt man diese Entwicklung fort, so müssten bereits 2030 mindestens 46% des Bruttosozialprodukts für Renten und Pensionen ausgegeben werden – heute sind es 19%. Hier zeigen sich klare Grenzen einer staatlichen Umverteilungspolitik.

Außenpolitik

Außenpolitik war bisher kein Schwerpunkt der Ära Rousseff. Unter den Präsidenten Cardoso und Lula hatte Brasilien auf internationaler Bühne deutlich an Profil gewonnen. Es hatte seinen Anspruch auf einen Ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat durch die Leitung der UN-Friedensmission auf Haiti untermauert. Die Zusammenarbeit mit den südamerikanischen Nach-

barn und in der Region wurde insgesamt aktiviert. Brasilien ergriff Initiativen in der Süd-Süd-Zusammenarbeit und in der Lusophonie. Die Zugehörigkeit zu den BRICS und zu den G-20 stärkt das internationale Image.

Nicht zuletzt: Brasilien verfocht sehr nachdrücklich seine Außenhandelsinteressen, vor allem gegenüber den USA und der EU. Aber auch China wurde gedrängt, den Handel gleichgewichtig zu gestalten – nicht nur brasilianische Rohstoffe zu importieren, sondern auch Industriegüter.

Präsidentin Rousseff setzt diese Grundlinien fort. Sie betont die Ansprüche auf mehr internationale Mitsprache, etwa im Kreis der G-20 und bei Tagungen von Weltbank und IWF. Gegenüber den USA und der EU moniert Rousseff deren Krisenpolitik, vor allem die „Geldschwemme“ der Zentralbanken, die – entgegen dem gewollten Zweck – zum Teil in Brasilien ankommt und die Landeswährung aufwertet. Dass die EU Brasilien die sog. Entwicklungsländerpräferenzen aberkennt, dürfte für Enttäuschung sorgen. In den Verhandlungen EU-Mercosur ist weiterhin „kein Licht im Tunnel“.

Aber es ist unverkennbar, dass die Präsidentin behutsamer vorgeht. Brasilien überhebt sich nicht durch Vermittlungsangebote im Nahen und Mittleren Osten. Im Verhältnis zu den Nachbarn ist der Kontrast zur Lula-Zeit offenkundig: Brasilien und Lula persönlich hatten sich bei innenpolitischen Krisen in Venezuela und Bolivien vermittelnd eingeschaltet. Heute zeigt man bei den Verhandlungen des Nachbarlandes Kolumbien mit den Rebellen der FARC eher eine abwartende Haltung.

Besuchtsdiplomatie wird gepflegt, aber in Maßen. Was Deutschland angeht, so empfing Rousseff 2011 den früheren Bundespräsidenten Wulff. Sie besuchte 2012 die CEBIT in Hannover, wo Brasilien als Partnerland sein Können in der Informatik präsentierte. Sie traf dort mit der Bundeskanzlerin zusammen. Im November 2012 war Vizepräsident Michel Temer mit Wirtschaftsdelegation in Berlin und wurde

von Bundespräsident, Bundeskanzlerin und Bundestagspräsident zu Gesprächen empfangen.

Insgesamt: Rousseff entwickelt die internationale Rolle Brasiliens weiter – aber dies ist nicht oberste Priorität ihrer Politik und steht im übrigen bei den Wählern auch nicht auf den vorderen Plätzen der Wunschliste.

Perspektiven

Brasilien wäre nicht Brasilien, wenn nicht unmittelbar nach den Kommunalwahlen über die nächste Präsidentschaftswahl 2014 spekuliert würde. Lula hat schon verlauten lassen, er werde, falls Rousseff nicht antrete, eine erneute Kandidatur prüfen. Für die Opposition dürfte nach dem Wahlverlust José Serras in São Paulo die Spitzenkandidatur auf Senator Aécio Neves zulaufen.

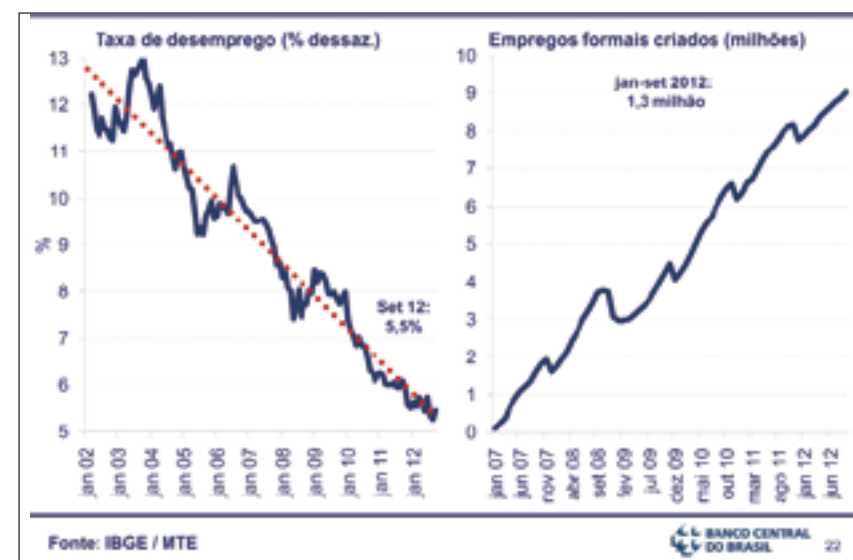
Und Rousseff? Bei weiterhin hoher Popularität wäre es entgegen allen Erwartungen, wenn sie nicht – nach dem Vorbild ihrer Vorgänger Cardoso und Lula – eine zweite Amtszeit anstrebte. Deshalb also „Halbzeit“ wohl erst Ende 2014!

Fallstricke können sich in der Innenpolitik auftun: Allerdings spricht die Erfahrung dafür, dass „weitergewurstelt“ wird – mit schwierigen Partner in der Koalition und mühsamen Mehrheiten im Parlament. Die Präsidentin dürfte weitere Akzente in der Sozialpolitik setzen – „Ausrottung der absoluten Armut“ bis zum Ende ihrer Amtszeit ist jetzt ihr Schlüsselwort.

Entscheidend dürfte für den Wähler seine wirtschaftliche Lage im Wahlherbst 2014 sein. Und da spricht einiges dafür, dass Brasilien wieder auf einen moderaten Wachstumspfad findet, mit allen positiven Folgen für Beschäftigung, Kaufkraft und Binnenkonsum als wesentlichen Konjunkturstützen.

Und vielleicht schwelgt der Wähler dann noch im Hochgefühl einer gewonnenen Fußball-Weltmeisterschaft? Rousseff wird jedenfalls durch dieses Großereignis noch mehr Profil gewinnen – zu Hause wie auf internationaler Bühne. ■

Historisch niedrige Arbeitslosigkeit und steigende formelle Arbeitsverhältnisse



Nach den brasilianischen Kommunalwahlen

Neue politische Gewichte und Überraschungen

Am 7. Oktober wählten die 5568 Kommunen in Brasilien neue Bürgermeister und Stadträte. Am 28. Oktober gab es in insgesamt 50 Städten eine Stichwahl für das Amt des Bürgermeisters, da dort zuvor niemand die absolute Mehrheit erreicht hatte. Im Ergebnis ist eine Neuverteilung der politischen Gewichte zwischen einigen der großen Parteien zu beobachten.

TEXT: LUKAS LINGENTHAL*

Die PSB¹ hat sich als wichtige politische Kraft etabliert. Die PSD hat bei den ersten Wahlen, zu der die neue Partei antrat, direkt ein markantes Ergebnis eingefahren. Erneut konnte die PMDB in über 1000 Städten die Wahlen für sich entscheiden und bleibt somit die Partei mit den meisten Bürgermeistern im Land. Die DEM musste von den traditionellen Parteien am meisten einbüßen, konnte in einzelnen Städten jedoch überraschen. Auch die PSDB verlor Terrain in ihren ehemaligen Hochburgen, konnte in anderen Regionen jedoch Zuwachs verbuchen. Überhaupt hielten einige der Hauptstädte der Einzelstaaten Wahlergebnisse bereit, die noch zu Jahresbeginn wohl nicht erwartet worden wären.

Das größte Augenmerk lag auf den Wahlen in São Paulo, der mit Abstand größten und wirtschaftlich stärksten Stadt Brasiliens. Bis kurz vor den Wahlen lieferten sich die Kandidaten Celso Russomanno (PRB), José Serra (PSDB) und Fernando Haddad (PT) ein dichtes Rennen. Die sich noch wenige Wochen vor der Wahl andeutende Überraschung, dass es der von einigen Pfingstkirchen massiv unterstützte Russomanno in die Stichwahl schaffen könnte, blieb aus. Seine Umfragewerte stürzten in den letzten Wochen vor der Wahl genauso steil ab, wie sie zu Beginn des Wahlkampfes nach oben geschossen waren. Das Duell zwischen Serra und Haddad konnte am 28. Oktober letzter für sich entscheiden. Die Partei der Präsidentin Dilma Rousseff stellt somit – nach

Marta Suplicy – erneut den Bürgermeister in São Paulo, und die PSDB muss sich fragen, ob sie auf den richtigen Kandidaten gesetzt hat.

Serra war zwar bereits einmal Bürgermeister in der Millionenmetropole, verließ den Posten jedoch 2006 nach nur zwei Jahren wieder, um sich als Kandidat für die Gouverneurswahlen aufstellen zu lassen. Diese Untreue gegenüber dem Amt wird ihm bis heute von vielen Paulistanos übel genommen, kein anderer Kandidat hatte in den Umfragen einen so hohen Ablehnungsindex wie Serra (über 40% sagten in der letzten Umfrage vor den Wahlen, ihre Stimme unter keinen Umständen Serra geben zu wollen).

Neben der Hauptstadt konnte die PT zudem in einer ganzen Reihe anderer größerer Städte im Bundesstaat São Paulo die Wahlen für sich entscheiden. Damit konnte sie Verluste in anderen Regionen ein wenig ausgleichen. Auch wenn sie nun insgesamt weniger Bürgermeister stellt als in der letzten Wahlperiode, so haben die Städte unter jetziger PT-Führung jedoch in der Summe mehr Einwohner.

In der zweitgrößten Stadt des Landes, Rio de Janeiro, war der Wahlkampf weniger spannend, da sich bereits früh abzeichnete, was die Wahl am 7. Oktober bestätigte. Der Amtsinhaber Eduardo Paes (PMDB) verteidigte sein Mandat mit überwältigender Mehrheit (64,6%). Einen Achtungserfolg konnte sein engagierter Konkurrent Marcelo Freixo (PSOL)



Fernando Haddad, neuer Bürgermeister von São Paulo

verbuchen, der mit 28,2% der gültigen Stimmen zwar weit hinter Paes lag, während seiner Kampagne jedoch stetigen Stimmenzuwachs verzeichnen konnte und die Kandidaten der etablierten Parteien PSDB und DEM weit hinter sich ließ. Freixo gehört zu den jungen, talentierten Politikern, von denen man in Zukunft wahrscheinlich noch öfters hören wird.

Insgesamt stellt die PMDB mit 1026 Bürgermeistern wie auch in der vorigen Wahlperiode die Mehrheit der Mandatsträger, allerdings außer in Rio de Janeiro in nur einer weiteren Hauptstadt, Boa Vista, den Bürgermeister. Die PT hat mit São Paulo, João Pessoa, Goiânia und Rio Branco in insgesamt vier Hauptstädten dieses Amt errungen und war zudem in sehr vielen bevölkerungsreichen Städten erfolgreich (27,6% aller Brasilianer leben nun unter einer PT-Kommunalregierung).

Am erfolgreichsten in den Hauptstädten war die PSB, die nun in fünf dieser Schlüsselstädte den Bürgermeister stellt (Belo Horizonte, Recife, Fortaleza, Cuiabá, Porto Velho). Auch

konnte sie den höchsten relativen Stimmenzuwachs aller Parteien verzeichnen. Das bringt sie für die in zwei Jahren anstehenden Präsidentschafts- und Gouverneurswahlen in eine Schlüsselposition, da sie für PT wie auch für PSDB einen attraktiven politischen Partner darstellt. Zudem hat sie mit dem derzeitigen Gouverneur von Pernambuco, Eduardo Campos, eines der größten politischen Talente des Landes als möglichen eigenen Präsidentschaftskandidaten in ihren Reihen. Gemeinhin wird die PSB als der größte Sieger dieser Kommunalwahlen bezeichnet.

Zu den Verlierern muss die DEM gezählt werden. Sie musste einen dramatischen Einbruch bei der Zahl der Bürgermeisterposten von 496 auf 278 verzeichnen. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf die Neugründung der PSD. Erst 2011 vom scheidenden Bürgermeister São Paulos, Gilberto Kassab (ehemals DEM), gegründet, wirkte sie vor allem auf Politiker der DEM wie ein Magnet. Viele Amtsträger und Personen aus der Führungsebene der Partei traten zur PSD über.

Zwar sollte mit einem neuen Gesetz der in Brasilien gängigen Praxis des spontanen Parteiwechsels von Politikern entgegengewirkt werden. Demnach verliert die Person, die zu einer anderen Partei übertritt ihr Mandat, welches bei der Ursprungspartei verbleibt und dort nachbesetzt werden darf. Doch gilt diese Regelung nicht bei der Gründung einer neuen Partei. Die PSD schaffte so aus dem Stand ein sensationelles Ergebnis und stellt nun in 497 Städten den Bürgermeister, darunter mit Florianópolis in einer der Hauptstädte.

Ein besonderes Ausrufezeichen konnte die DEM dennoch setzen. In

Salvador rang sie, zur großen Überraschung vieler, mit Antonio Carlos Magalhães Neto als Kandidaten der PT den Bürgermeisterposten ab und hat sich somit in einer der wichtigsten Städte des Landes behaupten können. Mit Aracajú hat sich DEM zudem in noch einer weiteren Hauptstadt den Bürgermeisterposten gesichert.

Die PSDB verlor vor allem in São Paulo, dem bevölkerungsreichsten und wirtschaftsstärksten aller Bundesstaaten, an Einfluss, was eine schwere Niederlage für die Partei bedeutet. Gleichzeitig konnte sie sich in für sie relativ neuem Territorium weiter etablieren. Mit den Bürgermeistern in Manaus und Belém stellt sie nun in den Bundesstaaten Amazonas und Pará jeweils das Gespann aus Hauptstadtbürgermeister und Gouverneur, was für nationale Wahlen als großer Vorteil gilt. Mit zwei weiteren Hauptstädten, Maceió und Teresina, ist die PSDB nun plötzlich im Norden und Nordosten stärker als zuvor aufgestellt, auch wenn die Wiederwahl des Bürgermeisters von São Luis, João Castelo, zur Überraschung der Partei nicht geklappt hat.

Während des Wahlkampfes war mit Spannung der Mensalão-Prozess vor dem obersten brasilianischen Verfassungsgericht verfolgt worden. Dabei stand auch die Frage im Raum, inwiefern die Urteile in dem Prozess Einfluss auf die Kommunalwahlen haben würden. Vor allem in den Wahlkämpfen für die Stichwahlen wurde der Prozess stark thematisiert, da zu dem Zeitpunkt viele der Urteile gegen ehemalige PT-Funktionäre bereits feststanden. PT-Gegner wiesen auf Plakaten und in ihren Reden auf die Verwicklung der PT-Führung in den Korruptionsskandal hin und

waren bemüht, direkte Verbindungen zwischen den Verurteilten und den aktuellen Kandidaten der PT zu beleuchten. Einen merkbaren Einfluss hatte dies jedoch nicht, wie das Beispiel von São Paulo, aber auch anderer Großstädte mit Stichwahl und PT-Kandidat, wie Niterói, zeigt.

Die Kommunalwahlen 2012 haben also Verschiebungen der politischen Gewichte zwischen den Parteien mit sich gebracht und auch die eine oder andere Überraschung bereitgehalten. Festzuhalten bleibt, dass PMDB, PT und PSDB weiterhin die größten und einflussreichsten Parteien sind, jedoch teilweise Boden in ihren traditionellen Regionen verloren haben, den sie dort wieder gutmachen, wo ihnen bisher wenig Erfolg vergönnt war. Die PSB hat sich hinter diesen Parteien als vierte Kraft etabliert und dürfte in Zukunft mehr als nur das Zünglein an der Waage sein. Die PSD hat auf Anhieb ein beachtliches Ergebnis eingefahren. Ob die Partei bei den Wahlen 2014 die 50 Mandate im Nationalkongress bestätigen können wird, bleibt abzuwarten, allerdings ist sie auf kommunaler Ebene das Manko losgeworden, nicht durch Wahlen legitimiert zu sein. Am schwersten traf die Gründung der PSD die DEM, die von den traditionell großen Parteien mit Abstand am schlechtesten abschnitt. Jedoch lässt der Sieg in Salvador erkennen, dass die Partei erfolgreich sein kann, wenn sie wieder mehr zu sich findet und eine stabile Organisation aufbaut. Dies alles kann als Indikatoren dafür gedeutet werden, dass sich auch bei den nationalen Wahlen 2014 das Lager um die PT weiter stabilisieren wird. Jedoch ist das brasilianische Parteiensystem zu fragil, um jetzt schon eine einigermaßen verlässliche Prognose stellen zu können. ■

* Lukas Lingenthal arbeitet für die Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in Brasilien

¹ Abkürzungen der Parteienamen: PT = Partido dos Trabalhadores; PSDB = Partido da Social Democracia Brasileira; PMDB = Partido do Movimento Democrático Brasileiro; PSB = Partido Socialista Brasileiro; DEM = Democratas; PSD = Partido Social Democrático; PSOL = Partido Socialismo e Liberdade; PRB = Partido Republicano Brasileiro

ANZEIGE

Mudana Valuation

GmbH

www.mudana.com

10787 Berlin, Keithstr. 2 - 4

Tel. +49 (0) 30 23 63 55 37

mudana@mudana.com

Immobilienbewertung und -beratung in Deutschland/Brasilien. Wertfeststellung nach ImmoWertV oder IVS. Anmerkung: Die Preissteigerungen in den brasilianischen Immobilienmärkten der Jahre 2009 bis 2011 sind überwiegend nicht nachhaltig!

Dr. Michael Münchehofe, Master of Economics, ö.b.u.v. IHK Berlin

Grave Crise na Segurança Pública

Desde o início dos anos 2000, o Estado de São Paulo, o mais rico do país, viveu três graves crises na área da segurança pública. As cidades mais atingidas foram aquelas que formam a região metropolitana de São Paulo (a capital do Estado) com quase 20 milhões de habitantes. Na primeira crise, em 2001, cerca de 30 presídios em todo o estado entraram em rebelião simultaneamente num final de semana. Um grupo criminoso denominado Primeiro Comando da Capital (PCC) foi o responsável pelo levante que provocou grande impacto na sociedade e deixou dezenas de mortos em conflitos internos entre os presos. Mas a crise praticamente não ultrapassou os limites do sistema prisional.



Polícia Militar realiza abordagens em bairros na zona norte da cidade como parte da Operação Saturação, após uma onda de violência atingir a cidade

TEXTO: **FERNANDO SALLA ***

A segunda crise ocorreu em 2006, quando esse mesmo grupo criminoso comandou, de dentro das prisões, uma série de ataques a bancos, a casas comerciais, a órgãos públicos, ordenou o assassinato de policiais e outros agentes públicos, e ainda o incêndio de dezenas de ônibus. Disseminou-se um pânico que parou por alguns dias a cidade de São Paulo, uma metrópole de 10 milhões de habitantes. Como reação, centenas de homicídios ocorreram no estado em confrontos com a polícia, mas que não foram devidamente investigados ou esclarecidos.

Apesar dessas crises, as taxas de homicídios por 100 mil habitantes vinham declinando (de 42,2 em 2000 para 13,9 em 2010) e as autoridades atribuíam esse fenômeno às políticas de segurança adotadas (principalmente investimentos em armas e equipamentos para as polícias, lei do desarmamento).

Porém, em 2012, explode a terceira e maior crise desse período. Uma verdadeira guerra sangrenta se configu-

rou entre as autoridades e a criminalidade: de um lado, novamente policiais sendo assassinados, ônibus sendo queimados, toques de recolher em vários bairros; de outro lado, um número elevado de execuções de moradores de bairros periféricos da capital São Paulo, com forte suspeita de que muitas dessas mortes estejam sendo realizadas por policiais. O ciclo de violência teria tido origem na ação de uma equipe da polícia militar de um batalhão denominado ROTA (Rondas Ostensivas Tobias de Aguiar) que teria executado alguns criminosos, mesmo depois de já dominados. Em decorrência dessa ação policial, ordens de retaliação teriam partido de dentro das prisões, do mesmo grupo criminoso que esteve à frente dos acontecimentos das crises anteriores e que tem amplo controle sobre o tráfico de drogas no estado.

A presente crise é mais grave que as anteriores pela duração de meses de assassinatos e atentados e por expor os obstáculos políticos e institucionais para sua solução. Os núme-

ros dos homicídios subiram acentuadamente em 2012 e são impressionantes: mais de 90 policiais assassinados desde o início do ano até novembro, a maioria de policiais militares responsáveis pelo patrulhamento de rua. No entanto, essas mortes em geral não ocorreram quando o policial estava em serviço. Ao longo de todo o ano de 2011, foram 47 policiais militares mortos. Até outubro de 2012, os assassinatos na cidade de São Paulo já haviam atingido 1175 ocorrências, muitas com indícios de atuação de grupos de extermínio (cuja presença de policiais é comum), sendo as vítimas, em geral, moradores de bairros periféricos, mortos na porta de casa, em bares ou em locais de consumo de drogas.

A crise exhibe também a falência no modelo de gestão da segurança pública, comum no Brasil, com duas polícias: a polícia civil (judiciária) e a polícia militar (ostensiva e preventiva). Agravaram-se ainda mais as disputas políticas e administrativas entre elas que geraram maior prejuízo ainda para os serviços que essas polícias

deveriam prestar para a sociedade. Outro efeito da crise foi a destituição do secretário da segurança.

Um dos maiores desafios – e reconhecido pelo novo secretário de segurança – é exatamente fazer com que as polícias, ao enfrentarem o crime, atuem na legalidade, pois é crônico, nas polícias brasileiras, o uso de violência e o desrespeito aos direitos do cidadão, sobretudo aqueles moradores das regiões pobres das cidades. Estima-se que de cada cinco homicídios em São Paulo um tenha sido praticado por policial militar em situação supostamente de confronto com criminosos.

Por fim, a crise de 2012 revela um problema mais profundo: no funcionamento da democracia brasileira, a área da segurança pública é talvez a que apresente os maiores déficits de eficiência, transparência, accountability, sendo muito comum a tolerância, conivência ou omissão das autoridades.



Organizações sociais e familiares vítimas diretas da violência que tomou conta de São Paulo nos últimos meses participam da Marcha da Consciência Negra - Cotas Sim, Genocídio Não

des, dos governantes, para com as ineficiências ali presentes. Mais grave ainda é que, não raro, temos infelizmente também aqueles que, mesmo investidos de funções públicas da maior relevância, sinalizam

favoravelmente de que o enfrentamento ao crime justifica qualquer tipo de procedimento das polícias e dos policiais, mesmo quando avesso às leis e aos fundamentos essenciais de um estado de direito. ■

* Fernando Salla sociólogo, pesquisador do Núcleo de Estudos da Violência da Universidade de São Paulo (NEV-USP)



Deixe nossa história
ajudar a escrever a sua.

Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft
Ihres Unternehmens gestalten.

danneemann.com.br
0800 00 1000

DANNEMANN
SIEMSEN
BIGLER &
IPANEMA MOREIRA

Patentes
Assessoria
Mergers
M&A
Business Industrial
Investimentos
Transformação de Tecnologia
Tecnologia Transfer
Licenciamento
Licenciamento
Franquia Empresarial
Gestão
Software
Software
Sistemas Empresariais
Implementação
Consultoria Digital
Unidade de Trabalho

Darstellung der (international-)familienrechtlichen Situation in Deutschland lebender Kinder von brasilianischen und deutschen Staatsangehörigen

Die Rechtssituation von Kindern aus deutsch-brasilianischen Partnerschaften

Teil III: In dem vorausgegangenen beiden Artikeln zur Rechtssituation brasilianischer Ehegatten in Deutschland ist die Systematik des internationalen Privatrechts und die familienrechtliche Situation innerhalb der gelebten Ehe (Artikel in Topics 2/2012) und die zwischen den Ehegatten im Falle einer Trennung und Scheidung relevanten Bereiche (Artikel in Topics 3/2012) dargestellt worden. Gemeinschaftliche Kinder sind dabei lediglich im Rahmen des zweiten Artikels betreffend die Unterhaltungspflichten der Eltern für ihre Kinder thematisiert worden. Dieser dritte Beitrag stellt die Situation der Kinder deutsch-brasilianischer Partnerschaften, die in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben, dar.

TEXT: FELIX KRUMBEIN*

III. Die Situation der Kinder deutsch-brasilianischer Partnerschaften

A. Allgemeines

Sowohl im deutschen als auch im brasilianischen Recht sind Kinder Träger von eigenen Rechten und Pflichten. Kinder deutsch-brasilianischer Partnerschaften, die in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben, haben regelmäßig sowohl die deutsche als auch die brasilianische Staatsangehörigkeit, da sowohl nach dem deutschen als auch nach dem brasilianischen Recht die Abstammung die Staatsangehörigkeit vermittelt. Zum Erhalt der brasilianischen Staatsangehörigkeit ist nach dem aktuellen brasilianischen Staatsangehörigkeitsrecht für im Ausland geborene Kinder jedoch entweder die Registrierung oder die Aufenthaltnahme in Brasilien und die Ausübung der Option der Annahme der brasilianischen Staatsangehörigkeit notwendig. Die konkreten Voraussetzungen zum Vollerwerb der brasilianischen Staatsangehörigkeit für im Ausland geborene Kinder eines brasilianischen Elternteils haben sich seit der neuen brasilianischen Verfassung aus dem Jahr 1988 häufig geändert.

B. Eltern und ihre Kinder

Die Lebenssituation von Kindern wird sowohl in Brasilien als auch in Deutschland im Wesentlichen durch deren Eltern bestimmt. Auch die Geltendmachung ihrer Rechte gegenüber Dritten erfolgt regelmäßig durch ihre Eltern. Daher ist für die Rechtssituation von Kindern in Deutschland und Brasilien in erster Linie das Rechtsverhältnis zwischen den Eltern und ihren Kindern relevant.

1. Abstammung

Es stellt sich zunächst die Frage, wie und wo die Abstammung der Kinder deutsch-brasilianischer Eltern geregelt

wird. Die Regeln der Abstammung bestimmen, wer Mutter und wer Vater eines Kindes ist. Diese Frage hört sich einfach an, kann aber äußerst kompliziert werden. Ich möchte an dieser Stelle lediglich darauf hinweisen, dass nach deutschem Recht grundsätzlich der Ehemann als Vater aller in der Ehe geborenen Kinder seiner Ehefrau gilt, unabhängig davon, ob er bereits von seiner Frau getrennt lebt und diese vielleicht bereits seit 10 Jahren mit einem neuen Partner zusammenlebt. Rechtlicher Vater aller während der Ehezeit von der Ehefrau geborenen Kinder ist also zunächst der Ehemann.

Das deutsche Kollisionsrecht sieht vor, dass hinsichtlich der Abstammung eines Kindes grundsätzlich auf dessen gewöhnlichen Aufenthaltsort abzustellen ist (Art. 19, 20 EGBGB). Der *gewöhnliche Aufenthalt* ist zu unterscheiden von dem *einfachen Aufenthalt*. So ändert eine Person, die zum Beispiel in Brasilien lebt, während einer Urlaubsreise nach Deutschland zwar ihren Aufenthalt, nicht aber den gewöhnlichen Aufenthalt. Wenn die Urlaubsreise einen überschaubaren Zeitraum, etwa 3 Monate, nicht überschreitet, bleibt der gewöhnliche Aufenthalt in Brasilien bestehen. Lebt eine deutsch-brasilianische Familie in Deutschland, haben alle Familienmitglieder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland. Es findet deshalb auf die Frage nach der Abstammung des Kindes das deutsche Sachrecht Anwendung.

Damit gilt für Kinder, deren Mutter verheiratet ist, dass ihr rechtlicher Vater der Ehemann der Mutter ist. Ist der rechtliche Vater jedoch nicht der tatsächliche Vater – und dies kommt in der Praxis nicht so selten vor – muss gegebenenfalls die Vaterschaft des Ehemannes angefochten werden. Nach dem hier anwendbaren deutschen Recht kann dies

durch den rechtlichen Vater, also den Ehemann, die Mutter, das Kind und in vielen Fällen auch durch den leiblichen Vater geschehen.

Sofern ein Kind außerhalb einer Ehe geboren wird, ist die gebärende Mutter die biologische und rechtliche Mutter. Der biologische Vater wird erst zum rechtlichen Vater, wenn er die Vaterschaft anerkannt und die Mutter dem zugestimmt hat oder seine Vaterschaft im Rahmen einer Vaterschaftsfeststellungsklage gerichtlich festgestellt wurde.

2. Sorgerecht

Ein weiterer Aspekt der Rechtsbeziehungen zwischen Eltern und Kindern ist das Sorgerecht. Dies umfasst das Recht über die Geschicke des Kindes zu bestimmen, z. B. wo es seinen Lebensmittelpunkt hat, welche Schule es besucht und welchen Arzt es aufsucht. Ferner hängt auch die rechtsgeschäftliche Vertretung des minderjährigen Kindes in vielen Rechtsordnungen vom Sorgerecht ab.

a) Ermittlung des anwendbaren Rechts

Auf die Frage, welches Recht hinsichtlich des Sorgerechts Anwendung findet, verweist das deutsche Kollisionsrecht (Art. 21 EGBGB) wieder auf das Recht des gewöhnlichen Aufenthalts des betroffenen Kindes. Für die in Deutschland lebenden Kinder der deutsch-brasilianische Familie findet deshalb deutsches Recht Anwendung.

b) Umfang der elterlichen Sorge nach deutschem Recht

Nach deutschem Recht umfasst die elterliche Sorge für die Kinder die Personensorge und die Vermögenssorge (§ 1626 BGB). Die elterliche Sorge ist zugleich ein Recht und eine Pflicht.

Die Personensorge enthält:

- das Aufenthaltsbestimmungsrecht, also das Recht zu bestimmen, wo sich das Kind aufhält (§ 1631 BGB), und
- das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen und zu beaufsichtigen (§ 1631 BGB).

Die Vermögenssorge umfasst sämtliches Handeln für das Kind, das einen Einfluss auf seine Vermögenssituation hat, z.B. Investitionen aller Art, Kauf und Verkauf von Grundstücken, usw. Die elterliche Sorge beinhaltet also die rechtsgeschäftliche Vertretung des Kindes.

c) Verteilung der elterlichen Sorge nach deutschem Recht

Die derzeitige deutsche Rechtslage sieht folgende Verteilung der elterlichen Sorge auf die Eltern vor: Grundsätzlich hat ausschließlich die Mutter eines Kindes die elterliche Sorge inne (§ 1626a BGB). Dies ist zwar vom Gesetzgeber nicht ausdrücklich formuliert; es ergibt sich jedoch als praktische Konsequenz der bestehenden Regelungen auf dem Gebiet des Sorgerechts. Eine gemeinsame Sorge beider Eltern eines Kindes besteht nur dann, wenn

- die Eltern im Zeitpunkt der Geburt des Kindes miteinander verheiratet sind,
- die Eltern nach der Geburt heiraten oder
- gemeinsam vor dem Jugendamt eine sogenannte „Sorgeerklärung“ abgeben wird, aus der sich ergibt, dass in Zukunft die elterliche Sorge für das Kind gemeinsam übernommen werden soll.

In allen anderen Fällen bleibt es bei der Alleinsorge der Mutter, das heißt, die Mutter entscheidet für das Kind und vertritt das Kind weitgehend alleine (§ 1629 I Satz 3 BGB). Aufgrund der Intervention des Bundesverfassungsgerichts wird seit Kurzem den Vätern ohne Sorgerecht vom Gesetzgeber das Recht eingeräumt, die gemeinsame elterliche Sorge im Wege einer gerichtlichen Entscheidung auch gegen den Willen der Mütter zu erzwingen.

Zum Schutz des Minderjährigen benötigen bestimmte Rechtsgeschäfte der besonderen Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, damit sie wirksam werden (§§ 1643, 1821, 1822 Nr. 1, 3, 5, 8-11 BGB). Dies gilt zum Beispiel für Geschäfte über Grundstücke oder Schiffe (§ 1821 BGB) oder für eine Kreditaufnahme des Kindes (§ 1822 Nr. 8 BGB). Solche Geschäfte können die sorgeberechtigten Eltern nicht wirksam alleine vornehmen.

Sofern eine gemeinsame Sorge besteht, sind die Eltern gemeinschaftlich vertretungsbefugt für das Kind, das heißt, dass für eine wirksame Vertretung des Kindes die Zustimmung beider Elternteile notwendig ist (§ 1629 BGB).

Beispiel:

Möchte die Mutter für die Tochter ein Girokonto errichten, und der verheiratete Vater lehnt dies ab, ist ihr die Errichtung eines Girokontos auf den Namen der Tochter nicht möglich.

Es besteht jedoch im Falle von Streitigkeiten der Eltern die Möglichkeit eines jeden Elternteils, auf Antrag durch das Familiengericht die alleinige Entscheidungsbefugnis über den Streitpunkt übertragen zu bekommen (§ 1628 BGB). In der Praxis wird von dieser Regelung jedoch nur sehr selten Gebrauch gemacht. Zumeist wird in Streitfällen direkt die Übertragung des gesamten Sorgerechts oder eines Teils des Sorgerechts auf einen Elternteil beantragt.

Trennen sich die gemeinsam sorgeberechtigten Eltern des Kindes oder lassen sich diese scheiden, bleibt es grundsätzlich bei der gemeinsamen Sorge der Eltern. Der Gesetzgeber beschränkt die gemeinsame Entscheidungsbefugnis jedoch auf Angelegenheiten, deren Regelung für das Kind von erheblicher Bedeutung ist (§ 1687 Satz 1 BGB). Die Angelegenheiten des täglichen Lebens können alleine von dem Elternteil entschieden werden, bei dem sich das Kind mit der Einwilligung des anderen Elternteils oder auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung aufhält (§ 1687 Satz 2 und 3 BGB).

Im Falle des dauerhaften Getrenntlebens der gemeinsam sorgeberechtigten Eltern kann jeder Elternteil beantragen, dass ihm das Familiengericht das Sorgerecht ganz oder zum Teil alleine überträgt. Diesem Antrag wird das Gericht dann stattgeben, wenn entweder der andere Elternteil zustimmt oder zu erwarten ist, dass die Aufhebung der gemeinsamen Sorge dem Wohl des Kindes dient (§ 1671 BGB).

3. Umgangsrecht

Das Umgangsrecht ist ebenso wie das Sorgerecht ein Teil des Eltern-Kind-Verhältnisses, welches nach dem deutschen Kollisionsrecht, wie oben bereits dargestellt, auf das Recht am jeweiligen gewöhnlichen Aufenthaltsort des Kindes verweist (Art. 21 EGBGB). Für die in Deutschland lebenden Kinder der deutsch-brasilianische Familie sind daher auch die deutschen Regelungen zum Umgangsrecht anwendbar. Unabhängig vom Sorgerecht hat das Kind nach dem deutschen Recht ein Recht auf Umgang mit beiden Elternteilen. Deshalb ist jeder Elternteil zum Umgang mit dem Kind berechtigt und verpflichtet (§ 1684 I BGB). Auch wenn die Kindesmutter die Alleinsorge für das Kind innehat, hat somit der Kindesvater ein Recht auf Umgang mit dem Kind.

4. Unterhalt

Der letzte Aspekt, auf den ich bei meinen Ausführungen zu der Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern eingehen möchte, ist die Frage des Unterhalts der Eltern für die Kinder, aber auch der Kinder für die Eltern.

Seit Kurzem gilt für Unterhaltspflichten das Haager Protokoll vom 23. November 2007. Es verweist, wie das deutsche Kollisionsrecht zuvor dies auch getan hat, für die Frage des Unterhalts auf das Recht des Landes, in dem der Unterhaltsberechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat (vorher Art. 18 I Satz 1 EGBGB; jetzt Art. 15 EG VO 4/2009 in Verbindung mit Art. 3 I Haager Protokoll vom 23.11.2007).

Es handelt sich hierbei ausnahmsweise um eine sogenannte Sachnormverweisung.

Beispiel:

Für den Fall, dass der Unterhaltsberechtigte zum Beispiel in Brasilien lebt und das deutsche (europäische) Kollisionsrecht daher auf das brasilianische Recht verweist, wäre deshalb ausnahmsweise nicht zunächst das brasilianische Kollisionsrecht zu überprüfen, sondern es ist unmittelbar das brasilianische Unterhaltsrecht anzuwenden.

Sollte allerdings nach dem Unterhaltsrecht am Aufenthaltsort eines Kindes diesem kein Unterhalt zustehen, findet nach dem europäischen Kollisionsrecht hilfsweise das Recht des Staates Anwendung, in dem das Gericht angerufen wurde (Art. 4 II Haager Protokoll), und äußerst hilfsweise das Recht der gemeinsamen Staatsangehörigkeit des Unterhaltsberechtigten und Verpflichteten (Art. 4 IV Haager Protokoll) Anwendung.

Mit dieser dreifachen Anknüpfung versucht das europäische internationale Privatrecht sicherzustellen, dass potentiellen Unterhaltsberechtigten auch tatsächlich ein Unterhaltsanspruch gewährt wird. Nur wenn keine der oben genannten Rechtsordnungen, also weder das Recht des Staates, in dem sich der potentielle Unterhaltsberechtigte aufhält, noch das Recht des Gerichtsorts, noch das gemeinsame Heimatrecht des Unterhaltsberechtigten und des Unterhaltsverpflichteten, einen Unterhaltsanspruch gewähren, ist ein Unterhaltsanspruch zu versagen.

Für die in Deutschland lebende deutsch-brasilianische Familie findet somit auf die Frage der Unterhaltspflichten zwischen Eltern und Kindern grundsätzlich deutsches Recht Anwendung. Nur wenn das deutsche Recht keinen Unterhaltsanspruch gewähren sollte, kann unter Umständen das brasilianische Recht zu überprüfen sein.

a) Kindesunterhalt

Der Kindesunterhalt ist im deutschen Recht für das eheliche und nichteheliche Kind in gleicher Weise geregelt. Beide Elternteile sind ihren Kindern zum Unterhalt verpflichtet (§ 1601 BGB).

Unterhaltsberechtigt ist jedoch nur, wer außerstande ist, sich selbst zu unterhalten (§ 1602 BGB), also bedürftig ist.

Unterhaltsverpflichtet ist nur, wer ausreichend leistungsfähig zur Gewährung von Unterhalt ist, also ohne Gefährdung seines eigenen angemessenen Unterhalts Unterhaltszahlungen leisten kann.

Die Höhe des Unterhalts bestimmt sich durch die Lebensstellung des Unterhaltsberechtigten und umfasst den gesamten Lebensbedarf. Da minderjährige Kinder noch keine eigene Lebensstellung erlangt haben, leitet sich deren Lebensstellung von ihren Eltern ab.

Sofern Eltern und Kinder in einem Haushalt leben, wird der Unterhalt für die Kinder durch die Betreuung und Versorgung geleistet. Dies ist der sogenannte Naturalunterhalt. Sobald ein Elternteil nicht mehr in einem Haushalt mit seinem Kind lebt und keinen Naturalunterhalt mehr leistet, wird dieser Elternteil barunterhaltspflichtig, während der andere mit dem Kind zusammenlebende Elternteil seinen Unterhaltsanteil nach wie vor durch die Betreuung und Versorgung leistet.

Die Höhe des zu leistenden Barunterhalts wird von der Lebensstellung des Unterhaltsverpflichteten, also seinem Einkommen abgeleitet. Nach Ermittlung des Einkommens – des vollständigen Einkommens, also auch unter Berücksichtigung von Kapitalerträgen und Vermögensvorteilen, wie die private Nutzungsmöglichkeit eines Dienstwagens – werden hiervon Steuern, notwendige Kranken- und Altersvorsorgeaufwendungen und berufsbedingte Aufwendungen abgezogen. Der so ermittelte Betrag stellt das bereinigte Nettoein-

kommen dar. Anhand des bereinigten Nettoeinkommens wird die dem Kind geschuldete Unterhaltshöhe ermittelt. Hierzu hat die Rechtsprechung Unterhaltstabellen erstellt, aus denen man die konkrete Unterhaltshöhe für verschiedene Einkommensgruppen entnehmen kann. Die bekannteste dieser Tabellen ist die sogenannte Düsseldorfer Tabelle für den Kindesunterhalt.

Beispiel:

Um eine Dimension der Unterhaltshöhe zu vermitteln, möchte ich zwei Beispiele für die Höhe des Kindesunterhalts nach der Düsseldorfer Tabelle geben.

- Ein Vater, der seinen beiden Kindern und seiner Ehefrau Unterhalt schuldet und über ein bereinigtes Nettoeinkommen von 2.000,- Euro verfügt, zahlt für ein 4jähriges Kind einen kindergeldbereinigten Unterhaltsbetrag von 241,- Euro (333,- Euro - 92,- Euro Kindergeld).
- Ein Vater, der ebenfalls drei Personen Unterhalt schuldet, aber über ein bereinigtes Nettoeinkommen von 3.700,- Euro verfügt, zahlt für ein 4jähriges Kind einen kindergeldbereinigten Unterhaltsbetrag von 314,- Euro (406,- Euro - 92,- Euro Kindergeld).

b) Ausbildungsunterhalt

Wenn Kinder erwachsen werden und den elterlichen Haushalt verlassen, endet keineswegs die Unterhaltsverpflichtung der Eltern.

Eltern sind verpflichtet, sofern sie dazu in der Lage sind, ihren Kindern eine angemessene Ausbildung zu finanzieren. Sobald Kinder den elterlichen Haushalt verlassen haben und eine eigene Wohnung oder ein Zimmer bewohnen, haben sie eine eigene, wenn auch bescheidene Lebensstellung erreicht. Ihr voller Unterhaltsbedarf wird derzeit im Regelfall auf 670,- Euro geschätzt. Die Eltern haben diesen Lebensbedarf anteilig je nach ihren Erwerbs- und Vermögensverhältnissen zu tragen, soweit das Kind diesen Lebensbedarf nicht durch eigene Einkünfte decken kann. Sofern die Eltern des sich in der Ausbildung befindlichen Kindes zusammen leben, ist die Frage, wie viel jeder Elternteil konkret zu zahlen hat, zumeist irrelevant, da ohnehin gemeinsam gewirtschaftet und der Unterhalt aus der gemeinsamen Kasse geleistet wird. Wichtig wird diese Frage aber, sobald die Eltern getrennt leben. So kommt es recht häufig vor, dass der Großteil des Unterhaltsbedarfs des volljährigen Kindes in Ausbildung vom besser- verdienenden Vater und nur ein sehr kleiner Teil von der schlechter verdienenden Mutter gezahlt werden muss.

c) Elternunterhalt

Schließlich komme ich auf die Unterhaltsverpflichtung der Kinder für ihre Eltern zu sprechen. Nicht nur die Eltern sind ihren Kindern zum Unterhalt verpflichtet, sondern auch die Kinder ihren Eltern. Solange die Eltern nicht bedürftig sind, weil sie ihren eigenen

Lebensbedarf durch Erwerbstätigkeit oder Vermögen finanzieren können, besteht keine Unterhaltsverpflichtung der Kinder für die eigenen Eltern.

Gerade in der heutigen Zeit erleben wir es jedoch recht häufig, dass die Rente im Alter nicht ausreicht, den Lebensbedarf vollständig zu decken. Selbst bei hohen Renteneinkünften besteht die Gefahr, dass etwaige Kosten der im Alter notwendig gewordenen Pflege weit höher als die eigene gute Rente sind.

In diesen Fällen entsteht eine Einstandspflicht der Kinder für ihre Eltern.

Die betroffenen Kinder haben zumeist eigene Kinder zu versorgen und geraten so in eine schwierige Situation. Die Rechtsprechung hat dieses Problem erkannt und die sogenannten Selbstbehalte für die Unterhaltspflichtigen in diesen Fällen stark angehoben. Wer unterhalb des Selbstbehalts verdient, ist mangels Leistungsfähigkeit von der Unterhaltspflicht befreit. Der Selbstbehalt für Kinder, die ihren Eltern Unterhalt schulden, liegt derzeit nach den Richtlinien der Oberlandesgerichte bei mindestens 1.500,- Euro. Ab Januar 2013 beträgt der Selbstbehalt gemäß der dann geltenden neuen Düsseldorfer Tabelle sogar 1.600,- Euro. Im Gegensatz dazu liegt der Selbstbehalt für Erwerbstätige, die ihren minderjährigen Kindern Unterhalt leisten müssen, derzeit bei 950,- Euro und ab Januar 2013 bei 1.000,- Euro.

Neben der Erhöhung des Selbstbehalts haben der Gesetzgeber und die Rechtsprechung weitere Mechanismen entwickelt, die Höhe der Unterhaltsverpflichtung der Kinder für ihre Eltern abzumildern.

Wichtig ist hierbei anzumerken: Wenn ein Unterhaltsberechtigter Sozialhilfe erhält, wird dadurch der Unterhaltsverpflichtete nicht von der Unterhaltspflicht befreit. Sozialhilfe gilt nicht als Einkommen des Unterhaltsberechtigten, so dass er weiterhin bedürftig bleibt. In diesen Fällen kann der Unterhaltsverpflichtete vom Sozialamt zur Unterhaltsleistung gezwungen werden. ■

* Felix Krumbein, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Familienrecht. Der Autor ist seit 1999 als Rechtsanwalt mit Kanzleisitz in Bonn auf dem Gebiet des Familienrechts und internationalen Familienrechts tätig. Nähere Informationen finden sich unter www.krumbein.org.



Brasilien / Argentinien

Zum unterschiedlichen Umgang mit der Diktatur

Die brasilianische Historikerin Caroline Bauer (Jahrgang 1983) erklärt in einem Interview, warum Brasilien sich schwerer tut als Argentinien, die Diktatur aufzuarbeiten.

DIE FRAGEN STELLTEN: ONLINE-REDAKTEURE VOM INSTITUTO HUMANITAS UNISINOS
ÜBERSETZUNG: POONAL*

Sie forschen über die Militärdiktaturen in Brasilien (1964 bis 1985) und Argentinien (1976 bis 1983). Was lässt sich in beiden Fällen über die Praxis des Verschwindenlassens von Oppositionellen zwecks Errichtung eines Terrorregimes sagen?

Caroline Bauer: Beide Diktaturen nutzten das Verschwindenlassen als eines der wichtigsten Mittel, um in der Gesellschaft eine „Kultur der Angst“ zu fördern. Es ging zum einen um Bestrafung, vor allem aber um eine Warnung an andere, sich tunlichst nicht mit der Diktatur anzulegen. Natürlich waren auch die Angehörigen und das soziale Umfeld der Opfer betroffen. Dies hatte einen Vervielfachungseffekt zur Folge hinsichtlich Angst und Terror.

Wie gingen Brasilien und Argentinien mit der Frage der Desaparecidos in der Übergangsphase zur wiederhergestellten Demokratie um?

Wir müssen zunächst einmal definieren, über welchen Zeitraum wir reden. In den Übergangsjahren beispielsweise, als noch immer die Diktaturen über das Geschehen wachten, wurden die Desaparecidos wie zuvor behandelt: Man bestritt schlicht ihre Existenz. Und als dann doch zugegeben wurde, dass Menschen verschwunden waren, wurden falsche und verdrehte Darstellungen in der Öffentlichkeit verbreitet. Nachdem schließlich die Amnestiegesetze verkündet worden war, betrieben die Übergangsregierungen eine „Politik des Vergessens“: So wurden Dokumente zerstört, TäterInnen erhielten Straffreiheit und es gab ein regelrechtes „Verbot der Vergangenheit“ – in dem Sinn, dass bestimmte Debatten



Bei einer Kundgebung Ende Oktober in Sao Paulo wurde die Aufklärung der Straftaten aus der Zeit der Militärdiktatur gefordert

einfach untersagt wurden, „zum Wohle der künftigen Demokratie“.

In Argentinien ändert sich die Situation während der ersten zivilen Regierung nach der Diktatur einschneidend. Ab der Regierung von Raúl Alfonsín gilt die „Herrschaft des Gesetzes“, und die Befehlshaber der Militärjuntas werden vor Gericht gestellt. Außerdem wird die Nationale Kommission für das Verschwinden von Personen Conadep (Comisión Nacional sobre la Desaparición de las Personas) ins Leben gerufen. Sie soll Fälle von Verschwundenen untersuchen: die Umstände, die darin verwickelten Personen usw. Die Rückkehr Argentiniens zur Demokratie vollzieht sich also in Gestalt eines Bruchs mit der diktatorischen Vergangenheit. Das Recht auf Erinnerung wird ebenso garantiert wie das Recht auf Wahrheit und jenes auf Gerechtigkeit. Das neue politische Regime arbeitet unter neuen ethischen und moralischen Parametern.

In Brasilien hingegen, wo sich der politische Übergang in vielerlei Hinsicht stärker im Zeichen der Kontinuität vollzog, gab es unter der ersten Zivilregierung keine Veränderungen der Politik hinsichtlich der Diktatur. Präsident José Sarney war mit dem alten Regime verbunden. Außerdem wurde die brasilianische Verfassung erst 1988 verändert. In einigen Bundesstaaten dauerte es sogar bis Anfang der 1990er Jahre bis der Geheimdienst der Diktatur, der Nationale Informationsdienst SNI (Serviço Nacional de Informações) und die Abteilungen für politische und soziale Ordnung DOPS (Departamentos de Ordem Política e Social) aufgelöst wurden. Wie ist unter diesen Umständen an eine Politik der Erinnerung und Wiedergutmachung für die Desaparecidos der brasilianischen Diktatur zu denken?

Wie sehen Sie die Wiederaufnahme der Diskussionen über die Diktatur unter den Regierungen Lula und

Kirchner? Wodurch wurde ihr jeweiliges politisches Handeln bestimmt?

Beide Präsidenten nahmen die Debatte wieder auf, zunächst einmal aufgrund der persönlichen Verbindung Lulas und Kirchners zur Thematik: Beide befanden sich in der Opposition gegen die Diktatur. Die Erinnerungsveranstaltungen zum 30. Jahrestag des Putsches in Argentinien 2006 und zum 40. Jahrestag des Beginns der Militärdiktatur in Brasilien 2004 waren von grundlegender Bedeutung dafür, dass die Gesellschaft von der Regierung eine echte Erinnerungspolitik bezüglich der Desaparecidos einfordern konnte.

Es kam zu einem sehr wichtigen Wechsel der Generationen, der dafür sorgte, dass neue Zweifel angemeldet wurden und über die Richtung nachgedacht wurde, die Argentinien und Brasilien bei der Förderung der Menschenrechte einschlagen sollten. Und erneut unterschieden sich die Maßnahmen ziemlich deutlich, die beide Länder in diesem Zusammenhang ergriffen. Während Präsident Kirchner die Eröffnung von Prozessen gegen Zivilisten und Militärs anordnete, die in die Finanzierung und die Repression der Diktatur verwickelt waren, nahm Präsident Lula gegenüber den brasilianischen Streitkräften eine versöhnlichere Haltung ein. Die Archive der Diktatur wurden

geöffnet, eine Amnestiekommission und eine Sonderkommission für Desaparecidos und aus politischen Gründen ums Leben Gekommene eingerichtet.

Über welches politische und historische Gewicht verfügen die Militärs in Argentinien und Brasilien bei der Diskussion über die Diktatur?

Der große Unterschied zwischen Argentinien und Brasilien hinsichtlich der Diktatur-Darstellungen ihrer jeweiligen Militärs besteht in der gesellschaftlichen Legitimität, die ihre Diskurse aufweisen. In Argentinien ist es ein Verbrechen, die Diktatur zu rechtfertigen, zu leugnen oder einem Revisionismus zu frönen. In Brasilien hingegen genießen die repressiven Handlungen der Diktatur eine große Akzeptanz bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung. Diesem Verständnis nach waren die autoritären Praktiken und die Verletzung der Menschenrechte um einer „größeren Sache“ willen gerechtfertigt. Diese Sache trägt den Namen „Bekämpfung der Subversion“ - demnach ging es darum, Brasilien von der „kommunistischen Bedrohung“ zu befreien.

In welchem Maße konnte die Erinnerungspolitik dieses Zeitraums dazu beitragen, das Geschehen während der Diktatur aufzuklären?

Ein Beispiel macht die Unterschiede zwischen Argentinien und Brasilien sehr deutlich. In Argentinien wurde bereits wenige Tage nach Ende der Diktatur eine Wahrheitskommission eingesetzt. In Brasilien dagegen dauerte es – trotz der Arbeit der erwähnten Kommissionen – geschlagene 26 Jahre, bis eine Wahrheitskommission die Untersuchungen aufnahm. Und selbst hierfür musste erst einmal der Widerstand der konservativsten Kreise der brasilianischen Politik überwunden werden.

Wie sehen Sie die Einrichtung der Wahrheitskommission in Brasilien? Gibt es wirklich den Versuch, die Diktatur aufzuarbeiten?

Eine Wahrheitskommission hat nur dann Nutzen für eine Gesellschaft, wenn ihre Arbeit unter einer guten Führung steht, und ihre Empfehlungen von der Politik auch befolgt werden. Der Gesetzestext ist auf jeden Fall sehr eindeutig, was die Vorgabe betrifft, die vom Staat während der Diktatur begangenen Verbrechen aufzuklären. Von dieser Seite her unterliegt die Arbeit der Wahrheitskommission daher keinen Begrenzungen. Aus meiner Sicht bemühen sich die Mitglieder der Kommission, dass es bei der Aufarbeitung und der Klärung der Verantwortlichkeiten zu keinen anders gearteten Behinderungen kommt. ■

Neuer brasilianischer Generalkonsul in München

Der Berufsdiplomat Antonio Carlos Coelho da Rocha ist seit wenigen Wochen brasilianischer Generalkonsul für Bayern und Baden-Württemberg. Er ist 1945 geboren, verheiratet und hat drei Kinder sowie drei Enkelkinder. Coelho da Rocha führt den Titel Botschafter, da er diese Funktion in Manila (1992-96), Kuwait und gleichzeitig Manama – der Hauptstadt von Bahrain – (1996-99) sowie in Amman (Jordanien) von 2004 bis 2008 innehatte.

Der neue Generalkonsul mit Zuständigkeit für die beiden südlichsten deutschen Bundesländer studierte Rechtswissenschaften an der Katholischen Universität (PUC) in Rio de Janeiro. 1967 bestand er das Aufnahmeexamen des Instituto Rio Branco, der brasilianischen Diplomatenaakademie. Danach arbeitete er zunächst (1967-71) im Außenministerium in Rio und dann in Brasília, bevor er an die Botschaften in Den Haag (1971-74) und Buenos Aires (1974-77) entsandt wurde. Es folgten acht Jahre (1977-85) Tätigkeit in der Zentrale des Itamaraty in Brasília, wo er 1982 zum Gesandten ernannt wurde. Danach war er Stellvertreter des brasilianischen Botschafters in Paris (1985-88) und Generalkonsul in Chicago (1988-92). Nach seinen Botschafterposten in den Philippinen und in Kuwait war er von 1999 bis 2004 erneut im Itamaraty tätig, bevor er Geschäftsträger ad interim der Botschaft Havanna (2004-08) und Generalkonsul in Tokio (2008-12) wurde.

Tópicos wünscht Botschafter Coelho da Rocha ein erfolgreiches Wirken in Bayern und Baden-Württemberg. ■

(KP)



* Dieser Artikel ist erschienen in Poonal Nr. 1016, 22. Oktober 2012. Das Interview in Portugiesisch:

<http://www.ihu.unisinos.br/entrevistas/514588-desaparecimento-nas-ditaduras-efeito-multiplicador-do-medo-e-do-terror-entrevista-especial-com-caroline-bauer>

Fortaleza

Stadtparks als Ökodienstleister

Sabiaguaba-Park
in Fortaleza

Was bringt der Park? Diese Frage hat die Stadt Fortaleza im Nordosten Brasiliens für sich beantwortet: Frische Luft, Erholung, Kulturraum, Erosionsschutz und noch vieles mehr. Der Park als Dienstleister für alle, völlig unabhängig von der sozialen Klasse, bringt der Stadt einen Wert, der ganz im Sinne der lokalen Agenda 21 von verschiedensten Teilen der Bevölkerung initiiert wurde.

TEXT: KATHRIN ZELLER*

Fortaleza ist ein beliebter Touristenort und besonders für seine langen Strände bekannt. Die Hauptstadt des Bundesstaates Ceará zählt heute knapp 2,5 Millionen Einwohner. Neben dem Tourismus als wichtigem Wirtschaftszweig trägt der Einzelhandel und die Produktion von Textilien und Lebensmitteln zum BIP Fortalezas von rund 11,7 Millionen Euro (2009) bei; dies steht im Nordosten nur Salvador, der Hauptstadt Bahias, nach. Im brasilianischen Vergleich liegt Fortaleza auf dem zehnten Platz und ist damit eines der wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes. Das jährliche Pro-Kopf Einkommen liegt mit 4.700 Euro (2009) jedoch noch immer unter dem brasilianischen Durchschnitt von 5.900 Euro (2008). Bei einem Preis von rund 3,80 Euro für einen Big Mac, dem viertteuersten der Welt laut einem internationalen Vergleich der Zeitschrift Economist, und einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 500 Euro wird deutlich, dass der Lebensstandard für viele Einwohner noch sehr beschränkt bleibt.

Obgleich Fortaleza durch seine Lage im semiariden Nordosten Brasiliens am Rande einer Halbwüste liegt, unterscheidet sich das Klima der Stadt durch die Küstennähe. Der generell auf die Monate Januar bis Juli beschränkte Regenfall ist häufiger als im Hinterland und trägt zum Erhalt der Mangrovenwälder und Sandgewächse der Küsten bei. Der Park Parque Natural das Dunas de Sabiaguaba liegt im Westen der Stadt zwischen den beiden Flüssen Cocó und Pacoti an der Küste und umfasst ein Gebiet von 467,6 Hektar. Er befindet sich innerhalb einer Umweltschutzzone, die sich insgesamt auf gut 1000 Hektar Land ausdehnt. Das gesamte Gebiet ist durch das Nationale System zur Erhaltung der Natur (port.: Sistema Nacional de Unidades de Conservação da Natureza/ SNUC) registriert und erfordert demnach die Erstellung eines Management-Plans, der dem brasilianischen Bundesumweltamt vorgelegt werden muss. Dieser Plan soll, basierend auf verschiedenen Studien zum biologischen, sozialen und physischen

Umfeld, vor allem die Ziele des Schutzgebietes festhalten. Zonen mit verschiedener Schutzintensität werden ebenso festgelegt wie Nutzungsmöglichkeiten, um negative Auswirkungen möglichst gering zu halten. Der Plan sieht zudem vor, von Beginn an verschiedene Gruppen der Gesellschaft mit einzubeziehen, um gleichwohl wirtschaftliche Interessen, etwa von angrenzenden Gewerbegebieten, als auch von Anwohnern oder Umweltschützern zu beachten. Nicht zufällig ist der Park daher Teil der lokalen Agenda 21, einem kommunalen Handlungsprogramm für eine nachhaltigere Gesellschaft, inspiriert am globalen Programm der UNO als Resultat des Weltgipfels in Rio de Janeiro 1992.

Die Schutzzone des Parque Natural das Dunas de Sabiaguaba ist als integrierter Teil des Stadtgebietes geplant und soll durch den Erhalt der Ökosysteme zu dessen Lebensqualität beitragen. Die Stadtverwaltung betont bei der Beschreibung des Parks und dessen Aufgaben gerade auch dessen soziale

Funktion. Der Zugang für alle Bevölkerungsgruppen zu diesem Teil der Stadt, anstatt der Privatisierung etwa durch Wohnparks in Strandnähe wie in anderen Städten, sowie Vorzügen durch z.B. besserer Qualität der Luft, kämen allen zugute, und hätten daher eine Art soziale Ausgleichsfunktion. Eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren leben zudem in den Mangrovenwäldern, die die unterirdischen Süßwasserspeicher schützen. Feste Dünen und Wanderdünen formen die Landschaft um verschiedene Seen des Parks, der mit seiner Fauna einen Schutzwall gegen die Erosion der Strandabschnitte bietet. Zur Stadt hin sorgen die Mangroven und die Gewässer an der Oberfläche für eine konstante Brise, und damit für eine natürliche Belüftung.

Die Wertschätzung der Bewohner Fortalezas für ihren Park erstreckt sich jedoch über die Luftqualität hinaus. Die brasilianische Gesellschaft wurde über die letzten Jahre zunehmend für das Thema Umweltschutz sensibilisiert. Nicht nur durch negative Ereignisse wie Erdbeben oder Überschwemmungen, die mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden, sondern auch die Austragung von Großveranstaltungen, wie zuletzt des Weltklimagipfels Rio+20, führen dazu, dass immer größere Teile der Bevölkerung eine nachhaltigere Entwicklung im Einklang mit ihrem natürlichen Umfeld fordern.

In diesem Kontext steht auch die Einsicht, die Stadtentwicklung so zu gestalten, dass nicht nur ökonomische, sondern auch soziale und ökologische Aspekte mittel- bis langfristig bedacht werden. Hieraus entstand die Erkenntnis, dass der Erhalt und Schutz der lokalen Umwelt nicht nur eine Forderung von teils belächelten so genannten Baumumarmern sein konnte, sondern dass die ganze Gesellschaft von den Dienstleistungen des Ökosystems profitiert. So geht die Ernennung des Parks und der umliegenden Fläche zum Schutzgebiet auf die Initiative verschiedener Gruppen der Bevölke-



Sabiaguaba

rung wie sozialen Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen und Teilen der Stadtverwaltung zurück, die die Stadtteile als umweltpolitisch relevant gegen die Nutzung zu Wohnungsbau oder als Industriestandort verteidigten. Die Stadtverwaltung gewährleistete über Planungsworkshops, Seminare zur Feldarbeit oder auch über die Einbeziehung von Jugendgruppen eine breite Beteiligung der Gesellschaft. Gärtnervereine, Forschergruppen und ansässige Bewohner trugen dazu bei, dass nicht nur theoretisches Wissen in das Management des Parks einfluss, sondern auch Kenntnisse über Eigenschaften, die ganz spezifisch für die Region sind. Mit diesem integrativen Ansatz sollte sichergestellt werden, dass nicht nur ökologische, sondern auch soziale, kulturelle und wirtschaftliche Anforderungen der Gesellschaft an den Park erfüllt würden.

Das angrenzende Viertel Sabiaguaba, das sich teilweise bis auf die Schutzgebiete erstreckt, soll zudem das erste ökologische Stadtviertel Fortalezas werden. Die Stadt hat im Zuge des Projekts als erste Stadt Brasiliens Ende März diesen Jahres das Zertifikat Grüner Faktor (port.: Fator Verde/FV) eingeführt. Damit sollen negative

Auswirkungen auf die Umwelt bei Bauvorhaben minimiert werden. Verschiedene Indikatoren, zwie beispielsweise der ausschließliche Einsatz von zertifiziertem Holz, die Vermeidung von Materialverschwendung beim Bau oder Anwendung einer Kreislaufwirtschaft, werden zur Vergabe des Zertifikates herangezogen. Das Umweltdezernat der Stadt verspricht sich damit einerseits, das Umweltbewusstsein bei Bauherren zu vergrößern. Andererseits soll das Zertifikat mittelfristig ein Instrument für Konsumenten sein, anhand dessen sie bei ihrer Kaufentscheidung Kriterien zur Nachhaltigkeit eines Bauwerkes mit einbeziehen können.

Der Umweltdezernat der Stadt, Adalberto Alencar, hofft zudem, dass die Einführung des Zertifikats in der Hauptstadt des Bundesstaates alsbald auch Nachahmer in benachbarten Städten findet. Fortaleza nimmt damit eine wichtige Rolle als Vorreiter innerhalb der Region ein und ist Teilnehmer des aktuellen Projekts der sogenannten CB27 (Capitais Brasileiras 27). Der Zusammenschluss der brasilianischen Hauptstädte soll dem Erfahrungsaustausch dienen und deren Position als Umweltakteure innerhalb des Föderativstaates Brasilien stärken. Mehr Informationen zum Projekt, das derzeit von der Konrad Adenauer Stiftung unterstützt wird, finden Sie unter: www.kas.de/brasilien/de/publications/31203. ■

Dies ist der zweite Artikel einer *Tópicos*-Serie zu Vorzeigeprojekten der Hauptstädte der brasilianischen Bundesstaaten in Sachen Umweltschutz. Alle Erfolgsprojekte (auf Englisch und Portugiesisch) und weitere Informationen zum Projekt der CB27 finden sie unter: <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/31346>

* Kathrin Zeller ist Projektkoordinatorin der Konrad Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro



Container-Umschlag durch die Multi-terminals-Gruppe im Hafen von Rio: Tempo durch Ausbau beschleunigt

Häfen – Flaschenhals des Exports

Die Regierung Rousseff plant neue Rahmenbedingungen für den Betrieb der Seehäfen des Landes. Fast 27 Milliarden Euro sollen investiert werden, um sie produktiver und rentabler zu machen. Aber dem ehrgeizigen Projekt stehen Parteipründe im Wege.

TEXT: LORENZ WINTER

Spaziergänger am Copacabana-Strand konnten sie letzthin deutlich ausmachen: Etwa ein Dutzend grosse und mindestens zehn kleinere Schiffe warteten auf der Reede von Rio, bis am Hafenkai ein Platz für sie frei wurde. Nicht anders in Paranaguá, einem von Brasiliens wichtigsten Umschlagplätzen für Seefracht. Dort harrten im vorigen Sommer mehr als 20 Schiffe der Einfahrt entgegen – einige davon schon seit über einem Monat. Sogar in Santos, dem grössten Seehafen des Landes (siehe Tabelle), gibt es immer wieder Engpässe für die Ein- und Ausfuhr, obwohl dort Kaianlagen an zwei Ufern zur Verfügung stehen und die Fahrrinne in den Vorjahren auf 220 Meter verbreitert und auf 15 Meter Tiefe ausgebaggert wurde.

Brasilien wickelt traditionell 95 Prozent seines Aussenhandels auf dem

Seeweg ab. Dabei wuchs das Frachtvolumen seit 2003 um 150 Prozent auf zuletzt 886 Millionen Tonnen pro Jahr und könnte bei anziehender Konjunktur bald auf eine Milliarde Tonnen klettern. „Doch dafür reicht die Umschlagkapazität unserer Häfen hinten und vorn nicht“, rügt Carlos Campos Neto, Leiter der Abteilung Infrastruktur beim Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (IPEA) in São Paulo. Allein den finanziellen Gesamtbedarf zur Beseitigung heute schon erkennbarer Engpässe schätzt der Fachmann auf umgerechnet rund 16,5 Milliarden Euro.

Im Frühjahr 2012 legte Staatspräsidentin Dilma Rousseff dann den sog. Nationalen Plan für Hafenlogistik (PNLP) auf. 15,4 Milliarden Euro sollen dabei bis 2017 aus öffentlichen Mitteln für solche Zwecke eingebracht werden, davon 2,3 Milliarden

schon in den beiden nächsten Jahren. Ferner erhofft sich Leônidas Cristino, Staatssekretär bei der Hafenbaubehörde (SEP), auch 11,9 Milliarden Euro private Mittel, um den PNLП rasch auf Kurs zu bringen. Darin enthalten wären auch Kapitalzuflüsse aus dem Ausland, weshalb sein Kollege Mario Lima bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen im vorigen Juli in Frankfurt Experten, Investoren und potenziellen Partnerfirmen technische Einzelheiten des Vorhabens erläuterte. Zugleich gab das Kabinett bei der Universität von Santa Catarina eine Studie in Auftrag, die logistische Mängel der brasilianischen Seehäfen durch einen Vergleich mit der Situation in Hamburg, Rotterdam und Antwerpen erhellen soll.

Einige der Handikaps waren der brasilianischen Öffentlichkeit schon vor dieser Studie deutlich bewusst. So

investiert das südamerikanische Land zum Beispiel nur 0,6 Prozent seines Inlandsprodukts in den Ausbau und die Modernisierung von Häfen, Strassen und Bahnlinien – China, Russland und Indien, aber etwa auch Kolumbien bringen dafür jährlich im Schnitt etwa 3,4 Prozent auf. Die Verladung eines 20-Fuss-Containers kostet in Brasilien laut einer gemeinsamen Untersuchung der Dom-Cabral-Stiftung und der Boston Consulting Group 1.790 Dollar – davon etwa ein Drittel allein für die bürokratische Abfertigung eines Exportauftrags. In den USA schlägt der gleiche Container dagegen nur mit 1.050 Dollar zu Buche, in Deutschland mit 872, in China mit 500 und in Singapur mit ganzen 456. Der Inselstaat schlug übrigens 2011 mehr Fracht um als alle 34 öffentlichen brasilianischen Häfen zusammen.

Im Schnitt beträgt der Logistikaufwand der brasilianischen Industrie etwa 13 Prozent des Produktionswertes (in den USA sind es acht Prozent), und die ineffiziente Abwicklung des Binnen- und Aussenhandels verursacht alljährlich Verluste der Unternehmenswirtschaft von rund 32 Milliarden Euro. Ineffizient bedeutet dabei praktisch zum Beispiel, dass ein Container in Santos 17 Tage zum Umschlag braucht, im weltweiten Durchschnitt dagegen nur fünf und in Singapur höchstens zwei.

Der Nationale Logistikplan für die Seehäfen rückt den Gebrechen der Branche von verschiedenen Seiten her zu Leibe. Für einige Hafenbetriebe

wie zum Beispiel Ilhéus, Manaus und Vitória ist deren Teilprivatisierung bzw. die Gründung von *private public partnerships* (PPP) ähnlich wie bei den Flughäfen des Landes angedacht. Bisher wird etwa die Hälfte der öffentlichen Seehäfen Brasiliens von sieben „Companhias Docas“ betrieben, die übrigen gehören zum Besitz von Bundesstaaten oder Gemeinden. Die „Companhias“ gelten aber traditionell als Parteipründe und leiden nach Ansicht von Staatssekretär Cristino mehrheitlich an Management-Problemen. Der PNLП macht ihnen darum künftig strikte Zielvorgaben zur Verbesserung von Produktivität und Rentabilität. Die von den Gebietskörperschaften betriebenen Häfen wiederum wollen Rousseff und Cristino unter direkte Aufsicht der SEP stellen, um ihre Leistung zu steigern.

Im gleichen Zusammenhang beabsichtigt Brasilien, die Erneuerung von 98 Betriebskonzessionen für Frachtterminals, die seit 1993 erteilt wurden und demnächst auslaufen, von vertraglich festgelegten Gegenleistungen der Inhaber abhängig zu machen. Dazu gehört neben der Erweiterung und Modernisierung der Anlagen insbesondere die Nichtdiskriminierung von verladenden Drittfirmen. Allerdings meinen viele Betreiber der insgesamt 129 privaten Terminals, schon der 24-Stunden-Tag für die Hafenverwaltung sowie ein flexibleres Arbeitsrecht könnten bereits vor Neuausschreibung der Konzessionen die Produktivität um 20 bis 30 Prozent verbessern.

Ausserdem gibt es sogar in den mitelgrossen Häfen Brasiliens oft nur ein einziges Terminal, was den Frachturnschlag verzögert und viele Verlader vom für sie wirtschaftlich günstigsten Umschlagpunkt fernhält. Besonders schmerzhaft wirkt sich das beim Handling von Containern aus, in denen heute zwei Drittel der sog. allgemeinen Seefracht transportiert werden. Sogar Santos, das in 2011 mit 86 Millionen Tonnen am meisten Fracht umschlug, verfügte bisher nur über vier in Betrieb befindliche Container-Terminals, ein weiteres (öffentliches) stand Ende 2012 kurz vor der Betriebsaufnahme und ein sechstes (gemischtwirtschaftliches) befand

sich im Bau. Tröstet sich Renato Barco, Direktor für strategische Planung des Hafens: „Damit können wir ab 2013 dann dreimal so viele Container bewegen wie vor 15 Jahren.“

In Rio funktionieren zwar auch nur zwei Frachtterminals, doch spielen hier noch andere Faktoren bei der schleppenden Abfertigung mit. Zum Beispiel bewegt Petrobras dort zahlreiche Versorgungsschiffe für die Offshore-Ölförderung, was anderen Schiffen den Zugang erschwert. Erst wenn ein eigenes neues Ölterminal des Konzerns auf der Ilha Comprida im Nordosten der Hafenbucht fertiggestellt ist, dürfte gewisse Entspannung eintreten.

Mindestens ebenso wichtig wie die Anlage neuer Hafenkais und der Bau weiterer Frachtterminals sind für einen effizienten Betrieb jedoch die zügige Einführung der Informationstechnologie sowie ein besserer Anschluss der Seehäfen an das Strassen- und Bahnnetz Brasiliens. Dem erstgenannten Zweck dient im Rahmen des PNLП das Projekt „Porto sem papel“ (Hafen ohne Papier). Mit seiner Hilfe sollen verladende Firmen, Hafenbehörden und Zoll künftig über das Internet Online-Zugriff auf alle Daten erhalten, die zur Abwicklung eines Ein- oder Ausfuhrvorgangs nötig sind. Gleichzeitig verfolgt das System dabei in Realzeit sämtliche Schiffs- und Frachtbewegungen, so dass Umdispositionen rascher als bisher getroffen werden können.

Den höchsten Investitionsaufwand erfordert aber die Verbesserung des Zugangs zu den Seehäfen: Für diesen Zweck sind 60 Prozent aller PNLП-Mittel vorgesehen. Besonders ehrgeizig wirkt dabei die Idee, die grossen Häfen im Südosten Brasiliens ähnlich wie Hamburg, Rotterdam und Antwerpen durch „Logistikkorridore“ von Auto- und Güterbahnen miteinander zu verbinden. Solche Korridore würden nicht nur die Transportkosten senken, vermutet Peter Wanke, Leiter des Logistik-Zentrums bei der Bundesuniversität Rio (Coppead/ UFRJ), sondern auch für einen „heilsamen Wettbewerb um Frachtkunden“ zwischen den angeschlossenen Häfen sorgen. ■

Brasiliens 10 grösste Seehäfen	
Frachturnschlag 2011 in Mio. Tonnen	
Santos	86,0
Itaguaí/Sepetiba	58,1
Paranaguá	37,4
Rio Grande do Sul	17,9
Vila do Conde	16,6
Itaqui	13,9
Suape	11,0
São Francisco do Sul	10,1
Vitória	8,1
Rio de Janeiro	7,7

Quelle: Antaq

A Política Monetária no Contexto da Política Econômica Brasileira

O último ciclo de corte de juros, iniciado de forma inesperada em agosto de 2011, teve como pano de fundo a crise de dívida na zona do euro. Ao antever o agravamento da crise europeia e o seu potencial impacto sobre a economia brasileira, o Banco Central decidiu promover uma guinada na política monetária, passando, pela primeira vez na história, de um ciclo de alta de juros para um ciclo de queda, sem primeiramente efetuar uma pausa. Tal decisão, além de sugerir que o cenário econômico prospectivo estaria envolto por um nível de incerteza maior que o percebido pelo mercado, sinalizou que, diferentemente de outras oportunidades, a política monetária teria papel mais preponderante no mix de política econômica a ser utilizado para combater os possíveis efeitos da crise. A estratégia envolvia a manutenção de uma política fiscal austera e poucas intervenções no câmbio, a fim de abrir espaço para uma maior queda dos juros.

TEXTO: LUCIANO ROSTAGNO *

De fato, a estratégia permitiu cortes sucessivos de juros, ao mesmo tempo que a inflação, após atingir a marca de 7,31% em setembro de 2011, passou a se mover em direção ao centro da meta de 4,5%, chegando a recuar para 4,92% em meados deste ano. No entanto, dada a defasagem inerente para que os efeitos dos cortes de juros se fizessem sentir na economia, os sequentes desapontamentos com o desempenho do PIB levaram o governo a abandonar a estratégia de foco na política monetária e atuar concomitantemente em outras frentes, promovendo medidas de estímulo ao crédito, intervenções no mercado de câmbio, a fim de induzir um movimento de desvalorização gradual da moeda nacional, e afrouxamento da política fiscal.

O objetivo era garantir crescimento econômico no curto prazo, via nova rodada de estímulo ao consumo, até que a queda de juros e incentivos fiscais dessem impulso aos investimentos. Porém, diferentemente do passado, quando havia uma grande quantidade de recursos ociosos na economia e tal política se mostrou eficaz, desta vez o estímulo ao consumo contribuiu para aumentar as pressões de custo no mercado de trabalho, uma vez que a taxa de desemprego já se encontrava em patamares mínimos históricos, induzindo um crescimento econômico apenas moderado, acompanhado de aumento da inflação. Vale ressaltar a política de desvalorização do câmbio, que eliminou um importante canal de alívio para a inflação doméstica, qual seja a importação do cenário desinflacionário externo.

Atualmente, vivemos em uma economia que opera a duas velocidades.

Enquanto o consumo doméstico e o setor de serviços mantêm uma tendência robusta de crescimento, a indústria e os investimentos continuam se retraindo. A razão dessa realidade envolve a adoção, na última década, de um modelo de crescimento voltado para o consumo, com pouco avanço envolvendo os investimentos.

A título de comparação, em 2010 a taxa de investimento brasileira em relação ao PIB foi de 19,5%, bem abaixo dos principais pares latino-americanos como México (25%), Peru (24,4%), Colômbia (23,8%) e Chile (21,4%). A consequência dessa estratégia é que, apesar de experimentarmos um mercado doméstico aquecido, gargalos estruturais, como infraestrutura deficiente, carga tributária elevada e complexa, baixa qualificação de mão de obra e burocracia ineficiente, tem levado a indústria nacional a perder mercado para produtos importados em um ambiente no qual a crise de dívida na Europa acirrou a disputa por novos mercados consumidores ao redor do mundo.

Desta forma, torna-se urgente que o governo reduza seus gastos correntes, diminua a carga tributária da economia (hoje em torno de 35% do PIB), eleve seus investimentos e ofereça estímulos ao investimento privado, a fim de reequilibrar a economia e melhorar a relação crescimento/inflação. Neste sentido, as desonerações tributárias da folha de pagamentos (ainda que para alguns setores apenas), as isenções fiscais sobre bens de capital, o aumento dos investimentos em educação e o anúncio das parcerias público-privadas e dos leilões de novas concessões na infraestrutura (rodovias, ferrovias, portos e aeroportos) se mostram pertinentes.

Porém, deve-se ter em mente que o impacto relevante destas medidas sobre a produtividade e competitividade da economia brasileira somente ocorrerá no horizonte de médio e longo prazo. Desta forma, do ponto de vista da política monetária, o atual mix de política econômica sugere que haverá uma pressão crescente para uma alta de juros no futuro à medida em que o cenário externo for melhorando e a retomada dos investimentos impulsionarem o crescimento econômico doméstico. Isso porque dificilmente veremos uma inversão significativa da atual política fiscal expansionista até a próxima eleição presidencial e tampouco pode-se esperar uma mudança radical da postura do governo em relação à taxa de câmbio no próximo ano, devendo esta, na melhor das hipóteses, ser apreciada um pouco para conter possíveis pressões inflacionárias oriundas de um ambiente de alta moderada dos preços das commodities.

Portanto, mesmo reconhecendo que o Brasil experimentou na última década uma redução da sua taxa de juros real de equilíbrio, avaliamos que a taxa Selic se encontra atualmente abaixo do seu nível neutro e que deverá ser elevada em algum momento no futuro, talvez antes mesmo do final de 2013, a depender da evolução do cenário externo. Considerando o caráter não estrutural da atual política de controle da inflação via redução dos preços administrados, acreditamos que o Banco Central terá de atuar nos juros a fim de evitar uma desancoragem das expectativas de inflação. A boa notícia é que, muito provavelmente, os tempos de juros de dois dígitos ficaram para trás e que a tendência de longo prazo de queda da taxa no país deve se manter. ■



Com criatividade,
podemos ver mais longe

Evonik, o grupo industrial criativo da Alemanha é um dos principais líderes mundiais em especialidades químicas. A Evonik busca o crescimento sustentável com base no desenvolvimento de matérias-primas e soluções que respeitam o meio ambiente. Com criatividade, podemos ir mais longe.

Saiba mais sobre os projetos no website:
www.evonik.com.br

Principais áreas de atuação:

- Agroquímicos e Biodiesel
- Farmacêutica
- Nutrição Animal
- Papel e Celulose
- Plásticos e Borracha
- Poliuretanos
- Química
- Saúde e Cuidados Pessoais
- Tintas, entre outras

Evonik. Power to create.



* Estrategista-Chefe do Banco WestLB do Brasil

Brasilien kann noch viel mehr

Die Regierung geht die Wachstumsschwäche grundsätzlich mit den richtigen Instrumenten an. Defizite aus deutscher Sicht bleiben aber unberührt. Das ist gefährlich.

TEXT: HELGA JUNG*

Als heiteres, wirtschaftspolitisch zuletzt sehr disziplinier-tes Kind der Tropen hat Brasilien in zwei Jahrzehnten gleich drei Wunder vollbracht: hohes Wachstum dank einer stabilitätsorientierten Wirtschaftspolitik, ein Ausmaß an politischer Freiheit, nach dem sich die Menschen in anderen Schwellenländern noch sehnen und Verringerung der ökonomischen Ungleichheit, was überall sonst eher umgekehrt der Fall war. Damit schickt es sich an, zu einem wichtigen Wachstums-pol der Weltwirtschaft zu werden.

Auf dem Papier ist es das längst: Zusammen mit Russland, Indien und China wird es zu den vier wichtigsten Wachstums-märkten gezählt, den Bric-Staaten. Doch nun ist das brasiliani-sche Wachstum nicht nur deutlich schwächer ausgefallen als das in den drei anderen Vergleichsstaaten, sondern überhaupt zu schwach. Nach einem Plus von 7,5 Prozent 2010, 2,7 Prozent im Vorjahr und Prognosen von kaum zwei Prozent für 2012 drücken einige Analytiker den Alarmknopf: Kann die sechst-bis achtgrößte Volkswirtschaft der Erde (je nachdem, wer zählt) noch als globaler Wachstumsmotor bezeichnet werden? Oder war der Aufschwung nur dem vergänglichen Rohstoffboom der letzten Jahre zu verdanken?

Ich teile diesen Pessimismus nicht. Auch wenn die Hälfte der brasilianischen Exporte Rohstoffe sind, stammen doch nur zehn Prozent der Wirtschaftsleistung des Landes aus dem Rohstoff-export; über 70 Prozent hingegen kommen aus einem starken Dienstleistungssektor und aus der Industrie.

Tatsächlich war der Wachstumsrückgang 2011 überwiegend durch eine stagnierende Industrieproduktion verursacht. Das allerdings ist die Folge von Strukturproblemen, die dringend angegangen werden müssen: rückständige Infrastruktur, bürokratische Hemmnisse aller Art sowie hohe Lohnnebenkosten und Steuern. Außerdem gibt es auch zu wenig qualifizierte Arbeitskräfte - mit der Folge stark steigender Löhne. Dies alles zusammen macht die Produktion in Brasilien teurer als in den USA. Der Protektionismus hemmt die Entwicklung zusätzlich, ist aber, trotz neuer Importzölle, milder als im Nachbarstaat Argentinien und als in Russland, Indien und China.

Wohlstand breit gestreut

Doch das Land hat beeindruckende Stärken: Die Bevölke-rung von knapp 200 Millionen wächst und ist jung. Auf 100 Brasilianer im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren kommen gerade mal zehn im Rentenalter über 65 Jahren. Inzwischen gehört rund die Hälfte der Bevölkerung zur Mittel-schicht. Allein in den sieben Jahren von 2003 bis 2010 erreich-ten 30 Millionen Menschen diesen Status, 70 Millionen Brasi-lianer entkamen zugleich der Armut. In der letzten Dekade stieg das private Geldvermögen Jahr für Jahr im Schnitt zweistellig. In Brasilien wurden nicht nur die größten Erdölfunde weltweit

seit Jahrzehnten gemacht, der "grüne Riese" diversifiziert auch kraftvoll seine Wirtschaft. Der Finanzsektor wurde ausgeweitet. Die traditionelle Staatsorientierung wird aufgeweicht zugunsten einer erfrischenden Entrepreneur-Kultur. Einer von vier Erwachsenen hat sich selbstständig gemacht. Die Arbeitslosig-keit liegt bei beneidenswerten 5,8 Prozent. Und das Pro-Kopf-Einkommen ist deutlich höher als in Indien und China. Kurzum: Kein anderes aufstrebendes Land balanciert Demokratie und breit gestreuten Wohlstand so gut aus wie Brasilien.

Jetzt hat die Regierung ernsthaft den Versuch unternommen, auch seine Strukturprobleme anzupacken und Bedingungen für ein langfristiges Wachstum zu schaffen. Ein ehrgeiziges Pro-gramm soll dafür sorgen, dass 100.000 Brasilianer bis 2015 im Ausland studieren. Bisher verfügen nur elf Prozent der Bevöl-kerung über einen Universitätsabschluss. Die Steuerlast wird gemildert, auch die auf Energie. Ein Privatisierungs- und Kon-zessionsprogramm sieht die Ausschreibung von 50.000 Kilo-meter Straßen und 12.000 Kilometer Eisenbahntrassen vor. Investitionsvolumen: Etwa 66 Mrd. Euro. Häfen und Flughäfen sollen folgen. Das sind langfristige Projekte, die unternehmeri-sches Engagement und Wachstumsimpulse für Dekaden auslö-sen werden.

Deutschland im Nachteil

Es gibt keinen Grund, Brasilien und seine Wachstumsge-schichte abzuschreiben. Die ungesättigte Nachfrage nach Infra-struktur, Bildung, Wohnraum, Konsum und Gesundheit ist gewaltig. Das Land will in der Weltwirtschaft ganz nach vorn. Fußball-WM sowie Olympiade werden für einen zusätzlichen Schub sorgen. Das sind auch herausragende Bedingungen für einen wachsenden Versicherungsmarkt.

Doch nachhaltiges Wachstum ist kein Selbstläufer. Die öffentliche Sicherheit muss deutlich verbessert werden. Drin-gend notwendig sind Reformen, die eine höhere Sparquote, weitere Investitionen und Produktivitätsfortschritte fördern. Und die Handelsdiplomatie sollte stärker für Marktöffnungen eintreten.

Aus deutscher Sicht sind die Defizite besonders eklatant. Obwohl die Bundesrepublik der viertwichtigste Handelspartner Brasiliens ist, fehlen bilaterale Vereinbarungen über Mindest-standards im Geschäftsverkehr. Geschäftstätigkeit und Investi-tionen deutscher Unternehmen in Brasilien haben sich verteu-ert. Seit 2006 gibt es kein gültiges zwischenstaatliches Doppel-besteuierungsabkommen. Das alles ist unverstänglich und sollte bald beendet werden. Vor allem die Wiederaufnahme der Gespräche zum Doppelbesteuerungsabkommen ist längst über-fällig. Unglücklicherweise wird ein "Verschieben wir es doch auf morgen" - wie es Scarlett O'Hara im "Vom Winde verweht" hoffte - weder Brasilien noch Deutschland helfen. ■

* Helga Jung ist Vorstandsmitglied der Allianz SE und zuständig für das Versicherungsgeschäft des Konzerns in den Staaten Lateinamerikas. Diesen Kommentar hat sie ursprünglich in der FTD.de am 22.10.2012 veröffentlicht. © 2012 Financial Times Deutschland

Deutschsprachige Presse in Südamerika

Während des X. CAAL-Treffens, der deutschsprachigen Vereinigungen Südamerikas, vom 20. bis 23. Sep-tember dieses Jahres in Buenos Aires, gab es eine Podiumsdiskussion über die Situation der deutschspra-chigen Presse in den verschiedenen Ländern. Teilnehmer waren, Dr. Robert T. Alemann, der Herausgeber des „Argentinisches Tageblatt“, Ralph Delaval, der Herausgeber des „Cóndor“ aus Chile, Eckhard E. Kup-fer, Kommentator der „Brasil Post“ und Jan Päßler, Herausgeber der elektronischen Zeitung aus Paraguay „Das Wochenblatt“.

TEXT: ECKHARD E. KUPFER*



In den Aussagen der Vertreter dieser Presseorgane wurde deutlich, dass alle mit schwin-denden Abonnenten und Anzei-gen zu kämpfen haben. Da jedoch – im Unterschied zu Brasilien – die deutschsprachigen Gemein-schaften in Argentinien und Chile wesentlich homogener sind, ist dort das Vereinsleben sehr viel aktiver und dementsprechend auch der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung we-sentlich stärker ausgeprägt. Im Gegensatz dazu führen die Deutschsprachigen Brasiliens mehr ein „Inseldasein“. Es gibt natürlich die besonders starke Gruppierung in São Paulo, der angeblich größten Industriestadt Deutschlands, aber trotz mehr als eintausend Mitgliedsfirmen der Deutsch-Brasilianischen Han-delskammer São Paulo stellte Ende September 2012 die führen-de deutschsprachige Zeitung Bra-siliens, die „Brasil Post“, nach 62 Jahren ihr Erscheinen ein. Die außerdem in São Paulo noch erscheinende „Deutsche Zei-tung“, die einmal eine führende Tageszeitung war und seit 1897

erscheint, kommt nur noch einmal im Monat auf den Markt. Damit ist im größten Land Südamerikas die deutschsprachige Presse völlig unter-repräsentiert. Besonders tragisch ist daran, dass viele treue Leser den Ver-lust der „Brasil Post“ bedauern, es aber keine ernstzunehmenden Inter-essanten gab, die die Zeitung finan-ziell hätten retten können. Daraus kann man schließen, dass zwar durchaus ein Interesse, hauptsächlich von privater Seite, an einer deutsch-sprachigen Presse in Brasilien besteht, jedoch von Seiten der Unter-nehmer keine wirkliche Notwendig-keit einer deutschsprachigen Zeitung gesehen wird. Ein Automanager for-mulierte dies einmal so: „Wenn ich in einer deutschsprachigen Zeitung in Brasilien annonciere, verkaufe ich kein Auto mehr“. Damit werden zwei Einstellungen deutlich gemacht: Ein-mal, dass der Autokäufer sich anders-wo informiert, und dass die deutsch-sprachige Gemeinschaft keinen potentiellen Käuferkreis mehr dar-stellt. Ob dies den Tatsachen ent-spricht, sei dahingestellt.

Kommen wir nochmals auf die „Brasil Post“ zurück. Diese Zei-tung wurde während der letzten 50 Jahre von Ursula Dormien als Herausgeberin und Chefredak-teurin geleitet. Dormien hat sich um die deutschen Belange in Brasilien mehr als verdient gemacht. Leider wurde es ihr nie entsprechend gedankt. Wenn Sie nun in einem Alter, das lange über dem Rentenalter liegt, sich zurückzieht, ist dies mehr als berechtigt. Leider war es nicht möglich, die Mittel für einen hauptberuflichen Chefredakteur aufzubringen. So hat es die deutschsprachige Gemeinschaft Brasiliens am 28. September hinnehmen müssen, dass die wichtigste Zeitung ihrer Art nicht mehr erscheint.

Es wird derzeit darüber nach-gedacht eine elektronische Ver-sion in das Netz zu stellen. Über dieses Projekt werden wir im Laufe des ersten Semesters 2013 mehr berichten können. ■

* Der Autor ist Direktor des Instituto Martius-Staden in São Paulo und publiziert den „Blog do Eckhard E. Kupfer“: <http://blogeckhardkupfer.blogspot.de>

Ein Münchner im Dschungel

So hatte sich Carl Friedrich Philipp von Martius seine Reise ins Paradies nicht vorgestellt: „Die Zecken, welche sich zu Tausenden in die Haut einbohren; die Ameisen, welche durch ihren scharfen böartigen Biss Entzündungen verursachen, endlich ... Sandflöhe, die sich in die Fußsohle einfressen“, beklagt er in seinem Brasilien-Tagebuch. Doch andererseits diese grandiosen Beobachtungen: „In stummer Beredsamkeit quillt das Pflanzenreich unter tausend Farben und Formen hervor. Ja selbst die Fluthen um uns her sind schwanger des regsten Lebens.“

TEXT: MICHAELA METZ, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Martius beschreibt eine Art der Vermessung der Welt, die fremder nicht sein könnte. Aber auch eine Konfrontation mit den eigenen Wertvorstellungen und die Erkenntnis, dass europäische Maßstäbe des frühen 19. Jahrhunderts bei der Begegnung mit Eingeborenen im Dschungel nicht weiterhelfen.

Der naturbegeisterte bayerische König Max I. Joseph persönlich hatte den jungen Erlanger Botaniker Marti-

us gemeinsam mit dem Zoologen Johann Baptist von Spix im Jahr 1817 nach Brasilien entsandt, um dort Flora und Fauna zu erforschen. Am Ende entstand ein Reisebericht von mehr als tausend Seiten, der bis heute eine

der wichtigsten wissenschaftlichen Quellen über das südamerikanische Land ist: Die „Reise in Brasilien“ ist ähnlich bedeutend wie die Publikationen des Alexander von Humboldt, der von 1799 bis 1804 durch Iberoamerika gereist war. Und ein ganzes langes Leben reicht Martius nicht, um seine Eindrücke zu verarbeiten. Erst 1906, achtunddreißig Jahre nach seinem Tod, erscheint der letzte von 15 Bänden seines Hauptwerks, der „Flora Brasiliensis“. Auch für heutige Botaniker ist diese Enzyklopädie ein unverzichtbares Werkzeug zur Erforschung der Pflanzenwelt Brasiliens. Dennoch ist Martius in Deutschland fast vergessen.

Am 9. Dezember 1817 brechen Spix und Martius von Rio de Janeiro aus auf. Zu Fuß, auf dem Rücken geduldiger Maulesel, im Kanu, per Schiff und im Fieberwahn phantasierend in Hängematten getragen, immer weiter ziehen die Forscher. Insgesamt legen sie mehr als 10 000 Kilometer zurück.

Sie reisen ins Landesinnere nach Villa Real, wo Gold und Edelsteine geschürft werden, und weiter über Salvador da Bahia bis zum Amazonas. Nach knapp drei Jahren, am 14.



Martius (Inst. f. Botanik, LMU München) skizzierte für sein „Buch der Palmen“ Hunderte der tropischen Gewächse (Mart., Historia naturalis palmarum, München 1823-1850)



Martius, Book of Palms; H.-W. Lack; Taschen-Verlag

Juni 1820 „übergaben wir uns dem flüssigen Elemente, das uns ins Vaterland zurücktragen sollte.“ Spix und Martius haben eine riesige Sammlung getrockneter Pflanzen, präparierte und lebende Tiere an Bord. Viele Arten, die sie entdecken, sind heute ausgestorben. Nach achtundsechzig Tagen erreichen sie München. Der König ernennt die Heimkehrer zu „Rittern des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone“. Die ganze Stadt ist in Aufruhr.

Heute ist die kostbare Sammlung im Museum für Völkerkunde München untergebracht. „Die fast 500 Objekte, die Spix und Martius aus Brasilien mitbrachten, zählen zum wertvollsten Bestand der Südamerika-Sammlung“, sagt Elke Bujok, Leiterin der Abteilung Lateinamerika des Museums. Für die Völkerkunde gelte diese Expedition als richtungsweisend.

Bereits mit 26 Jahren wird Martius Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, mit 32 Professor der Botanik. Er ist ein Charismatiker, der seine Studenten begeistert. Wenn er spricht, ist im Hörsaal kein Platz mehr frei. Viele Münchner Berühmtheiten sind im Hause Martius zu Gast.

Die „Flora Brasiliensis“ wird für Martius zur Obsession. „Sie ist sein Lebenswerk. Er will das Projekt vollenden, verzweifelt fast, als er sieht, er ist schon alt“, sagt der Kunsthistoriker Pablo Diener. Der Chilene arbeitet derzeit gemeinsam mit der brasilianischen Historikerin Maria de Fátima Costa an einer umfassenden Monographie über Martius, die demnächst in Brasilien erscheint.

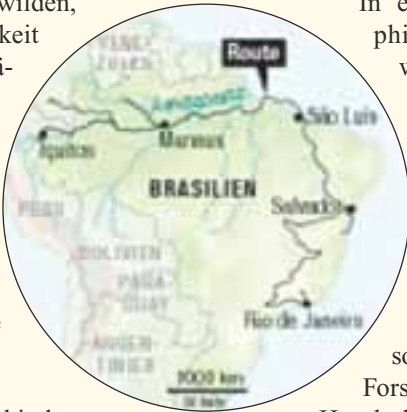
Während ihrer Reise treffen Spix und Martius nicht nur auf Pflanzen und Tiere, sondern auch auf die Eingeborenen. Die erste Begegnung mit Indianern schokiert Martius regelrecht, zu fremd sind sie dem jungen

Von den Juri-Indianern brachten Spix und Martius Dämonen-Kopfmasken der Juri-Indianer mit; 1820 oder früher

© Marianne Franke



Europäer mit ihrer wilden, rohen Selbständigkeit und Freiheit. „Später revidierte Martius sein negatives Bild und entwickelte eine ganz andere Haltung“, sagt Pablo Diener, „geprägt von Respekt für die Indianer.“



In einem Brief philosophiert Martius: „Was wäre, wenn wir plötzlich erfahren, dass diese ganze Klassifikation nichts bedeutet? Die Natur ist viel mehr als das. Etwas, das wir als Ganzes verstehen und anpacken sollen.“ Der berühmte

Forscher Alexander von Humboldt sagte über den Kollegen: „Solange man Palmen kennt und Palmen nennt, wird auch der Name Martius mit Ruhm genannt.“ Beim Begräbnis des Botanikers am 15. Dezember 1868 im Alten Südfriedhof in München ist sein Sarg mit frischen Palmwedeln bedeckt. ■



Martius, Book of Palms; H.-W. Lack; Taschen-Verlag

100º Aniversário do Bondinho do Pão de Açúcar

Die Seilbahn auf den Zuckerhut wird 100

Vor hundert Jahren, am 27. Oktober 1912, wurde der erste Teil der Seilbahn zum Zuckerhut in Rio de Janeiro eröffnet. Die Seilbahn, O Bondinho genannt, überwindet 528 m bis zur ersten Station und dann noch einmal 735 m bis zur oberen Station, die Fahrtdauer beträgt heute jeweils drei Minuten. Zu den berühmten Besuchern der Zuckerhutspitze zählen u.a. Albert Einstein, J.F. Kennedy, Papst Paul II. und Stefan Zweig.

TEXT: DR. INGRID SCHWAMBORN*



Die Idee des brasilianischen Ingenieurs Augusto Ferreira Ramos

Es war erst die dritte vergleichbare Bahn – und doch unvergleichlich aufgrund der zu überwindenden Schwierigkeiten – und weltweit die erste Seilbahn für den Personentransport. Die Idee dazu hatte der brasilianische Ingenieur Augusto Ferreira Ramos im Jahr 1908, während der Industrieausstellung an der Praia Vermelha, der kleinen Bucht im Stadtteil URCA (Abkürzung von *Urbanização Carioca*) unterhalb des Zuckerhutes. Diese Ausstellung fand zur Erinnerung an das Jahr 1808 statt, an die Ankunft der portugiesischen Königsfamilie nach der Flucht vor Napoleons Truppen und an die Öffnung der brasilianischen Häfen für befreundete Nationen. Einige Jahre zuvor war 1889 in Paris der „Eiffelturm“ erbaut worden, von Gustave Eiffel (seine Familie stammt, laut Google, tatsächlich aus der Eifel, in der

Nähe von Ahrweiler) als Aussichtsturm der Weltausstellung zur Erinnerung an die Französische Revolution von 1789.

Augusto Ferreira Ramos wollte offensichtlich etwas ähnlich Spektakuläres für Rio de Janeiro schaffen. Seine Büste steht in Bronze gegossen auf einem Sockel am Fuße der ersten Station der Seilbahn an der Praia Vermelha. Gibt man jedoch seinen Namen bei Google ein, so erfährt man wenig über ihn, außer der Information, dass er in Rio de Janeiro geboren wurde, diese Idee hatte und Professor an der Polytechnischen Hochschule in São Paulo war, und 1939 in Rio de Janeiro starb. Mehr Informationen gibt es bei Google dagegen über den ausführenden Ingenieur: Julius Pohlig, ein – jedenfalls unter Nichtfachleuten – vergessener deutscher Ingenieur, der es verdient, wieder aus dem Dunkel der Geschichte hervorgeholt zu werden.

Auf den besonderen Gedenktag der Zuckerhutbahn weist eine kleine, überraschende Bilder-Folge eines Brasilianers hin, die zur Zeit, wie besonders bei Brasilianern beliebt, unter Freunden per email herumgeschickt wird: „História do Bondinho do Pão de Açúcar“ (Geschichte der Zuckerhutbahn) von Ney Deluiz, untermalt mit dem „Samba do Avião“ (Samba, im Flugzeug - kurz vor der Landung auf dem Galeão-Flugplatz), komponiert von dem genialen Tom Jobim (der Flughafen trägt heute seinen Namen!) und mit historischem Flair gesungen von „Os Cariocas“ (Die Leute aus Rio), eine 1942 gegründete A-capella-Gesangsgruppe, die 1962 ihre erste *Bossa-Nova*-Vorstellung mit Liedern von Jobim gab.

In der Bilderfolge wird mit 23 exzellenten historischen und zwei modernen Fotos die Geschichte des Baus dieser Drahtseilbahn nachgestellt und

erzählt. Wer der Autor dieses Arrangements ist, konnte – außer in einem Foto bei Facebook – nicht ermittelt werden, aber vermutlich ist er ein kunstsinniger und technisch interessierter „Carioca“. Er bringt atemberaubende, zeitgenössische Fotos (meist ohne Quelle) von der Technik und dem Ablauf des Baus, der in zwei Etappen eingeteilt wurde: Erstens von der Bodenstation an der Praia Vermelha-Bucht zum Morro da Urca (Urca-Hügel), wo die Zwischenstation gebaut wurde, zweitens vom Morro da Urca, 226 m, zum eigentlichen Pão de Açúcar, der 395 m über dem Meeresspiegel liegt, was hier wörtlich zu nehmen ist. Für den Bau der Anlage hatte Augusto Ferreira Ramos mit ein paar Freunden und 360 *contos de réis* 1909 die private „Companhia Caminho Aereo do Pão de Assucar“ (CCAPA, Gesellschaft für den Luftweg zum Zuckerhut) gegründet, die heute noch die private Betreiberin dieses lukrativen „Luftweges“ und der Marke „Pão de Açúcar“ ist.



Die erste Station auf dem Morro da Urca wurde am 27. Oktober 1912 mit 577 Personen eingeweiht, die zweite bereits am 18. Januar 1913. In den bisherigen 100 Jahren habe es – so der Bericht – nur drei Unfälle, ohne Personenschaden, gegeben, der erste geschah 1935, als während der Kom-

munistischen Revolution, die von der Militärschule von Praia Vermelha ausging, ein Kanonenschuss der Verteidiger der öffentlichen Ordnung zufällig die Bodenstation an der Praia Vermelha getroffen hatte, 1951 war ein Drahtseil gerissen, die Reisenden seien nachts heruntergeholt worden, 2000

* Dr. Ingrid Schwamborn - lebte von 1971-1978, 1989-1995 und 2000-2004 in Rio

Bibliographie:
Schwamborn, Ingrid (Hrsg., 1999, 2003): *Die letzte Partie – Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien* (1932-1942). Bielefeld: Aisthesis.
Souza, Claudio [1942]: *Os últimos dias de Stefan Zweig*. Rio de Janeiro: Livraria Editora Zelio Valverde (s.d.).
Zweig, Stefan (1988): *Tagebücher*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
Zweig, Stefan (1993): *Amok e Xadrez e Fragmentos do Diário* (Agosto de 1936). Rio de Janeiro: Nova Fronteira, s. 168f. [Der Text des Tagebuchs über Zweigs Brasilienbesuch wurde hier von Prof. Carlos Almeida Pereira erstmals ins brasilianische Portugiesisch übersetzt].

ANZEIGE

TÜV Rheinland in Südamerika
TÜV Rheinland na América do Sul

Präziser und qualitativer Einsatz in verschiedenen Bereichen: Das ist unser Markenzeichen.
Atuar em várias frentes com precisão e qualidade: esta é a nossa marca.

In Brasilien, Argentinien und Chile bieten wir folgende Leistungen:

- Industrieservice
- Systemzertifizierungen
- Produktzertifizierungen
- Lebensmittelsicherheit
- Energieeffizienz und Umwelt
- Fahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
- Urbane Infrastruktur
- Fernverkehrsstraßen und S-Bahnen
- Wohnen und urbane Entwicklung
- Sanierung
- Telekommunikation
- Flughäfen

Nossos serviços no Brasil, Argentina e Chile:

- Serviços Industriais
- Certificação de Sistemas
- Certificação de Produtos
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Meio Ambiente
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
- Infraestrutura Urbana
- Rodovias e Metrô
- Habitação e Desenvolvimento Urbano
- Saneamento
- Telecomunicações
- Aeroportos

Brasilien/Brasil
tuvbrasil.com.br

Argentinien/Argentina
tuv.com/ar

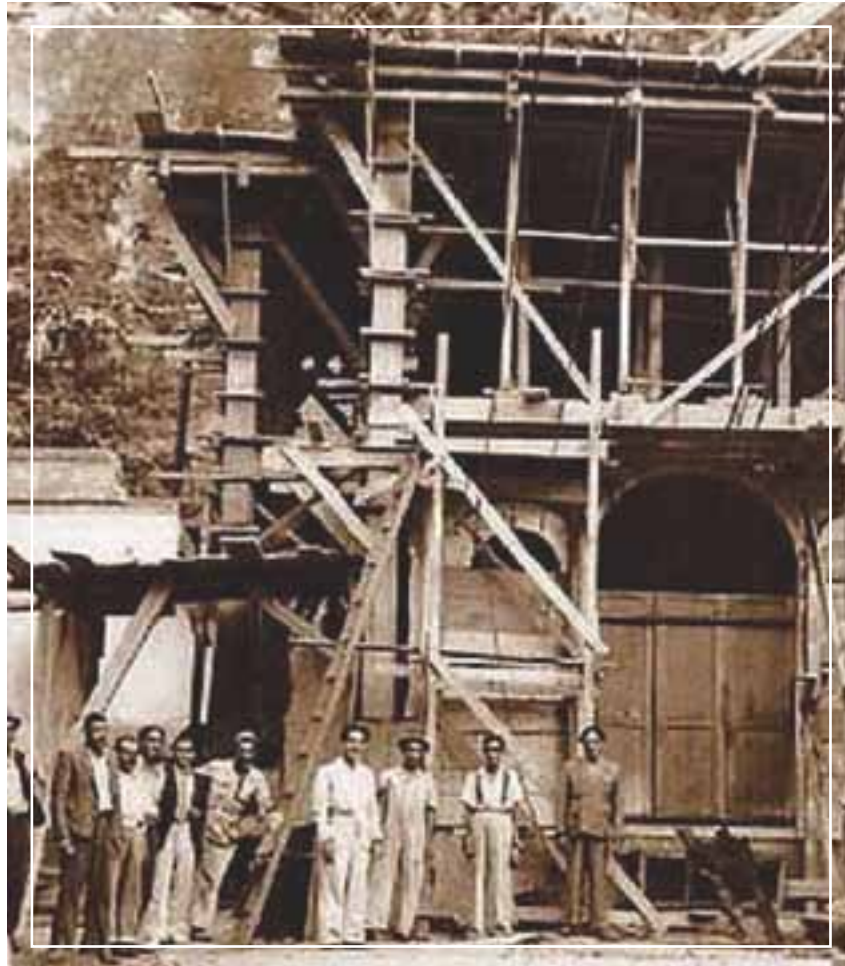
Chile/Chile
tuv.com/cl

TÜVRheinland®
Precisely Right.

war wieder ein Seil gerissen, aber alle Personen seien gerettet worden. Insgesamt habe dieses „Bähnchen“ seit seiner Erbauung 31 Millionen Touristen befördert (laut CCAPA: 40 Mio.). Erst nach 60 Jahren, im Jahr 1972, wurden die alten Seile und Kabinen durch moderne und größere der italienischen Firma Agudio ersetzt, die im Jahr 2000 und 2008 noch einmal modernisiert wurden. Heute befördert die Bahn ca. 3000 Personen pro Tag, gemäß den Informationen aus der Bilderfolge von Ney Deluiz, andere Quellen geben leicht veränderte Zahlen an.

Ausführung durch die Firma J. Pohlig AG Köln-Zollstock

Als der Autor der Bilderfolge dieses Bauwerk mit den beiden kleineren Seilbahnen in Spanien und der Schweiz vergleicht, zeigt er zu Recht seine Bewunderung für die Arbeit der „Bergarbeiter“, „operários-alpinistas“, und seinen Stolz auf die Leistung der brasilianischen Ingenieure („a dimensão da competência da engenharia brasileira da época“). Nur zweimal erwähnt er beiläufig die deutschen Zahnräder, „engrenagens alemães“, und die ersten beiden Kabinen aus massivem Holz, die in Deutschland angefertigt worden seien, „2 bondinhos feitos na Alemanha em madeira maciça“. Man gewinnt den Eindruck als habe sich dieses gewagte Bauwerk fast von selbst erbaut, mit vielen brasilianischen Arbeitern und einigen, eher zufälligen Zutaten aus Deutschland.



Wer der Planer und Erbauer der Drahtseilbahn zum Zuckerhut war, bleibt in diesem Film ein Rätsel. Den Hinweis auf Julius Pohlig erhält man nur bei Google-Deutschland, blau unterstrichen:

Julius Pohlig wurde 1842 in Leichlingen (bei Burscheid, Bergisches Land) geboren. Er starb 1916 in Köln. Er gilt als Wegbereiter des Seilbahnbaus, studierte an der TH Karlsruhe Maschinenbau, war in Troisdorf an der

Friedrich-Wilhelm-Hütte als beratender Ingenieur tätig, mit 25 Jahren lehrte er an der Baugewerbeschule in Siegen und publizierte eine Arbeit über Maschinenteile. Mit 32 Jahren gründete er 1874 in Siegen ein Ingenieurbüro und entwarf Bergwerks- und Hüttenanlagen, wobei er sich auf Seilbahnen zum Transport von Kohle und Erz in den Bergwerken spezialisierte. 1890 gründete er in Köln-Zollstock eine Maschinenfabrik, nach Zusammenschlüssen entstand 1899 das Unternehmen „J. Pohlig AG“, der späteren PHB Weserhütte AG. Die Planung und Ausführung der Seilbahn auf den Zuckerhut stammt – laut Google und neuen „bondinho“-Informationen – aus den J. Pohlig-Werken. Von der TH Karlsruhe wurde Julius Pohlig der Dr. Ing. h.c. verliehen, in Leichlingen steht seine Büste im Stadtpark, in Köln und Berlin wurde ihm zu Ehren eine Straße benannt.

Offensichtlich hatte Augusto Ferreira Ramos die Firma J. Pohlig mit dem Bau der Seilbahn zum Zuckerhut, Portugiesisch „Zuckerbrot“, beauftragt, und damit genau wie beim Vorbild Eiffelturm eine zusätzliche Touristenattraktion und Einnahmequelle für Rio de Janeiro und die CCAPA geschaffen.



Auf der Morro da Urca-Station wird u.a. seit ein paar Jahren eine große Silvesterparty gefeiert, und viele Wander- und Kletterwege bieten die sportliche Alternative zum Luftweg zu den beiden Felsen mit ihren aufgeforsteten Wäldern voller tropischer Fauna und Flora.

Auch Stefan Zweig war auf dem Zuckerhut

Unter den berühmten Besuchern der Zuckerhuts Spitze werden bei Google Albert Einstein, Gina Lollobrigida, J.F. Kennedy, Papst Paul II, Lech Walensa, Darsteller aus den James Bond- und Harry Potter-Filmen, u.a. genannt. Stefan Zweigs Besuch wurde vergessen, vermutlich, weil man das Erinnerungsbuch *Os últimos dias de Stefan Zweig*, von Claudio de Souza, 1942, und Zweigs Tagebucheintrag vom 21. August 1936 nicht kennt.

Es sei mir gestattet, aus meinem eigenen Essay „Fatale Attraktion – Stefan Zweig und Brasilien“ zu zitieren, der in „Die letzte Partie – Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien (1932-1942)“ zu finden ist: Stefan Zweig war zum Treffen des Internationalen Penclubs nach Buenos Aires eingeladen. Sein junger Verleger, Abrahão Koogan, nutzte diese Gelegenheit, über das Brasilianische Außenministerium eine offizielle Einladung für Stefan Zweig nach Rio de Janeiro und São Paulo zu erreichen. Zweig war durch die Verbreitung seiner Werke in brasilianischer Übersetzung in Koogans neu gegründetem Verlag Guanabara in Brasilien sehr beliebt, *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*, *Sternstunden der Menschheit*, u.a. waren schon damals Bestseller. Mit dem englischen Schiff *Alcântara* traf Stefan Zweig am Morgen des 21. August 1936 in der Guanabara-Bucht von Rio de Janeiro ein und war sofort von diesem „unvergleichlichen Anblick“ begeistert: „Diese Stadt hat Magie“, schrieb er. Darüberhinaus wurde er im besten Hotel der Stadt, im weißen, märchenhaften Copacabana Palace-Hotel in einer Vier-Zimmer-Suite verwöhnt.

Vor dem Abendessen an diesem ersten Tag in Brasilien wurde Zweig



von Koogan und dem Präsidenten des Brasilianischen Penclubs, Claudio de Souza, abgeholt, um auf den Zuckerhut zu fahren, schon damals ein beliebtes Touristenprogramm. Zweig schreibt, dass die Auffahrt durch den starken Wind beeinträchtigt gewesen sei, also nicht sehr gemütlich, „aber herrlich der Anblick. Die Nacht sinkt hier rasch und ohne Übergang, plötzlich, man weiß nicht wie, vergeht das Licht aber auf eine weiche und unmerkliche Weise. Sie sinkt herab mit einer kaum vorstellbaren Schwärze, das Meer wird starr wie schwarzes Metall. Und plötzlich erhellet sich, grandioses Schauspiel, die Stadt. Wie eine gekrümmte Schlange läuft die ununterbrochene Lichterkette alle die Buchten, die Urca, die Flamengo, die Buttafogo entlang dieser riesigen Bucht von Guanabara, die so groß ist,

dass man errechnet hat, alle Kriegsschiffe der Erde könnten darin bequem Platz finden. Gleichzeitig beginnt der Kern der Stadt, die amerikanischen Hochbauten, zu strahlen, ein herrliches Fanal und all dies in einer Luft, die klar ist und weich zugleich – man fühlt den Arom der nahen Wälder darin.“ Stefan Zweig ist zutiefst bewegt: „Eine herrliche Urnatur, in die [die] Civilisation ihr Licht getan hat, - mit Erschütterung genießt man diese unvorstellbare Schönheit und möchte gar nicht fort: gewiß keine Stadt der Erde hat einen ähnlichen Anblick zu verschenken [...]“. (Zweig, Tagebücher, 1988: 401). Die große Erschütterung, die Ekstase des Künstlers Zweig angesichts der ergreifenden Schönheit dieser Natur, bestätigt auch Claudio de Souza.

Die auch heute jeden Besucher überwältigende Natur wurde in dieser Weite sichtbar und erfahrbar gemacht durch die erste Personenseilbahn der Welt, die vor genau hundert Jahren gemeinsam erbaut wurde von brasilianischen und deutschen Ingenieuren und ausführenden „Bergarbeitern“. Nun wird auch Stefan Zweig zu den Persönlichkeiten gezählt, die seit hundert Jahren mit der gewagten Drahtseilbahn auf den Zuckerhut gefahren sind und dort ergriffen ihre Liebe zu Brasilien, oder wenigstens zu Rio de Janeiro, der schönsten Stadt der Welt, entdeckt haben. ■

Weitere Informationen:
www.bondinho.com.br



Dritter und letzter Teil unserer Serie über die Wiederbelebung eines rhein-moselfränkischen Dialekts in Südbrasilien

Italienischsprachige Brasilianer sind Deutschstämmigen voraus

Die italienische Einwanderung in Rio Grande do Sul begann zwar erst 50 Jahre später als die deutschsprachige, aber die Nachkommen der italienischsprachigen Einwohner sind ihren deutschsprachigen Mitbewohnern, was die Erhaltung ihrer Muttersprache betrifft, um Jahrzehnte voraus. Auch das Italienische wurde 1942 als Unterrichtssprache in ganz Brasilien verboten. Allerdings begannen die Italienischsprachigen schon viel früher als die Deutschsprachigen mit der Kodifizierung ihrer Umgangssprache in Brasilien. Denn ähnlich dem riograndenser Hunsrückischen unter den verschiedenen deutschen Siedlerdialekten hatte sich in Südbrasilien das „Talian“ als italienische Siedlungssprache unter den anderen italienischen Dialekten durchgesetzt.

TEXT: BODO BOST

Die italienischstämmigen Bewohner haben vor allem mit Unterstützung der katholischen Kirche die dominante Sprache der italienischen Einwanderung ganz neu standardisiert und wiederbelebt. Dieses auf dem Dialekt der Region Venetien aufbauende brasilianische Italienisch heißt „Talian“. Das „Talianische“ spielt innerhalb der italienischen Einwanderung in Südbrasilien eine ähnlich dominante Rolle wie das Hunsrückische innerhalb der deutschen Einwanderung, nur die Bemühungen um eine Wiederbelebung des „Talianischen“ werden von italienischen offiziellen Stellen viel mehr unterstützt als die zaghaften Versuche, das Hunsrückische zu standardisieren und wiederzubeleben.

Im Jahre 2002 hatte sich der deutsche Lusitanistenkongreß in Trier in einem eigenen Themenschwerpunkt mit der engen Verwandtschaft des riograndenser Hunsrückischen mit dem Luxemburgischen, der Staatssprache des Großherzogtums Luxemburg, beschäftigt. Nur ist im Großherzogtum die Entwicklung genau umgekehrt. Die hier lebenden 100.000 Portugiesischsprachigen müssen ihre Muttersprache den Bedürfnissen der Staatssprache Luxemburgisch anpassen. Deshalb gibt es mehr und mehr Luxemburger Wörter, wie etwa Massadenga (Messdiener) oder Baua (Bauer), die ins Luxemburgische Portugiesische eingedrungen sind.



Zeichen italienischer Einwanderung in Bento Gonçalves: Casa Strapazzon, wo der Film "O Quatrilho" gedreht wurde

Pommern sind schon seit Jahren aktiv

Vor den Hunsrückern in Südbrasilien kämpften bereits die Nachkommen hinterpommerischer Einwanderer in Zentralbrasilien, im Bundesstaat Espírito Santo aktiv um den Erhalt ihrer in Europa bereits fast ausgestorbenen Muttersprache. In diesem urwaldähnlichen Gebiet leben in einem weitgehend abgeschlossenen Siedlungsgebiet 120.000 Nachkommen pommerischer Einwanderer aus den Städten Belgard, Greifenberg, Kolberg, Kowak, Labes, Regenwald und Umgebung, die die Sprache ihrer heute in Polen liegenden Heimat sehr kompakt erhalten hatten. Hier hatte sich ein brasilianischer Linguist pommerischer Abstammung, Ismael

Tressmann, besonders hervorgetan, der auch zunächst unter Indianern in Rondônia Erfahrungen im Kampf um den Spracherhalt gemacht hatte.

Auf Initiative von Prof. Tressmann hat im Jahre 2007 in drei Pommern-Gemeinden in Espírito Santo der Prozess der Kooffizialisierung des Pommerischen als zweiter Amtssprache begonnen. Es waren dies die Gemeinden Pancas, Santa Maria de Jetibá und Vila Pavão. Dieser Prozess der Kooffizialisierung ist der erste Schritt zur offiziellen Anerkennung von Pommersch als zweiter Amtssprache in den betreffenden Gemeinden. Die Gemeinden, die sich zu diesem Schritt entschließen, müssen sich bereit erklären, auf Gemeindeebene eine Kommission für Spra-

chenpolitik zu schaffen, die alle Aktivitäten bezüglich der Sprachenpolitik koordiniert. In einem zweiten Schritt muss diese Kommission konkrete Projekte zur Sprachenpolitik einreichen und diese mit den entsprechenden Stellen auf Bundeslandebene absprechen. Mittlerweile haben sich weitere zwei Pommerngemeinden, Pomerode in Santa Catarina und Canguçu in Rio Grande do Sul, der Initiative zur Kooffizialisierung des Pommerischen angeschlossen.

In Brasilien gibt es derzeit einen neuen Trend, aus der Einwanderung hervorgegangen Sprachen in einigen Gemeinden, wo diese noch stark gesprochen werden, als Ko-Amtssprachen einen halboffiziellen Status zu verleihen. Der ehemalige brasilianische Präsident Lula Inácio da Silva hatte am 9. Dezember 2010 ein

Dekret zur Prüfung von Vorschlägen für die Revitalisierung dieser Sprachen in Brasilien erlassen. Bereits im Jahre 2006 war das Institut zur Erfassung der Sprachenvielfalt Brasiliens (GTDL) geschaffen worden, um diese Sprachen als Teil des immateriellen Kulturerbes zu schützen. Das Ziel dieses Instituts, das sich in Trägerschaft des Kulturministeriums befindet, ist es die Sprachenvielfalt Brasiliens abzubilden, zu charakterisieren, zu diagnostizieren und die Mehrsprachigkeit Brasiliens zu fördern, damit die Sprachenvielfalt zukünftig immer mehr Gegenstand der Kulturpolitik des Landes wird. Dem GTDL wurde auch das das Institut zur Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes Brasiliens (IPHAN) – ebenfalls unter Trägerschaft des Kulturministeriums – beigeordnet.

Ein Erfolg des Dekrets war bereits, dass in der Volkszählung vom November 2010 nach der „gesprochenen Sprache“ gefragt wurde, allerdings nur bei Brasilianern, die zuvor behauptet hatten, dass sie einem indigenen Volk angehören. Nach Nilza Pereira de Oliveira Martins, Vorstand des Brasilianischen Instituts für Geographie und Statistik (IBGE), ist dies bereits ein großer Fortschritt, weil nur über die Aufwertung der indigenen Sprachen und Kulturen auch eine Aufwertung der Einwanderersprachen zu erreichen ist. Die Erhaltung der sprachlichen Vielfalt Brasiliens ist nach Meinung beider Institute genauso wichtig wie die Aufrechterhaltung des Portugiesischen als Nationalsprache, die das Land vereint. Das Bewusstsein, das zu dieser Erkenntnis führt, ist jedoch gerade erst dabei sich durchzusetzen. ■

In Brasilien ändern sich die Dinge schnell

Im Jahr 2012 erschien im Verlag Reise Know How – nur ein Jahr nach der Voraufgabe – der neue Brasilien-Reiseführer von Kai und Edilma Ferreira Schmidt.

TEXT: BARBARA PLATZ-ELSAESSER

Die Neuauflage befriedigt offensichtlich die steigende Nachfrage von Reisenden, die Brasilien, das größte Land Südamerikas, auf eigene Faust entdecken wollen. Angaben wurden angepasst, Informationen und Adressen (auch solche im Internet) hinzugefügt. Zwischen den strapazierfähigen Umschlagklappen, in denen sich eine politische Karte von ganz Brasilien und eine detaillierte, dennoch klare Wiedergabe der Mitte und des Südens des Landes verbergen, befinden sich 888 Seiten von enormer Informationsdichte.

Mehr als 80 Stadtpläne und Karten, etwa 240 Fotos und Abbildungen bringen Abwechslung in die Texte. Griffmarken erleichtern den Umgang mit dem gewaltigen Werk, hinter dem unermüdliche Recherchen und Detailverliebtheit stecken. Aber so genau will man es ja auch wissen, wenn man sich beispielsweise, vom Weingut Bento Gonçalves an der Brasilianischen Weinstraße kommend, für ein Quartier in einer der sechs nach Qualität eingestuften Unterkünfte entscheiden muss. Oder weiterreisen per Bus (Rodoviária in der Rua Gomes Carneiro), die Nummer der nächsten Autovermietung anrufen oder doch noch ein wenig bleiben für eine 12-km-Rafting-Tour auf dem Rio das Antas für 12 Euro ab 6 Personen?

Dem ausgiebigen und übersichtlichen Inhaltsverzeichnis am Beginn des Reiseführers folgen vier Unterabschnitte und schließlich ein Anhang, bei dem Glossare für landestypische, geographi-

sche sowie kunstgeschichtliche und kirchliche Begriffe sowie ein ausführliches Register nicht fehlen.

Schaut man auf Herkunft, Ausbildung und Lebensweg der beiden Autoren, dann wundert es wenig, dass hier kaum ein Aspekt ausgelassen ist, der einen guten Reiseführer ausmacht. Das Buch mag manchem Reisenden zu schwer in der Hand (und im Gepäck) liegen. Für sie bietet der Verlag – natürlich unter Verzicht auf viele Details – die Kurzfassung: „Brasilien Kompakt“, deren 2. Auflage soeben erschienen ist.

Die Autoren

Kai Ferreira Schmidt aus Heilbronn schrieb nach dem Studium der Betriebswirtschaft seine sozio-ökonomische Diplomarbeit über das andine Hochland. Er ist Autor des Handbuchs „Fernreisen auf eigene Faust“ und anderer Reiseführer. Er reist seit über 30 Jahren rund um den Globus, vor allem aber durch Brasilien, das seine zweite Heimat wurde. Er ist dort an verschiedenen Projekten, z.B. für nachhaltigen Tourismus, beteiligt.

Seine Frau und Mitautorin Edilma Ferreira Schmidt aus Amazonien studierte Mikrobiologie des tropischen Regenwaldes und unterrichtet nebenbei an der Volkshochschule Brasilianische Küche. Die beiden Töchter, welche in São Paulo bzw. abwechselnd auf der Ilha de Marajó, in Foz de Iguaçu, im Pantanal und im Vale do Café leben, unterstützen ihre Eltern bei den Recherchen. ■

Flamengo, Catete und Glória

Alte Pracht an der Guanabara-Bucht

Um die Wende vom 19. zum 20. Jh. begannen die reich gewordenen Kaffeebarone sowie andere Aristokraten, sich etwas außerhalb des Zentrums von Rio de Janeiro in prachtvollen Residenzen niederzulassen. Viele Villen entstanden in den zur Bucht von Guanabara hin gelegenen Vierteln Flamengo, Catete und Glória. Später folgten Phasen der Dekadenz, heute vermischt sich hier ein leicht morbider Charme mit Ansätzen einer Revitalisierung.

TEXT: LESEPROBE AUS DEM NEUEN DuMONT-RIO-REISEFÜHRER
 VON NICOLAS STOCKMANN UND HELMUTH TAUBALD*

Berühmte Residenzen und historische Fassaden in Flamengo

Beginn des Rundgangs ist der **Largo do Machado (1)**, ein großer, klassisch südamerikanischer Platz mit Blumenständen, Parkbänken, Königspalmen und anderen tropischen Bäumen, einem religiösen Monument in der Mitte und der 1834 errichteten **Igreja Matriz de Nossa Senhora da Glória (2)** am hinteren Ende. Von der anderen Seite des Platzes aus geht es durch die Rua Dois de Dezembro, am Ende erscheint rechts an der Ecke die 1916 errichtete Residenz eines damaligen Bauunternehmers. Sie wirkt wie ein Schlösschen und wird daher **Castelinho do Flamengo (3)** genannt. Heute ist hier das städtische Centro Cultural Oduvaldo Vianna Filho untergebracht.

Die Hauptstraße vor dem Castelinho heißt **Praia do Flamengo**, früher eine der nobelsten Adressen der Stadt. Von alter Pracht und Reichtum zeugen noch diverse prunkvolle historische Fassaden. Geht man in linker Richtung ein Stück an den Häusern entlang, sieht man bei Nr. 116 das im Pariser Stil errichtete neoklassizistische **Edifício Praia do Flamengo (4)**. Das erste Luxusapartment-Haus des Viertels (1923) mit großen 5-Zimmer-Wohnungen hieß zunächst „Palacete de Areia“ (Sandpalast), weil der Buchtstrand bis kurz vor den Eingang reichte. Der Architekt Joseph Gire hatte kurz vorher auch das Copacabana Palace Hotel entworfen.

Wenige Meter weiter folgt bei Nr. 88 das 1931 in florentinischem Stil errichtete zwölfstöckige **Edifício**

Seabra (5). Mit ihm begann die Zeit des Wohnens in größeren Condomínios. Um die Umstellung zu erleichtern, besaßen die einzelnen Apartments unterschiedliche Größen und Ausstattungen. Auch die Fassade sollte nicht einheitlich wirken, sie wurde damals zur zweit schönsten Rios gekürt.

Freizeitpark und Buchtstrand

Bevor es links in den **Parque do Catete (6)** geht, kann man noch einen Abstecher zum Wasser machen. Bei der Rua Silveira Martins werden einige Fußgängerampeln überquert, dann geht es ein Stück zurück zu einer Fußgängerbrücke, die durch den **Parque do Flamengo (7)** führt. Er wurde ab 1961 von dem Landschaftsarchitekten Burle Marx nach dem Vorbild des New Yorker Central Parks angelegt und 1965 eingeweiht (1,2 Mill. m², 12 000 Bäume bzw. 190 verschiedene Arten, viele Spazierwege und Sportplätze). Das Terrain hatte man durch Aufschüttung der Bucht abgerungen. Leider führen am Park auch breite Schnellstraßen entlang, doch näher



zum Strand hin verflüchtigt sich der Lärm. Hinter dem Park liegt die **Praia do Flamengo (8)**, ein reizvoller Strand mit schönem Blick auf den Zuckerhut. Er ist im Sommer recht belebt, nur eignet sich das Wasser der Bucht weniger zum Baden. Wer mag, kann anstatt zurück nach Catete auch am Wasser weiter zum **Museu de Arte Moderna (MAM)** laufen.

Durch die quirlige Rua do Catete

Zurück über die Fußgängerbrücke, betreten Sie nun den **Parque do Catete (9)**, ein wunderschönes und kaum bekanntes Kleinod. In dem gepflegten Park befinden sich zwei sehenswerte Museen: links das hübsche **Museu de Folclore Edison Carneiro (10)** und am anderen Ende der opulente **Palácio do Catete** mit dem **Museu da República (11)**. Dort residierten bis 1960 fast

Essen und Trinken

- Berbigão (1):** Rua do Catete 150, Tel. 021 22 05 72 45, www.berbigao.com.br, tgl. 11.30-1 Uhr, eine der wenigen Adressen, wo es auch gegrillten Fisch gibt, z. B. Anchova grelhada. Bis 17.30 Uhr Prato Executivo (13-16 R\$), auch Angebote für 2 Pers. (35 R\$).
Taberna da Glória (2): Rua do Russel 32, Tel. 021 22 65 78 35, tgl. 12-0.30 Uhr.
Estação República (3): Rua do Catete 104, Tel. 021 21 28 56 56, tgl. 11.30-24 Uhr. Restaurant in wunderschönem Jugendstil-Eckhaus, All-you-can-eat-Buffer für 42 R\$ (oder 43 R\$/kg), ab 18 Uhr Pizza-Rodízio.

* Diese Leseprobe wird mit freundlicher Genehmigung des DuMont-Verlages veröffentlicht.
 Eine Vorstellung des Reiseführers finden Sie unter http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2012/2/212_44_platz-elsaesser.pdf



Blick auf den Parque do Flamengo

alle brasilianischen Präsidenten, darunter auch Getúlio Vargas, der sich 1954 in seinem Schlafzimmer das Leben nahm. Seit der Verlegung der Hauptstadt nach Brasília dient der Palast als Museum, zu bewundern sind mehrere prachtvolle Salons. Davor trifft man auf die lebhafteste **Rua do Catete**, die rechterhand nach Glória führt. Auf der anderen Straßenseite liegt bei Hausnummer 150 das empfehlenswerte Fisch- und Meeresfrüchelokal **Berbigão (1)**.

Das neu entdeckte Glória-Viertel

Gehen Sie nun durch die Rua da Glória bis zur Metrostation Glória und erleben Sie ein ungeschminktes, authentisches, teilweise auch verfalle- nes Gesicht von Rio, wo Sie kaum anderen Touristen begegnen werden. Bei der Metro führt eine Straße halb- kreisförmig rechts um hohe Mauerreste herum bis zur Rua do Russel. An der Ecke sehen Sie das 1922 erbaute und derzeit im Umbau befindliche **Hotel Glória (12)** (ab 2012 Glória

Palace). Es war bis zur Gründung des Copacabana Palace Hotel im Jahre 1923 die größte und nobelste Unterkunft der Stadt. Derzeit wird es von dem brasilianischen Unternehmer und reichsten Mann Brasiliens Eike Batista zu neuem Glanz gebracht, in der Folge soll nun das gesamte Viertel revitalisiert werden.

Nach ein paar Metern stößt man auf den **Plano Inclinado do Outeiro da Glória (13)**, eine kleine Standseilbahn, die auf einen 61 m hohen Hügel führt. Dort steht die ab 1714 erbaute **Igreja de N. S. da Glória do Outeiro (14)**. Der eher schlichte kleine Barock-Tempel mit dem ungewöhnlichen achteckigen Grundriss und den Azulejo-Verzierungen war eine der Lieblingskirchen der Kaiserfamilien, hier wurde auch Dom Pedro II. getauft. Von oben genießt man einen schönen Blick auf die Bucht und die Skyline des Zentrums.

Von der Kirche aus können Sie die Ladeira da Glória hinunter bis zur Rua do Catete gehen. Gegenüber der Metrostation Glória bildet die biergartenähnliche **Taberna da Glória (2)** einen guten Schlusspunkt des Ausflugs.

Übrigens: Von Glória aus sind Sie recht schnell bei der berühmten Künstlertreppe **Escadaria Selarón (15)**. Man geht nur die Rua da Glória etwas weiter und biegt dann links in die Rua Joaquim Silva. Wenn Sie rauf nach **Santa Teresa** möchten, steigen Sie einfach in einen der an der Ecke Rua da Glória/Rua Conde do Lage wartenden weißen Kleinbusse (2 R\$). ■



Infos

- Castelinho do Flamengo (3):**
 Di-So 10-18 Uhr.
Museu de Folclore Edison Carneiro (10):
 Di-Fr 10-18, Sa, So 15-18 Uhr, Eintritt frei, wechselnde Ausstellungen.
Museu da República (11):
 Di-Fr 10-17, Sa, So 14-18 Uhr, Eintritt 6 R\$ (Mi und So frei).
Seilbahn Plano Inclinado (13):
 Di-Fr 7-19, Sa, So 7-13 Uhr, Benutzung gratis.
Igreja de N. S. da Glória do Outeiro (14):
 Mo-Fr 8-12, 13-17, Sa, So 8-12 Uhr.

Begründer der geographischen Forschungskooperation zwischen Brasilien und Deutschland

Leo Waibel

Im Juli 1937 wurde Leo Waibel, Lehrstuhlinhaber für Geographie an der Universität Bonn und international hoch geschätzter Wissenschaftler, entlassen, da seine Ehefrau Jüdin war und seine negative Einstellung zum NS-Regime bekannt wurde.

TEXT: PROF. DR. GERD KOHLHEPP *

Als einer der wenigen Experten für tropische Regionen, die er in Afrika und Zentralamerika erforscht hatte, war er gerade bei der Vorbereitung einer Forschungsreise nach Brasilien, als ihm diese unwiderrufliche Entscheidung mitgeteilt wurde. Das Berufsverbot an deutschen Universitäten zwang ihn im Alter von 51 Jahren mit seiner Frau zur Emigration in die USA. Dort war er an einem Projekt der Regierung beteiligt, das Eignungsräume für die Ansiedlung von nach Kriegsende zu erwartenden europäischen Flüchtlingen feststellen sollte.

Für emigrierte deutsche Wissenschaftler war es in USA schwierig, feste Anstellungen an Universitäten zu erhalten. So hatte er in Madison/Wisc. ab 1941 eine befristete Vertretungsprofessur inne. Dort waren einige junge brasilianische Geographen des Conselho Nacional de Geografia (CNG) mit post-graduate-Stipendien - u.a. die später in ihrer Fachdisziplin führenden Fábio de Macedo Soares Guimarães und Orlando Valverde - Hörer bei Waibel. Sie überbrachten ihm eine offizielle Einladung des CNG in Rio de Janeiro zur Übernahme einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Berater dieser Institution und damit der Regierung Brasiliens. Er nahm diese Einladung mit großer Freude an, da er Brasilien schon lange als ideales Arbeitsgebiet für seine geplante „Geographie der Tropen“ ansah. Aufgrund der Zeitumstände konnte er die Stellung nur antreten, nachdem er die US-amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte.

Bei Waibels Ankunft in Rio de Janeiro 1946 befand sich die Geographie als Wissenschaft in Brasilien noch in einer Pionierphase. Auf Empfehlung der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften war 1937 mit dem CNG eine staatliche Institution als Teil des Nationalen Instituts für Statistik entstanden, die ab 1938 als Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE) firmierte. Aufgabe des direkt der Zentralregierung unterstellten CNG war die geographische Erforschung und kartographische Landesaufnahme des brasilianischen Territoriums. Eine zentrale Bedeutung hatte der CNG als Organ zur Beratung und Erarbeitung fachlicher Grundlagen für Entscheidungen der Regierung.



Leo Waibel, 22.2.1888 - 04.09.1951

Leo Waibel war der erste deutsche Geograph, der während einer längeren Zeitphase (1946-1950) in Brasilien arbeitete. Seine Tätigkeit war auf Bereisungen ausgewählter Regionen mit seiner Arbeitsgruppe und die wissenschaftliche Ausarbeitung der Ergebnisse konzentriert. Er konnte sich vollständig der Forschung widmen, eine parallele Lehrtätigkeit an einer Universität war nicht vorgesehen. Über seine Veröffentlichungen und die Mitarbeiter beim CNG fanden seine Arbeitsmethoden einen großen Widerhall. Aufgrund der staatlich geförderten Exkursionen, Forschungen und Publikationen war die Tätigkeit beim CNG gegenüber Universitäten privilegiert.

Waibels Arbeiten waren zwei großen Themenbereichen gewidmet: Landnutzung und Agrarkolonisation. Bei der Landnutzung ging es vor allem um die verschiedenen Bodennutzungssysteme in Brasilien und deren Bewertung. Bei der Agrarkolonisation wurden zwei Großregionen untersucht: Planalto Central und die europäischen Siedlungsgebiete Südbrasilien. Im Mittelpunkt stand die Analyse und Infragestellung des Dogmas der Bodennutzung in Brasilien. Dort wurden bisher Möglichkeiten des Ackerbaus nur in Waldgebieten gesehen, während die *Campos cerrados*, die Feuchtsavannen des zentralbrasilianischen Hochlands, und die *Campos limpos*, die Steppen Südbrasilien, nur für die extensive Rinderweidewirtschaft genutzt wurden.

Waibel widmete sich auch der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, eine Thematik, mit der sich in Brasilien kaum jemand wissenschaftlich auseinandergesetzt hatte und der die entsprechende Förderung durch die Agrarpolitik fehlte. Neben dem Studium der Ausbreitung der Siedlungsgrenzen galt die besondere Aufmerksamkeit auch der Untersuchung der modernen Pionierzonen, ihrer Entwicklungsprozesse und wirtschaftlichen Bedeutung.

Schließlich wurde Waibel mit einem planungsrelevanten Thema der angewandten Geographie betraut: der Standortfindung der neuen Hauptstadt Brasiliens im zentralbrasilianischen Hochland. Seit der Kolonialzeit war über eine neue Hauptstadt im „Zentrum“ des Landes diskutiert worden. Im Jahre 1946 wurde eine Kommission unter Leitung eines Generals gebildet und acht Teilgebiete auf dem Planalto Central ausgewählt, vier im Westen von Minas Gerais (*Triângulo Mineiro*), vier im südlichen und zentralen Goiás.

Waibel leitete 1947 eine der beiden geographischen Expeditionen, bei der er mit vier Mitarbeitern dreimonatige detaillierte Geländearbeiten durchführte. Die Waibel-Gruppe versuchte zur Analyse der geographischen Lage der geplanten Hauptstadt auch wirtschaftliche Kriterien, wie landwirtschaftliche Anbaumöglichkeiten zur Versorgung der Stadt, einzuarbeiten. Zwar hatte der von Waibel favorisierte Standort im *Triângulo Mineiro* seine Berechtigung, aber er unterschätzte die geopolitische Relevanz des Hauptstadt-Standorts, vor allem aber die persönlichen Interessen der politischen Akteure. Schließlich wurden dann - nach Waibels Tod - 1953 weitere Gebiete untersucht und ohne Berücksichtigung der wissenschaftlichen Argumente 1955 der Distrito Federal und Brasília (in 1.100 m Meereshöhe) als Name der neuen Hauptstadt endgültig festgelegt.

Zentrale Frage seiner weiteren Forschungen in Zentralbrasilien war das damals noch nicht gelöste Problem der Eignung der *Campos cerrados* für den Anbau. Waibel war überzeugt, dass sich die besten Böden bei geeignetem Fruchtwechsel zum Ackerbau eignen würden. Diese positive Bewertung der potenziellen Nutzungsmöglichkeiten der

Campos cerrados sorgte in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre für Aufsehen. Seit der Mitte der 1970er Jahre hat sich dann mit neuen Betriebsmethoden (Düngung, Fruchtwechsel, Mechanisierung, Pflanzenschutz etc.) in rasanter Geschwindigkeit der Paradigmenwechsel vollzogen. Soja- und Baumwollanbau haben die gut mechanisierbaren Hochflächen vollständig verändert und die extensive Rinderhaltung zurückgedrängt.

Große Bedeutung hatte für die Regierung eine Analyse der Agrarkolonisation der Nachkommen europäischer Einwanderer in den Südstaaten Brasiliens. Die landwirtschaftlichen Gegebenheiten und die Vor- und Nachteile der Bodennutzungssysteme wurden detailliert analysiert. Waibel erkannte, dass die oft als Erfolgsmodell beschriebene Ansiedlung in Südbrasilien viele Probleme aufwies. Unkenntnis, Sorglosigkeit und das Gewinnstreben der für die staatliche oder private Agrarkolonisation Verantwortlichen führten zur Landvergabe in entlegenen Waldgebieten im feuchtheißen Tiefland weitab von den städtischen Märkten und in kultureller Isolation. Die Erkenntnis, dass die Landstücke für die in der Anfangszeit einzig mögliche Landwechsel-Wirtschaft (*roça*-System) zu klein waren und sich die Bodenfruchtbarkeit schnell erschöpfte, war einer der Hauptgründe für die z.T. aufgetretene Verarmung. Leider wurde dies auch bei späteren Siedlungsvorhaben von offizieller Seite nicht immer berücksichtigt. Erbteilung zwang schnell zur Binnenwanderung an neue Pionierfronten.

Waibel trug auch wesentlich zur Diskussion über die agrarische Nutzung der *Campos limpos* im subtropischen Hochland bei, die größtenteils im Besitz von Großbetrieben mit extensiver Rinderhaltung waren. Nach Untersuchung der erfolgreichen Siedlung holländischer Einwanderer in Carambeí (Paraná) gab er dem Ackerbau mit Fruchtwechsel und Düngung sowie intensiver Milchwirtschaft bei Aufbau einer gut organisierten Genossenschaft auf den Niedergrassteppen positive Perspektiven. Die donauschwäbische „Kolonie“ Entre Rios hat dann ab 1952 den Beweis für das agrarwirtschaftliche Potenzial dieser Region geliefert. ■

Leo Waibel hat in Brasilien einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie und deren Einsatz in der Regionalforschung und Landesplanung geleistet. Durch seine Forschungsmethoden und -ergebnisse¹, seine integre, ganz der Wissenschaft zugewandte Persönlichkeit und sein Engagement trug er zum Renommee des CNG bei. Der nachhaltige Eindruck, den er hinterließ, wird in der Bewertung seiner Tätigkeit durch Kollegen und Mitarbeiter deutlich, die die Forschungen des CNG in zwei Phasen teilten: „Die erste vor Waibel, die zweite nach Waibel, dann jedoch schon auf einem viel höheren Niveau“. Er hatte klar erkannt, dass für eine „Geographie der Tropen“ Erkenntnisse aus Brasilien, dem größten tropischen Land der Erde, notwendig sind.

Kurz vor Ende seines Vertrags konnte er 1950 seinen ehemaligen Schüler Gottfried Pfeifer nach Brasilien einladen und für das Land begeistern. Pfeifer, Ordinarius in Heidelberg, verstärkte dann in den 1960er Jahren - mit Unterstützung der brasilianischen Kollegen Hilgard O'Reilly Sternberg und Orlando Valverde - die Brasilien-Aktivitäten. Daraus entwickelte sich eine intensive deutsch-brasilianische geographische Forschungskooperation, die von Gerd Kohlhepp in Heidelberg, Frankfurt und ab 1978 in Tübingen als Lehr- und Forschungsschwerpunkt mit zahlreichen Projekten², Abkommen, Austauschprogrammen sowie Mitarbeit in Gutachter-Kommissionen weitergeführt und mit einem Netzwerk von Schülern intensiviert wurde. Heute führt diese Generation die Brasilien-Arbeit an Universitäten Brasiliens, Deutschlands und Österreichs weiter.

Leo Waibel hatte diese Kooperation zwischen deutschen und brasilianischen Geographen initiiert, konnte sie jedoch durch seinen frühen Tod nicht selbst weiterführen. Nachdem er - inzwischen Gastprofessor in USA - nach langem Zögern im August 1951 zu einer Informationsreise nach Deutschland zurückgekehrt war, verstarb er am 4. September 1951 beim Besuch seiner engeren Heimat in Heidelberg. Leo Waibel hat sich nicht nur um die deutsche, sondern vor allem um die brasilianische Geographie verdient gemacht.

¹ Pfeifer, Gottfried & Gerd Kohlhepp (Hrsg. 1984): Leo Waibel als Forscher und Planer in Brasilien. (Übersetzung der Originalarbeiten Waibels in Brasilien: G.Kohlhepp). In: Erdkundliches Wissen 71. Wiesbaden (mit Gesamtbibliographie Waibels).

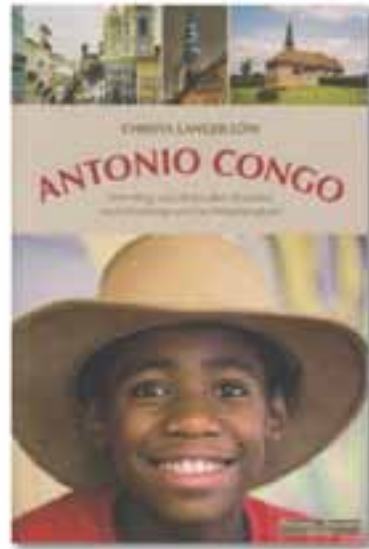
² Ergebnisse u.a. in: Gerd Kohlhepp (Hrsg.): „Tübinger Beiträge zur Geographischen Lateinamerikaforschung“ Bd.1 - 31: 1986-2007 (Subreihe der „Tübinger Geographische Studien“). Tübingen (Selbstverlag Geographisches Institut).

* Prof. Dr. Gerd Kohlhepp, em. o. Professor für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Universität Tübingen. Mitglied der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften. E-Mail: gerd.kohlhepp@t-online.de

Antonio Congo

Sein Weg von Afrika über Brasilien nach Hamburg und ins Weserbergland

Schätzungsweise mehr als 3 Millionen Sklaven, etwa 37 Prozent aller nach Amerika verschleppten Afrikaner, wurden nach Brasilien gebracht. Mindestens einer von ihnen endete auf Umwegen in Deutschland: Antonio Congo. Seine Geschichte wurde bereits in zahlreichen Zeitungsartikeln und Sammelbänden wie „AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche“ festgehalten. Christa Langer-Löw hat ihm nun auch ein literarisches Denkmal gesetzt: „Antonio Congo - Sein Weg von Afrika über Brasilien nach Hamburg und ins Weserbergland“ heißt ihr Buch, das im Fischer & Fischer Verlag erschienen ist.



Das kurze Leben des Antonio Congo wird in wenigen Worten auf einem Grabstein auf einem alten Friedhof bei Ottenstein (Niedersachsen) erzählt: „Hier ruhet Antonio Congo, Sohn eines afrikanischen Häuptlings, namens Ambrosio Congo zu Guimbata in Afrika, geboren den 12. Oktober 1811, wurde er, acht Jahre alt, seinen Eltern geraubt und als Sklave nach Brasilien gebracht. Hier kaufte ihn der Hamburger Kaufmann Ferdinand Schlüter, ein edler Mann, der ihn mit nach Hamburg nahm und in der christlichen Religion erziehen ließ. Nachdem Antonio Congo das Tischlerhandwerk erlernt hatte, ging er auf Wanderschaft, auf welcher er 1843 hier erkrankte und als ein guter und religiöser Tischlergeselle starb am 11. Januar.“

Die Autorin Christa Langer-Löw aus Bad Pyrmont hat diese Geschichte nicht ruhen lassen. Sie hat viel recherchiert und darüber einen 260-seitigen Roman geschrieben. Darin beschreibt sie nicht nur den Lebensweg des Afrikaners Antonio Congo, sondern gibt auch Einblicke in die Geschichte von Brasilien (Bahia) und Deutschland im 19. Jahrhundert. Wie akribisch Langer dabei zu Werk ging, zeigt sich daran, dass - als die Idee des Buches immer mehr Form annahm - sie sogar nach Brasilien reiste, um dort weiter zu recherchieren. Sie fuhr auf einem alten Segelschiff und studierte die

südamerikanische Mentalität. In Ottenstein, wo Congo zuletzt gelebt hatte, stöberte sie im Kirchenbuch und in der Chronik. So gewann die Figur immer mehr an Leben. „Der Rest ist Fiktion und Fantasie, denn schließlich wollte ich einen Roman schreiben und keine Biografie“, sagte Langer in einem Zeitungsinterview.

Dennoch: Durch die Liebe zum Detail sowie die akkurate Darstellung der Lebensumstände in drei Kontinenten (Afrika, Amerika und Europa) lässt sich Langers Roman fast wie eine Biografie lesen. Langer macht darin deutsch-brasilianisch-afrikanische Geschichte lebendig. Spannend bleibt dabei die Frage, wie Antonio nach Ottenstein kam. Im Roman geht Antonio auf die Suche nach dem Sklavenhändler Barthel. Mit ihm hat er noch eine Rechnung zu begleichen.

Der Ottensteiner Dorfchronist Theodor Hennings unterstützt diese These und glaubt nicht, dass Antonio Congo zufällig in den kleinen niedersächsischen Ort kam. „Er hat hier bei uns sicher jemanden gesucht“, sagte Hennings vor Jahren der Zei-

tung Die Welt. Er glaube, dass Congo dem Sklavenhändler Schomburg auf der Spur war, der in Ottenstein gelebt haben soll. Schomburg soll einer der reichsten und grausamsten Sklavenhändler seiner Zeit gewesen sein. Er charterte regelmäßig einen Segler. Nachts ließ er im Kongo von seinen Matrosen Siedlungen umstellen. Alte und kranke Menschen, die keinen Profit versprachen, wurden umgebracht, die anderen Bewohner verschleppte er auf sein Schiff. Wenn der Laderaum mit angeketteten Sklaven voll war, fuhr Schomburg nach Brasilien zu den Sklavenmärkten. Auf einem dieser Märkte muss der Hamburger Schlüter den kleinen Negerjungen entdeckt haben.

Geht es nach Christa Langer-Löw, wird die Geschichte von Antonio Congo eine Fortsetzung haben: Sie möchte das Schicksal der jungen Fanny, Antonios (fiktiver) Ehefrau, in einem neuen Buch weitererzählen. Ihr Lebensmotto ist bereits im letzten Satz des Buches über Antonio Congo angekündigt: „Fanny widmete ihr ganzes Leben dem weltweiten Verbot des Sklavenhandels und setzte sich für die Befreiung aller Menschen aus der Versklavung ein.“ ■ (GH)

Antonio Congo. Sein Weg von Afrika über Brasilien nach Hamburg und ins Weserbergland ISBN 978-3-8301-1247-1
Siehe auch: Antonio Congo - Ein Afrikaner in Norddeutschland im 19. Jahrhundert. Ein biografischer Versuch - Dr. Gabriele Lademann-Priemer / Ulf Priemer (www.glaube-und-irrglaube.de/texte/congo.pdf)

2013: Frankfurter Buchmesse mit Länderschwerpunkt Brasilien

Brasilien sitzt schon in den Startlöchern

Auf der Buchmesse 2012 in Frankfurt war deutlich zu spüren, dass sich Brasilien auf seinen großen Auftritt im nächsten Jahr, als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse 2013, intensiv vorbereitet.

TEXT: BIRGIT HOHERZ*

Mit Präsentationen über den brasilianischen Buchmarkt, die umfangreiche Übersetzerförderung von brasilianischer Literatur durch das Brasilianische Kulturministerium in Höhe von 35 Millionen US-Dollar bis zum Jahr 2020 und Lesungen von neun anwesenden brasilianischen Autoren auf den Lesebühnen des Messegeländes und in der Stadt Frankfurt, stellte sich Brasilien dem deutschen Publikum vor.

Die Brasilianer wollen auf der kommenden Frankfurter Buchmesse nicht nur zeigen, dass Brasilien ein wirtschaftlich-kulturell aufstrebendes Land ist, mit inzwischen 90 Millionen Lesern. Durch ihre Autoren wollen sie auch die enorme Vielfalt des Landes deutlich machen. Und damit können sie sicher punkten.

Der Schmelztiegel Brasilien, der nun schon seit über 500 Jahren von indianischen, europäischen und afrikanischen Einflüssen sowie den später hinzugekommenen Immigranten, wie etwa großen Gruppen italienischer, deutscher, arabischer oder japanischer Herkunft geprägt wurde, bringt nun eine neue Generation von Autoren hervor. Ihre historischen und soziokulturellen Hintergründe hinterlassen auch in der Literatur ihre Spuren. Von den Autoren, die bereits international

bekannt und ins Deutsche übersetzt wurden sind, konnte jetzt schon auf den Lesebühnen die enorme Bandbreite verschiedenartigster Geschichten und Szenarien gehört werden. Auf geographischen Reisen für den Zuhörer und Leser, quer durch das Land in unterschiedlichsten Tönen – von Toten in Manaus über ein Liebesdrama in Tokio, Kriminalgeschichten in Mato Grosso und fast musikalischen Klangkompositionen über die Metropole São Paulo – gab es Kostproben der Schriftsteller Milton Hatoum, João Paulo Cuenca, Patricia Melo und Luiz Ruffato. Milton Hatoum erhielt am Ende der Buchmesse, als offizieller Repräsentant für Brasilien, die Gastrolle der Frankfurter Buchmesse vom diesjährigen Ehrengast Neuseeland.

2013 sollen 80 Autorinnen und Autoren aus den Bereichen Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur sowie Wissenschaft und Sachbuch zur Buchmesse kommen und die kulturelle Vielfalt Brasiliens zeigen. Das „Land der Zukunft“, wie schon 1941 Stefan Zweig schrieb, und nach Milton Hatoum, einen Rückfall hatte, ist jetzt wieder da und braucht noch mehr deutsche Verleger, damit auch die deutschsprachigen Leser in den Genuss der brasilianischen Farbenfreude und des Facettenreichtums kommen können. Begleitet werden soll der

Auftritt des Gastlandes durch ein umfangreiches kulturelles Rahmenprogramm auf der Buchmesse, in der Stadt Frankfurt, auf dem internationalen Literaturfestival berlin, der lit.COLOGNE in Köln und auf der Buchmesse Leipzig. Die Lebendigkeit der brasilianischen Kultur wird in Form von Ausstellungen zu Design, Architektur und Graffiti-Kunst zu sehen sein. Ein Musikfestival beim Museumsuferfest in Frankfurt als Auftaktveranstaltung im August 2013, Theater- und Tanzdarbietungen, Filmvorführungen und Performance und Veranstaltungen für Kinder werden ebenfalls das Programm bis Januar 2014 füllen. Für diesen Auftritt werden, nach Marta Suplicy vom brasilianischen Kulturministerium, 10 Millionen US-Dollar bereitgestellt.

Somit wird der brasilianische Buchmesseauftritt im nächsten Jahr mit den Worten von Milton Hatoum „eine literarische Weltmeisterschaft für Brasilien“. ■

Weitere Infos:
www.brazil13frankfurtbookfair.com

* Birgit Hoherz ist Romanistin und arbeitet als freie Journalistin und Übersetzerin in Berlin. Seit 2007 engagiert sie sich bei *bilingua* e.V. - Verein für zwei Sprachen, dessen Schwerpunkt die Förderung der portugiesischen Sprache in Berlin ist.

ANZEIGE

Paulo Gaboleiro  Rechtsanwalt / Advogado

• **Strafverteidigung**
Defesa Penal

• **Int. Familienrecht**
Direito de Família internacional

• **Int. Erbrecht**
Direito das Sucessões internacional

• **Arbeitsrecht**
Direito de Trabalho

Frankfurt am Main
Rossertstr. 9
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069-95 51 85 08
Fax: 069-59 67 47 55

Köln
Kaiser-Wilhelm-Ring 27-29
50672 Köln
Tel.: 0221-56 94 442
Fax: 0221-56 94 200

Mobil: 0179-943 20 41
Email: kanzlei@gaboleiro.de
Web: www.gaboleiro.de

Julia da Silva-Bruhns

Doch, sie war Brasilianerin, auch wenn das viele Germanisten nicht wissen, auch wenn das so manche Deutschtümler nicht wahrhaben wollen und auch wenn es dem jungen Thomas Mann nicht so ganz passte. Dafür passte es den Nazis, die dahinter „Juden- und Negerblut“ vermuteten. Und Julia wurde auch nicht in Rio de Janeiro geboren, wie so manche Literaturwissenschaftler suggerieren. Nein, sie kam im August 1851 mitten im Urwald zwischen Rio de Janeiro und Paraty, dem kleinen Hafenstädtchen zwischen den beiden Metropolen Rio und São Paulo, zur Welt.

TEXT: DR. DIETER STRAUSS*

„Rio, meiner Mutter Heimat, ist offenbar fabelhaft, aber ich muss sie nicht gesehen haben“, wieder einmal wiegelte Thomas Mann ab und verdrängte den Süden. Auf der anderen Seite bestätigte er dem berühmten Historiker Sergio Buarque den starken Einfluss Brasiliens auf sein Werk. Und für Adorno konnten Thomas Manns graublau Augen schwarz und „brasilianisch“ aufblitzen, wenn er erregt war. War er doch mehr Mann des Südens als allgemein vermutet? Der erste Brasilien-Heimkehrer war sein Lieblingsenkel Frido, den Thomas Mann in seinem Faustus verewigt hat. Wie dem Rattenfänger von Hameln folgten ihm die Journalisten bei seinem Besuch von Julias Elternhaus, der Fazenda „Boa Vista“, in Paraty.

Höhepunkt des einwöchigen Julia Mann-Festivals 1997 in Paraty war eine Ausstellung, die ihre drei Lebensabschnitte dokumentierte, das Glück in den Tropen, den Absturz in das für Thomas Mann „mittelalterli-

che“ Lübeck und in die Ehe mit dem Finanzsenator und ihre Befreiung in die Bohémstadt München. Der Brasilienteil der Ausstellung beschrieb das unbeschwerte Leben Julias in der Fazenda Boa Vista am Strand von Paraty.

Dass die Geschichte dieser Kaffee- und Zuckerrohrfarm „einfach kompliziert“ werden sollte, das ahnte seinerzeit noch niemand. Der damalige Pächter, der Weltumsegler Amir Klink, erlaubte uns, während des Festivals in der Fazenda mit Frido Mann zu Ehren von Julia ein Klavierkonzert durchzuführen. Julias Porträt aus dem Jahr 1900 lächelte dabei dem Publikum charmant zu. Dann fingen die vielen Schwierigkeiten an: der Zugang wurde erschwert, der angebliche Eigentümer der Fazenda entpuppte sich als Betrüger, der wirkliche Eigentümer wollte und will an uns verkaufen und damit die Umwandlung der Fazenda in ein Kulturzentrum, vor allem für „Artists in residence“, ermöglichen. Aber im letzten

Moment schnappte Amir Klink zu und erwarb die Fazenda bei einer Zwangsversteigerung. Klar, dass der Eigentümer protestiert und klagt, ein Rechtsstreit ohne absehbares Ende ist die Folge.

Das ist bei dem Einfluss, den Julia auf ihre Schriftstellerfamilie ausgeübt hat, mehr als traurig. Im *Faustus* trägt zum Beispiel die Senatorin Rodde ihre Züge, und hinter den Töchtern Ines und Clarissa verbergen sich Julias Töchter. Das verunsicherte Julias Benjamin Viktor so stark, dass er bei seinem älteren Bruder Thomas nachfragte. Die Senatorin Rodde war ihm doch zu lebenslustig!

„Beteiligt Euch, es geht um Eure Erde“ rief Erika Mann ihrem Kabarett-Publikum zu. Ein Spruch, mit dem man auch die für die Umwandlung der Boa Vista in ein Kulturzentrum in erster Linie zuständigen Institutionen, allen voran das Goethe-Institut São Paulo, aus ihrem Dornröschenschlaf wach küssen möchte. ■



Elternhaus von Julia Mann in Brasilien

Die starke Brasilianerin hinter der Schriftstellerfamilie Mann

1938-2012

Nachruf auf Erhard Engler

Erhard Engler wurde am 18. Juli 1938 in Groß Nebrau (Kreis Marienwerder, Westpreußen) geboren. Nach dem Studium der Lateinamerikanistik an der Universität Rostock arbeitete er 1964-74 bei Radio Berlin International (RBI) und wechselte nach wiederholtem Drängen der Staatssicherheit auf „Zusammenarbeit“ als Spanischlehrer ans Institut für Sprach-Intensivausbildung in Berlin. 1974 promovierte er an der Universität Rostock über Euclides da Cunha und war 1975-2003 Dozent am Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin. 1991 war er Gastdozent an der Universidade de São Paulo (USP) sowie an Universitäten in Rio de Janeiro und Porto Alegre.

TEXT: MARCEL VEJMEKKA

In der DDR zählte er zu den Pionieren der Brasilianistik, übersetzte u.a. Machado de Assis, verfasste ein herausragendes Lehrbuch des brasilianischen Portugiesisch und gab die Anthologie *38 brasilianische Erzähler* (1988) in der Reihe „Erkundungen“ bei Volk und Welt heraus. „Sein“ wichtigster Autor war Jorge Amado, zu dessen deutscher Rezeption er schon ab Mitte der 1960er Jahre beitrug, insbesondere mit *Jorge Amado. Der Magier aus Bahia* (Text und Kritik, 1992).

Erhard Engler lebte die politische Dimension der Wissenschaft: In der DDR war er als Brasilienspezialist „eine Institution“ – so Ute Hermanns in *Tópicos* (3/2009): „Zu Mauerzeiten legten Autoren aus Lateinamerika, die nach Berlin kamen, Wert

drauf, ihn zu besuchen. Die meisten schmuggelten ihre Bücher über die Grenze und schenkten sie ihm.“ In der DDR war er ständig ideologischen Vorgaben und politischen Beschränkungen (z.B. dem Ausreiseverbot) ausgesetzt, gegen die er seine persönliche Integrität wahren musste. Diese Standhaftigkeit kam ihm nach der Wiedervereinigung zugute, doch musste er sich an der HU Berlin auch erneut für „seine“ Dozentur bewerben.

Erhard Englers Wirken und Verdienst als Wissenschaftler, Literaturvermittler und Übersetzer muss vor dem Hintergrund des geteilten Deutschlands, der SED-Herrschaft und der Wiedervereinigung verstanden werden. Er blieb sich dabei stets treu, lebte und verteidigte mit seinem Tun immer auch die Werte der



intellektuellen Redlichkeit und des Anstands. Er starb am 8. Oktober 2012 in Berlin. Mit seinem Tod verlieren wir einen bedeutenden Kollegen und einen großen Menschen. ■

* Dr. Dieter Strauss arbeitete 33 Jahre für das Goethe-Institut, davon knapp zehn Jahre in Brasilien und Chile. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher zu den Manns und zeigt zur Zeit die Julia Mann Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Buddenbrookhaus/Lübeck in deutschen Städten, im Mai 2013 auch in Paris. Zum 90. Todestag von Julia Mann am 11. März 2013 hält er für die DBG in Bonn einen Vortrag über Julia.

gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung; Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge; Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas; Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas; Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

Megacity im Kaleidoskop

In Luiz Ruffatos São Paulo-Roman „Es waren viele Pferde“ rast der Leser durch Brasiliens Megastadt. Ein unkonventionelles Dokument aus scharf beobachteten Szenen über die Brutalität, den Frust und die Schnelllebigkeit der urbanen Gesellschaft.

TEXT: SASKIA VOGEL

„Ninguém vai entender nada“ – die Reaktion von Luiz Ruffatos Verlegerin auf sein Manuskript war für den Autor „eher frustrierend“. Doch es sollte anders kommen. Die Leser verstanden. „Es waren viele Pferde“ ist ein präzise beobachteter São Paulo – nun, ja, man könnte sagen São Paulo-„Roman“ –, der die Megacity scharfsinnig entlarvt. Das Buch wurde zum Bestseller und als eines der bedeutendsten Werke brasilianischer Literatur gefeiert. Von Michael Kessler übersetzt, liegt es jetzt im Verlag Assoziation A vor. Zeit wurde es, denn das Buch ist ein Trip.

Mitgerissen vom Menschenstrudel

In 69 kurzweiligen „Shortcut“-Szenen rast der Leser an einem einzigen Tag, nämlich dem 9. Mai 2000, durch die Megacity. Rast vorbei an: Fernanda, der Naiven, die Fotos für irgendwelche Wichsvorlagen macht und jetzt an der Straßenecke billigen Döner kaut, Gratis-Brause dazu. An einem lethargischen Indio, der sich als Toilettenputzer erniedrigt. Der Leser betritt die dumpfe Wohnung eines Kinderporno-Rings. Ein Bus aus dem verarmten Nordosten rumzelt vorbei, darin eine verhärmte Alte, die Luft abgestanden, die Gedärme eingezwängt. Auf der Avenida wird ein Familienvater überfallen. São Paulos Zentrum ist schäbig und als „Crackolândia“ in Verruf. In einem Wohnhaus zetert ein Ehepaar, hofft die alkoholranke Françoise noch immer auf die große Filmkarriere in der oberflächlichen Glitzerwelt der Stadt.

Der Leser riecht, schmeckt, fühlt São Paulo, hetzt durch die Straßenschluchten, dringt ins Private der

Luiz Ruffato: Es waren viele Pferde (Eles eram muitos cavalos, 2001). Deutsch von Michael Kessler. Berlin: Assoziation A, 2012. 158 Seiten. 18,00 Euro.



Stadtbewohner ein, ohne sein Sofa verlassen zu müssen. Wird mitgerissen vom Menschenstrudel auf der Praça da Sé: „... lümmeln sich auf den Stufen der Kathedrale Arbeitslose, Betrunkene, Bettler, Drogensüchtige ...“. Ruffato malt keine pompösen literarische Gemälde, er fertigt scharfsinnige Skizzen an. Sein Talent, das ist seine exakte Beobachtungsgabe, seine Präzision in wenigen Details. Skizzen zumeist vom Kampf der Marginalisierten, Verhärmten, Bilder der Brutalität in dieser in Abgasen erstickenden Stadt. Ruffato dokumentiert den Kampf des Individuums ums Überleben oder um ein Minimum an, wenn auch frustriertem, Lebensglück.

Mut zur unkonventionellen Form

Dabei reiht der Autor Dialoge und Geschwätz, Nachrichten auf Anrufbeantwortern, ja selbst Kontakt- und Stellenanzeigen aneinander. Ruffato hat ein Kaleidoskop der urbanen Gesellschaft geschaffen voller Szenen, welche sich rasant schnell drehen. Ohne auf Interpunktion, Groß- und Kleinschreibung, ja selbst ohne auf Satzvollständigkeit zu achten, verwendet Ruffato zugleich verschiedene Schrifttypen und Umbrüche. Mit seinem fragmentierten Stil und der graphischen Aufbereitung,

ähnlich der „poesia concreta“, wird Ruffato der Strukturlosigkeit São Paulos gerecht. Ein „improvisiertes Fingerspiel“ sei sein Buch, so der Autor, der 1961 in Minas Gerais geboren wurde. Und ein Anschreiben gegen den traditionellen Roman. Er orientiert sich an der französischen Avantgarde des 19. Jahrhundert und an Anton Tschechow. Der russische Autor forderte nämlich einst, dass man beim Schreiben einer guten Geschichte Anfang und Ende einfach weglassen solle.

So auch Ruffato: Seine Figuren verschwinden ebenso unvermittelt wie sie auftreten. Ihr Schicksal währt eine Szene lang, dann reißt der nächste „Shortcut“ sie ins Ungewisse. Denn São Paulo, das sind 22 Millionen Menschen auf engstem Raum – die sich jedoch kaum wahrnehmen. Denn die Megacity gewährt keine Zeit zum Innehalten, zum Anteil nehmen. Kaum erfasst den Leser Mitgefühl für die geistesranke Frau, die, „die arme voll wunden schwarze fingernägel das kleid in fetzen“, durch Morumbi torkelt – schon bricht die Szene ab. Welches Schicksal erleidet die Frau, was wird aus ihr? Die Antwort bleibt aus, die Stadt drängt, das Buch drängt weiter. Ein Baby in einer Favela, „wie eine Mumie in stinkenden Fetzen“? Im Moloch geht es unter im Straßenlärm. ■

Eine Geschichte Brasiliens

Bezerra, José Augusto: Uma História do Brasil em manuscritos: 1500 - 1889 = A history of Brazil in manuscripts : 1500 - 1889 - Fortaleza : Instituto do Ceará [u.a.], 2011. - 240 S. ; zahlr. Ill.

TEXT: DR. MICHAEL HERKENHOFF*



Diese Veröffentlichung illustriert und erläutert die Geschichte Brasiliens anhand ausgewählter Fakten und Ereignisse im Zeitraum von 1500 – 1889, also von der Entdeckung Brasiliens durch Amerigo Vespucci bis zum Ende des brasilianischen Kaiserreiches. Die dazu verwendeten Dokumente stammen aus dem Privatbesitz des Autors. José August Bezerra, Präsident der brasilianischen Bibliophilengesellschaft und des Instituto do Ceará – Histórico, Geográfico e Antropológico - hat eine wertvolle Sammlung von Büchern und Dokumenten zur brasilianischen Geschichte angelegt und ausgewählte Stücke mit Hilfe einer Gruppe von Spezialisten in diesem Band veröffentlicht.

Das Buch gliedert sich in 50 Kapitel (S. 16-193), die in der Regel aus 2-4 Seiten bestehen. Diese enthalten sowohl Abbildungen der jeweils relevanten Quellen als auch die dazugehörigen Erläuterungen in portugiesischer Sprache und in englischer Übersetzung. Bei den Dokumenten handelt es sich ausschließlich um handschriftlich verfasste Quellen: Vor allem Briefe, aber auch Handschriften, Urkunden, Inventorien und ähnliche Materialien.

Der chronologische Schwerpunkt der Darstellung liegt auf dem 19. Jahrhundert. Während zum 16. – 18. Jahrhundert 14 Ereignisse geschildert werden, sind es für den Zeitraum von 1800 bis 1889 insgesamt 36. Dieses Ungleichgewicht ist bedauerlich, war aber angesichts der Methodik – Darstellung der Geschichte anhand von Quellen in Privatbesitz – wohl nicht zu vermeiden. Die beiden ersten geschilderten Ereignisse werden somit nicht durch zeitgenössische Originaldokumente, sondern durch spätere handschriftliche Kopien erläutert: Die Reisen Amerigo Vespuccis durch eine im 18. Jahrhundert entstandene handschriftliche Kopie der 1505 gedruckten „Lettera di Amerigo Vespucci delle isole nuovamente trovate in Quattro suoi viaggi“ und die Zweitentdeckung Brasiliens durch Pedro Álvares Cabral durch eine im Jahr 1790 entstandene Abschrift der „Cronica de El Rei Dom Duarte“ von Rui de Pina (1440 – 1522), so dass in beiden Fällen keine erst-rangigen Textzeugen für die geschilderten Ereignisse herangezogen wurden. In inhaltlicher Hinsicht hätte man sich

einen stärkeren Fokus auf die Indios und die Schwarzen gewünscht, die jeweils nur in einem Kapitel abgehandelt werden.

Transkriptionen der abgebildeten Quellen in portugiesischer Sprache (S. 196-223), eine Bibliographie (S. 226-235) sowie ein Verzeichnis der genannten Personen (S. 238f.) beschließen den aufwändig ausgestatteten, reich illustrierten Band, der dem interessierten Leser einen guten Einstieg in die Geschichte Brasiliens bietet. Ein zweiter Teil, der in 50 weiteren Kapiteln ebenfalls anhand von Manuskripten Fakten und Ereignisse aus der Zeit von der Ausrufung der Republik bis zur Gegenwart (1889 – 2013) präsentieren wird, ist angekündigt. ■



* Dr. Michael Herkenhoff ist Leiter der Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

NACHRUF OSCAR NIEMEYER

Er genoss die Ästhetik des Augenblicks*

"Das Leben ist nur eine Minute", sagte der Architekt Oscar Niemeyer gerne bescheiden. Er schuf in dieser Zeit freilich Bemerkenswertes. Seine Minute dauerte 104 Jahre.

TEXT: FRAUKE NIEMEYER

"Ich zeichne, bis ich umfalle", hat Oscar Niemeyer in Interviews gern gesagt, und so mancher hat diesen Satz als Drohung verstanden. Die Bauwerke des brasilianischen Ausnahme-Architekten sind bis heute nie nur atemberaubende Baukunst, sondern immer auch Herausforderung. Ein Affront in den Augen aller, die von Architektur erwarten, dass sie funktioniert, die spätere Nutzung im Blick hat - nicht nur im Falle von Bürogebäuden oder Schulen kein völlig absurdes Anliegen.

Niemeyer gab sich durchaus gelegentlich Mühe, seine Architektur auch benutzbar zu gestalten. Etwa wenn die Auftraggeber höflich fragten, wie beim Museum für Zeitgenössische Kunst in der Bucht von Rio de Janeiro: "Oscar, es wird ein Museum. Wir wollen da drin Bilder aufhängen, verstehtst Du. Kannst Du bitte nicht alle Wände rund machen?" Dann gab es hinterher auch die eine oder andere ebene Fläche, die der Bezeichnung "praktisch" zumindest nicht völlig widersprach. Von außen hingegen ist das erwähnte Museum einer fliegenden Untertasse nicht unähnlich. Kreisrund und erst 20 Jahre alt bereits vollkommen legendär. Ebenso wie die Zentrale der Kommunistischen Partei in Paris.

Niemeyer wollte nicht nur bis zuletzt arbeiten, er konnte es auch. Die Nachfrage nach Bauwerken des Brasilianers riss nicht ab, erst 2011 wurde sein Kulturzentrum im spanischen Asturien eingeweiht. Das Ensemble bietet nicht die günstigsten Bedingungen für Bühnenbetrieb oder Kinoleinwände: Ein riesiger Kuppelbau in Form einer kopfstehenden Schüssel, über ein aufgebocktes, kurvig Plateau verbunden



Memorial da América Latina in São Paulo

mit einem zweiten Gebäude, das Niemeyer dem Kamm einer Welle nachempfand. Hinreißend ergonomisch - vollkommen unpraktisch. Nein, das Nützliche hatte Niemeyer nie wirklich im Blick.

Aber wie sollte er auch, bei diesem Blick? Aus seiner Büroetage, im Dachgeschoss eines Art déco-Hoch-

hauses an der Avenida Atlântica, schaute Niemeyer über die Strandsichel von Copacabana. Ein Blick auf vier Kilometer gelben Sand, dahinter die blaue Weite des Ozeans, der unaufhörlich rauschend Wellen ans Ufer rollen lässt. Wer will bei diesem Blick an etwas dermaßen unorganisch-verkopftes Denken wie plane Flächen, rechte Winkel?



Congresso Nacional in Brasília

* Ursprünglich erschienen in Zeit Online am 06.12.2012



Vor der Beerdigung in Rio wurde Oscar Niemeyers Sarg durch die von ihm erschaffene Hauptstadt Brasília gefahren und zum Regierungssitz Palácio do Planalto gebracht

Niemeyer nicht. Zum Glück hatte er es auch nicht nötig, denn sein Talent und sein Geschick im Knüpfen der richtigen Kontakte bescherte ihm eine frühe Karriere. Nach dem Abschluss an der Kunsthochschule in Rio landete er mit 28 Jahren im Architekturbüro des Hochschuldirektors. Dort stand eines Tages Le Corbusier in der Tür, gefeierter Avantgardist der europäischen Moderne, der Niemeyer zu seinem Assistenten machte.

Europäische Moderne: Bauhaus. Streng. Praktisch. Darauf bedacht, Universelles zu schaffen, Lehren abzuleiten, den Kniff des einzelnen Stücks in die Serie zu führen. Für solche Theorie interessierte sich Niemeyer kein Stück. Er genoss die

Ästhetik des Augenblicks, den Niemeyer als besonders ästhetisch empfand, wenn sich Gelegenheit bot, ihn mit schönen Frauen zu verbringen. Die Rundungen der Frauen, der Berge, des Ozeans - nichts anderes als pure Huldigung sollte seine Architektur werden.

Seinem Förderer Le Corbusier schob er ein paar Korrekturen in der Planung unter - hier ein bisschen weicher, dort etwas mehr Luftigkeit. Deutete an, was er wenige Jahre später in eigenen Werken ausleben würde: eine "tropische" Moderne, eine mit Hüftschwung. Gebaut für diesen ersten Augenblick, in dem man hochschaut und "Aaah!" sagt, hingerissen von der Weichheit der Kurven, von einer

Leichtigkeit, die man Beton nie zuge-
traut hätte. Für dieses "Aaah!" reisen
noch heute Unzählige in die staub-
trockene Hochebene Brasiliens, wo es
hunderte Kilometer weit nichts gibt
außer Steppe und einer einzigen Stadt.
Es ist Niemeyers Stadt.

Brasília. In den 1950ern war das, Brasilien war wirtschaftlich in Schwung gekommen, schien immer mehr dem zu entsprechen, was Stefan Zweig ihm einige Jahre zuvor begeistert vorausgesagt hatte: Ein "Land der Zukunft" zu sein. Da hatte Präsident Kubitschek eine ungeheuerliche Idee. "Oscar", sagte Brasiliens Staatsschef zu Niemeyer, "Du hast vier Jahre Zeit. Bau mir eine neue Hauptstadt."

Von null auf 600.000 Einwohner und einen Regierungssitz in vier Jahren. Niemeyer baute. Das Kongressgebäude riesig und rund wie eine Salatschüssel, den Präsidentenpalast von schlanken Säulen gehalten, so schwungvoll gedreht als flüsterten sie "Tanze Samba mit mir", die Kirche einer Krone gleich in den Himmel weisend. Niemeyer hatte sich auch seinen Staat leicht gedacht, Monumente zum Mittanzeln. 1987 erklärte die UNESCO Brasília zum Weltkulturerbe der Menschheit. Mehr kann ein Architekt auf dieser Welt zu Lebzeiten nicht erreichen.

Und trotzdem war es ein Gefühl des Scheiterns, das später Niemeyers Erinnerung an Brasília durchzog. Gescheitert im Versuch, soziale Gerechtigkeit mit Beton zu formen, eine Wohnstadt zu schaffen, wo sozia-



Niterói: Sitz der Fundação Oscar Niemeyer, Centro de Memória und Teatro Popular



Fernsehturm in Brasília (Detail)

le Unterschiede verschwinden sollten, der Minister neben der Putzhilfe wohnen, alle zu Wohlstand gekommen. Das war Niemeyers Vision gewesen. Doch der überzeugte Kommunist musste zusehen, wie die Bauarbeiter, die vier Jahre lang geschuftet hatten, die Armen, die sich auf den Weg gemacht hatten in der Hoffnung auf Brasiliens Zukunftstraum, wie sie alle am Ende in Pappverschlagen landeten, draußen vor der Stadt. Niemeyers Wohnblöcke konnten sich nur die Reichen leisten. In seine tanzenden Paläste zogen nach einem Militärputsch gar die Generäle ein, demütigten sein Land zwei Dekaden lang, bedrohten auch den Architekten. Seine Zeitschrift "Módulo" wurde verboten, x-mal sein Büro durchsucht, bis er nach Europa ins Exil floh und gelernt hatte: "Architektur verändert nichts."

Als Ikone der Baukunst sucht Brasília noch immer ihresgleichen. Und Niemeyers Kritiker haben den Kampf gegen die hinreißend unpraktischen Rundungen irgendwann aufgegeben, indem sie nach und nach gestorben sind. Unangreifbar - so schwebte der Architekt, nun alt geworden, ebenso frei in Zeit und Raum wie seine Bauten. Mit knapp 99 Jahren heiratete er zum zweiten Mal, machte seine Sekretärin Vera Lúcia, die viele Jahre ebenso rigide wie erfolglos versucht hatte, ihn vor Journalisten abzuschirmen, zur Ehefrau. Die mäßig begeisterte Reaktion seiner Tochter und weiterer Verwandtschaft ließ ihn ebenso ungeührt wie die ärztlichen Appelle, er solle allmählich von der Gewohnheit Abstand nehmen, jeden morgen früh um neun im Büro zu erscheinen, um zu zeichnen.

Ein Spaßbad für Potsdam zum Beispiel, das 2005 entworfen, wegen kommunaler Streitigkeiten nie gebaut wurde. Oscar Niemeyer focht so etwas nicht mehr an. "Wer sich für wichtig hält, ist ein Esel", sagte er gern. "Wir haben die Freunde, die Frauen, sind fröhlich. Aber wir wissen, das Leben dauert nur eine Minute."

Am 15. Dezember 2012 hätte Oscar Niemeyer seinen 105. Geburtstag gefeiert. Zehn Tage zuvor ist er in Rio de Janeiro gestorben. ■



Memorial JK in Brasília



Edifício Copan in São Paulo



Parque Ibirapuera, São Paulo

Besuch beim alten Herrn

Nachdruck Tópicos 4/2008

Copacabana, Avenida Atlântica, Hochhaus mit zwei Rundbalkons, die Büsten ahnen lassen. Schmäler Fahrstuhl, oberster Stock. Angemeldet zu einem Höflichkeitsbesuch bei Oscar Niemeyer betreten wir sein Appartement, das die ganze Breite des Hauses einnimmt. Gleißende Helle umfängt uns: Die Sonne strahlt aus dem wolkenlosen Blau des Himmels, das Licht wird von der unendlichen Wasserfläche gespiegelt. Alles Rundung: der Strand, an seinem einen Ende der Zuckerhut, am anderen Ende der Betonbuckel von Fort Copacabana, die Avenida Atlântica, die Fassade des Hauses, eine Rundbank unter dem Fenster, im Raum ein schwarzer Flügel und eine weiße gebogene Trennwand, darauf – vom Meister mit dickem Filzstift hingeworfen – die Rundungen eines weiblichen Aktes. Natur und Umgebung als Inspiration.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Der Meister empfängt nebenan in seinem „Studio“ – welch ein Kontrast: ein enges fensterloses Zimmerchen, mit Regalen zugestellt, sein Schreibtisch überladen. Er brummt, in einem unscheinbaren Sesselchen mehr hockend als sitzend, einen Gruß. Wir versuchen, ein Gespräch zu beginnen. Nachträgliche Glückwünsche zum 100. Geburtstag – nicht genehm: „100 Jahre – Scheiße!“ Ob sich das auf den Überdruß an Ehrungen bezieht, mit denen der Altmeister der brasilianischen Architektur überhäuft wurde?

Jedenfalls ist er voller Pläne, die er mit zunehmender Lebhaftigkeit entwickelt: Erziehung der Jugend, die zu viel fernsieht, zu wenig liest, ist sein großes Thema. Er hat dazu eine „Architekturzeitschrift“ ins Leben gerufen, die aber auch mit philosophischen Texten den jugendlichen Leser ansprechen soll.

Auch veranstaltet er – vor der Trennwand mit dem weiblichen Akt – Vortragsabende für geladene Gäste. Befreundete Referenten aus dem akademischen Bereich behandeln aktuelle politische Themen. Nach Niemeyers Worten bekommen dabei die Amerikaner schlechte Noten, vor allem der „Hurensohn“ Bush. Präsident Lula hingegen wird gelobt – er verstehe das Volk und tue endlich was für die Armen. Brasilien gehe es unter ihm besser.

Auf Deutschland angesprochen kramt er Erinnerungsstücke zur Herkunft seiner Vorfahren aus – wofür er sich aber wenig interessiert. Er ist, so sagt er, nur einmal in den 1950/60er Jahren in Berlin gewesen, wo er zum Hansaviertel ein Wohnhaus „auf Säulen“ beigetragen hat. Und das



Blick auf die Copacabana

Bauhaus? Karges Lob: Ja, Henry van de Velde habe Großes geleistet.

Und Niemeyers Architektur? Ein Mitarbeiter entrollt den Entwurf eines Fußballstadions für die WM 2014. Es zeigt im Tribünenenteil die Niemeyer-sche Kurve – das Dach soll zuschiebbar sein. Wo es gebaut wird?

Schweigen. Der Mitarbeiter ergänzt, dass Ausschreibungen laufen.

Ein Besucher bemerkt, dass in Brasília das Garrincha-Fußball-Stadion abgerissen und durch ein größeres ersetzt werden soll – ob er für sein Projekt an die Hauptstadt denke? Die Erwähnung Brasília's ruft wieder eine eher negative Reaktion hervor: es sei ganz schlecht, wenn man so schnell bauen müsse, man müsse mehr Zeit haben ...

Was sein Rat an junge Architekten sei? „Architektur muss schön sein, muss überraschen“. Wie er entwerfe? „Manche Leute denken, der Entwurf entsteht beim Zeichnen. Ganz falsch! Man muss die Dinge erst im Kopf haben, dann kommen sie von selbst aufs Papier.“

Letztes Thema Musik: Der Meister lässt sich zuweilen auf dem Flügel vorspielen, früher hat er sich selbst bei Klavermusik entspannt. Diesmal landen die Besucher einen Treffer – mit einem nachträglichen Geburtstagsgeschenk: Das Werk zweier Meister - Beethovens Neunte unter Karajan. Sichtlich erfreut dankt Oscar Niemeyer und besteht darauf, die Besucher zur

Tür zu begleiten – zurück in die Helle und zu den Kurven über der schönsten Bucht Brasiliens. ■



Oscar Niemeyer mit Generalkonsul Hermann Erath und Dr. Uwe Kaestner

„Wissenschaft ohne Grenzen“

Netzwerktreffen in München

Am 9. Oktober fand in München das erste Symposium für die Teilnehmer des brasilianischen Stipendienprogramms „Ciência sem Fronteiras - Wissenschaft ohne Grenzen“ in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern statt. Vorrangiges Ziel der vom Brasilianischen Generalkonsulat – unter Mithilfe des Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika/BAYLAT – organisierten Veranstaltung war es, das Kennenlernen der Stipendiaten untereinander zu fördern und den Kontakt zu für sie relevanten Ansprechpartnern zu ermöglichen.



TEXT: LORENZ WAGNER

Gut 80 brasilianische Studierende und Doktoranden verschiedenster Fachrichtungen, sowie zahlreiche Vertreter von Ministerien, Universitäten und anderer, mit dem Programm befasster Einrichtungen, nahmen an dem ganztägigen Symposium im Senatssaal der Hochschule München teil. In seiner Begrüßung hob der erst im August dieses Jahres in München angekommene Generalkonsul, Antonio Carlos Coelho da Rocha, die Bedeutung des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ für die brasilianische Gesellschaft sowie den Wissensaustausch und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Brasilien und Deutschland hervor. Herzlich begrüßt wurden die Brasilianer auch von den anwesenden Vertretern des bayerischen Wissenschaftsministeriums, Dr. Christoph Parchmann, und des bayerischen Wirtschaftsministeriums, Georg Reichl.

Eine Reihe von Vorträgen über verschiedenste Themen – von den Fallstricken deutsch-brasilianischer Interkulturalität über die Geomor-

phologie des brasilianischen Kontinentalschelfs, über die Geschichte der Firma Siemens in Brasilien, bis hin zu den Eigenheiten des deutschen Hochschulsystems und die Liebe zur Augenheilkunde in Belém do Pará – bildeten ein abwechslungsreiches Programm. Darüber hinaus stellten Dr. Irma de Melo vom Bayerischen Hochschulzentrum für Lateinamerika (BAYLAT), Sabine Heinle und Gisele Lenz vom Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrum (BWBZ) an der Universität Tübingen ihre jeweiligen Institutionen und deren Angebote vor. Daniela Kügele-Nogueira und Pedro de Sousa von der beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) für die Durchführung von „Wissenschaft ohne Grenzen“ in Deutschland betrauten Abteilung sprachen über die Rolle des DAAD innerhalb des Programms und die vielseitigen Formen der Unterstützung, die diese Einrichtung den Stipendiaten bietet.

Im Anschluss präsentierte der Sachbereichsleiter für Bildungszusammenarbeit beim Generalkonsulat

München, Lorenz Wagner, das erst wenige Tage zuvor veröffentlichte „Handbuch für brasilianische Studierende in Deutschland“. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsprodukt – das erste seiner Art – der für die Betreuung des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ zuständigen Mitarbeiter der Brasilianischen Botschaft in Berlin (Lucienne Canavarro) und der Generalkonsulate in Frankfurt (Dr. Fernando Aymoré) und München (Lorenz Wagner) vor. Der etwa vierzigseitige Leitfaden, der – bisher nur in portugiesischer Sprache – auf den Internetseiten der Vertretungen Brasiliens in Deutschland zu finden ist, enthält nützliche Informationen und Orientierungshilfen für brasilianische Studierende und Doktoranden, die einen Aufenthalt in Deutschland planen – oder sich bereits mitten in einem solchen befinden.

Am späten Nachmittag hatten die Stipendiaten noch Gelegenheit, den Vertretern von DAAD und Generalkonsulat Fragen zu stellen und von ihren Erfahrungen und Problemen zu

berichten. Dabei wurde vor allem deutlich, dass die brasilianischen Studierenden – trotz aller „Kinderkrankheiten“, die das noch junge Programm in seiner jetzigen Phase durchläuft – die durch „Wissenschaft ohne Grenzen“ ermöglichte Chance, in Deutschland zu lernen und zu forschen, intensiv nutzen. Alle zeigten sich hochmotiviert, aus ihrem Aufenthalt, der für viele der erste weit weg von Familie und Freunden ist, nicht nur auf akademischer Ebene für sich ein Maximum an Wissen, Können und Lebenserfahrung mitzunehmen. Viele zeigten dabei ein beeindruckendes Bewusstsein für die Bedeutung des Programms für die Zukunft der brasilianischen Gesell-

schaft und darüber hinaus für ihre eigene, persönliche Rolle bei deren Mitgestaltung.

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Veranstaltung waren die Teilnehmer zu einem brasilianischen Abend geladen, bei dem der Verein „Casa do Brasil e.V.“ im Auftrag des Generalkonsulats München mit Musik, *caipirinha* und *salgadinhos* aufwartete. Dieses Angebot wurde von einer großen Zahl der Anwesenden auch nach dem durchaus intensiven Programm des Tages noch bis zu fortgeschrittener Stunde für den Erfahrungsaustausch und spannende und unterhaltsame Gespräche genutzt.

Bei dem diesjährigen Netzwerktreffen „Wissenschaft ohne Grenzen“ waren baden-württembergische Teilnehmer leider etwas in der Unterzahl – es ist jedoch bereits ein weiteres Treffen in Planung, das voraussichtlich im März 2013 in Stuttgart stattfinden wird, um auch den Stipendiaten und Vertretern der dortigen Institutionen die Anreise zu erleichtern. Aufgrund des Erfolgs der ersten Veranstaltung hat das brasilianische Generalkonsulat München vor, zukünftig in halbjährlichem Turnus Symposien ähnlicher Art als Plattform für persönliche Gespräche und die Vernetzung zwischen Teilnehmern des Programms und Vertretern für sie relevanter Institutionen anzubieten. ■

Cintia Rodriguez' Brazil-Pop schillert in allen Farben

Feuriges Miteinander

Cintia Rodriguez ist in Rio de Janeiro geboren, aber schon lange lebt die Sängerin in Europa. Doch hört man ihr aktuelles Album „Arco Íris“, dann merkt man schnell, das ihr Herz brasilianisch schlägt. Ungemein *funky* beginnt das Werk, von Bass und Schlagzeug getragen. Dann setzt die Stimme ein – eine Stimme, die im Alter von 14 Jahren durch ihren Freund Domingo Santana entdeckt wurde

TEXT: MARC PESCHKE

Dann ging alles sehr schnell: Auftritte in Brasilien machten die Sängerin bekannt – und auch nach dem Umzug nach Deutschland kletterte sie weiter auf der Karriere-Leiter: Als Tänzerin und Sängerin bei Gruppen wie Banda Mágica, bei Banda Confetti und Banda Brasil Corcovado steigerte sie ihre Bekanntheit, bis sie mit Lou Bega und Los del Rios den Durchbruch schaffte.

Doch feilte sie immer auch an ihrer Solo-Karriere. Samba ist die Ur-Suppe, auf der die Carioca ihren Sound baut. Bossa-Nova, Jazz und Pop, all das mischt sie. Stücke wie „Arco Íris“ oder „Todo Mundo Fala“ sind energiegeladene Zeugnisse klassischer brasilianischer Popmusik, ein feuriges Miteinander, das sich auch durch die Wärme der Klangfarben auszeichnet.

„Arco Íris“ ist kein avantgardistisches Album. Keines, das den Liebhaber brasilianischer Popmusik wegen seiner Neuartigkeit erstaunen wird. Doch es ist ein warmerherziges, sehr, sehr lebendiges Werk, das vieles streift. Blues, Reggae, Jazz: Der Brazil-Pop von Cintia Rodriguez fährt seine Antennen in viele Richtungen aus – und wird deshalb auch vielen Hörern ein Lächeln ins Gesicht



zaubern. 14 Stücke sind zu hören – wir empfehlen jedes von ihnen.

Elf der Stücke sind Eigenkompositionen – Musik auf einem Album, das den Titel „Arco Íris“ trägt, was im Portugiesischen so viel wie „Regenbogen“ bedeutet. So bunt, so schillernd wie ein Regenbogen sind auch die kulturellen Einflüsse dieser Musik. So klingen die vielen Farben des Riesenlandes Brasilien, mitsamt der afrikanischen Wurzeln, mitsamt der Einflüsse Europas, wo Cintia Rodriguez heute lebt.

Auf dem in Belgien aufgenommenen Album ist übrigens auch der belgische Jazz-Mundharmonika-Virtuose Toots Thielemans zu hören, der mit Benny Goodman, Bill Evans, Ella Fitzgerald, Quincy Jones, Paul Simon, Billy Joel und Jaco Pastorius spielte und mit der Hintergrundmusik der „Sesamstraße“ weltbekannt geworden ist. Sein Welterfolg „Bluesette“ ist auch auf dem Album zu hören, wunderbar intoniert von Rodriguez, umspielt von der Mundharmonika: das vielleicht schönste Stück des Albums. ■

Informationen: www.cintia-show.com

Das Brasília-Projekt von Lina Kim und Michael Wesely in Ulm

Brasília – endlich in Süddeutschland!

Am 13. Dezember eröffnete das Stadthaus Ulm eine Ausstellung der faszinierenden Brasília-Fotografien von Lina Kim und Michael Wesely. Sieben Jahre lang reisten die in Sao Paulo geborene Lina Kim und der Deutsche Michael Wesely immer wieder nach Brasília, um in zeitaufwändigen und rechercheintensiven Verfahren ihre Arbeiten zu entwickeln. Es entstanden großformatige Fotografien, belichtet jeweils von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Auf faszinierende Weise betonen die schattenlosen Langzeitbelichtungen den utopischen Charakter der Stadt. Was sich bewegt – Menschen, Tiere, der Verkehr –, wird in der Langzeitbelichtung zur beinahe vollständig entschwindenden Silhouette.

TEXT: KARLA NIERAAD



Neben den von 2003 bis 2010 entstandenen Fotos zeigt die Ausstellung kaum je gesehenes historisches Bildmaterial aus den Stadt- und Zeitungsarchiven Brasílias. Insgesamt 300 von den Künstlern farblich rekonstruierte Prints lassen den nur vierjährigen Bauprozess der wie aus dem Nichts entstandenen, 1960 eingeweihten Stadt beinahe wie einen Film vor dem Betrachter ablaufen.

Zwischen den Bauten der beiden Architekturstars, des für Brasília verantwortlichen Oscar Niemeyer, Jahrgang 1907, und des 1934 geborenen Stadthausarchitekten Richard Meier (High Museum of Art Atlanta, Getty Center Los Angeles, Jubilee Kirche Rom, Rothschild Tower Tel Aviv u.v.m.) gibt es eine unübersehbare formale und geistige Verwandtschaft. Perfektionistisch erdacht muten ihre öffentlichen Gebäude utopisch an, sie sind von einem humanistischen Ideal beseelt, konsequent in der Idee, sie leben vom durchflutenden Licht und vor allem: sie faszinieren die Menschen. Das weiträumig geschwungene Stadthaus Ulm wird zum idealen Ort

für die Präsentation der Bilder von Brasília. Eine Besonderheit des reinweißen Stadthausbaus ist seine unmittelbare Nachbarschaft zum Ulmer Münster. Das Nebeneinander der spätgotischen Kathedrale und des zeitgenössischen Kulturhauses polarisierte die Menschen und führte sie in die aktive Auseinandersetzung damit, wie wir leben wollen.

Mit Architektur und ortsspezifischen Aspekten befasst sich die Arbeit von Lina Kim immer wieder. Ihre Kunst ist international zu sehen, war auf der 25. São Paulo Biennale genauso vertreten wie auf der Biennale im südkoreanischen Gwangju. Ebenso ist Michael Wesely international vertreten, auch er hatte an der 25. São Paulo Biennale teilgenommen. Berühmt wurde unter anderem seine Arbeit über die neue Entstehung des Potsdamer Platzes in Berlin mit Belichtungszeiten von bis zu 26 Monaten.

Während die Kernstadt Brasília auf einer Fläche von 460 km² 200.000 Einwohner beherbergt, leben in der Kernstadt von Lima auf einer gerade mal doppelt so großen Fläche 40-mal

so viele Menschen. Das Stadthaus Ulm zeigt neben den Bildern von Brasília eine Fotoserie der in Ulm geborenen Künstlerin Franziska Agrawal, "Lima-A-Mil", über die Elendsviertel der peruanischen Hauptstadt. Sie thematisiert die Folgen ungehemmten Wachstums, steigender Armut und des Klimawandels (16. Dezember bis 10. Februar). Sowohl Brasília als auch Lima wurden von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. ■

"Brasília"

Zu sehen bis 7. April, täglich geöffnet (werktags 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr, sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr). Öffentliche Führungen: Sonntag, 27. Januar, 14.30 Uhr, Donnerstag, 7. März, 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Der Katalog "Archiv Utopia", herausgegeben von Anette Hüsch, ist für 24 Euro im Stadthaus Ulm erhältlich. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Projekt an mehreren Schulen begleitet, von Grundschulern bis Abiturienten, und einem Seniorenheim, das sich mit visionärem Bauen für eine ideale Lebenswelt beschäftigt.

© Excelsior Hotel Ernst



Film erzählt Musik IV



Am 25. Oktober war es wieder soweit: In Köln startete zum vierten Mal das Festival „Film erzählt Musik“. Das Festival ist inzwischen fest in der Szene der lebensfrohen und für andere Kulturen aufgeschlossenen Stadt verankert. Es erschließt dem deutschen Publikum, auch wenn es nicht Portugiesisch versteht, mit den Mitteln von Ton und Film die typische Volksmusik der unterschiedlichen brasilianischen Regionen.

Nach den Erfolgen der drei Vorjahre war die Bühne für weitere Steigerungen bereitet: Zur Eröffnung lud Wilhelm Luxem, Direktor des Kölner Nobels Excelsior-Ernst, zu einem kulinarischen Abend ein, bei dem der Chefkoch des Copacabana Palace, Francesco Carli, mit brasilianischer Spitzenküche aufwartete.

Eingeladen waren die Veranstalter und Organisatoren, an der Spitze Andrea Salles Ackermann, Initiatorin des Festivals, sowie die aus Brasilien angereisten Stars und Filmemacher, Sponsoren aus dem Raum Köln und Vertreter des Fördervereins Städtepartnerschaft Rio de Janeiro-Köln und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, die allesamt zum Erfolg des Festivals beigetragen haben.

Zwischen den Gängen des Festmenus bezauberte der Performance-Künstler „Abajur“ das Publikum – großer Beifall war ihm sicher.

Bis zum 29. Oktober folgte ein dichtes Programm von Filmen und Konzerten, bei denen Elba Ramalho, Moska und Monique Kessous die Kölner Fans der Música Popular Brasileira begeisterten. Bis in die späte Nacht wurde „Party gemacht“.

Neu war der Blick auf die brasilianische Architektur – dabei berührte besonders der Film über Oscar Niemeyer „Das Leben ist ein Hauch“.

Star des karnevalistischen Abschlussabends war Mirjam Chebabi, „Et Kölsche Mäde us Rio“. Sie nahm deutsche und brasilianische Attituden und Gewohnheiten auf die humoristische Schippe – sie ist inzwischen gebucht für die „Immi-Sitzungen“ und viele weitere Veranstaltungen der laufenden „Session“ des Kölner Karnevals, der unter dem Motto Köln-Rio eine Brücke zwischen den „jecken“ Hochburgen schlagen will.

Die Freunde von Música Popular Brasileira – Live und im Film – freuen sich auf die Fortsetzung von FEM im Jahr 2013! ■

(UK)



Andrea Salles Ackermann umrahmt von Wilhelm Luxem und Dr. Uwe Kaestner

Sexy Fi verführen mit einem neuen Sound



TEXT: MARC PESCHKE

Das ist seit einiger Zeit anders. In Afrika, Asien und Südamerika tut sich viel, Bands lösen sich von den eigenen musikalischen Traditionen oder mischen sie mit Postpunk, Blues, Folk oder New Wave zu etwas Neuem, Ungehörtem. So ist es auch mit der brasilianischen Band Sexy Fi, die gerade ihr Album „Nunca Te Vi De Boa“ veröffentlicht haben.

Die im Jahr 2000 gegründete Gruppe aus Brasília hat sich weit von dem entfernt, was wir üblicherweise mit brasilianischer Musik verbinden: von Salsa und Bossa Nova, von tropischer Leichtigkeit, von exotischem Schmelz. Blues, Indie-Rock, Soul, elektro-akustische Känge, Postrockiges, all das fließt in der Musik von Sängerin Camilla Zamith und Gitarrist Praxis zusammen. Die beiden haben sich während des Studiums an der Universität von Brasília kennengelernt, seitdem

musizieren sie gemeinsam – 2009 erschien das erste Album „Chora Matisse“.

Das neue Werk ist in Chicago aufgenommen, in den Studios von John McEntire, der mit seinen Bands Tortoise, Gastr del Sol, The Sea and Cake und Bastro Postrock-Geschichte geschrieben hat. Sein Geist durchströmt das Album. Die soulige, warme Atmosphäre nimmt sofort ein, doch lebt dieser „Großstadt-Soundtrack zum globalen Zusammenleben“ auch von sei-



Was in der Zeit nach Punk – in den frühen achtziger Jahren – in den USA und Europa begann, die Entwicklung einer „unabhängigen“ Musik jenseits des Mainstream, das blieb lange eine angelsächsisch-amerikanische Angelegenheit. Indie-Pop und Indie-Rock, Bands wie The Smiths, die Pixies, Sonic Youth oder Dinosaur Jr. entfalteten lange Jahre ihre Wirkung kaum im außereuropäischen Kulturraum.

nen Ecken und Kanten, von seinen Brüchen.

Blätersätze treffen da auf dissonant brummende Gitarren, unheimlich düstere Beats auf den euphorischen, emotionalen Gesang von Camilla Zamith. Es ist eine ständige Bewegung in diesen Stücken, die mal sanft, mal scharfkantig tönen. Brasilianische Musik begeistert heute vor allem in ihrer Offenheit gegenüber Neuem. Wie vor ihnen schon etwa Arto Lindsay, der die Einflüsse von Caetano Veloso und Gilberto Gil mit Freejazz und Avantgarde-Punk mischte, verführen heute Sexy Fi mit ihrem neuen Sound. Stücke wie „Pequeno Dicionário das Ruas“, „Brasília Graffiti“ oder „Looking Asa Sul“ begeistern in ihrer Grenzenlosigkeit – in ihrer feinsinnigen Mischung der musikalischen Traditionen. ■

Sexy Fi: Nunca Te Vi De Boa
(Label/H'Art Music)

A trajetória de Rosani Reis até chegar aos palcos alemães

Linha fina: Há 22 anos, quando embarcou para a Alemanha, a cantora brasileira Rosani Reis não imaginava que construiria carreira e família na Europa. Os palcos brasileiros perderam uma artista talentosa, por outro lado, os alemães ganharam a oportunidade de conhecer de perto a boa música popular brasileira.

TEXTO E FOTO : FERNANDA CARVELLI AZZOLINI

Rosani utiliza diversos elementos de percussão nas apresentações e traz para Alemanha um pouco da cultura da música popular brasileira.

Ela deixa a voz, o corpo e a alma cantarem. Com os pés descalços e munida de instrumentos de percussão que vão desde uma cumbuca com água a um colar de pedras, Rosani Reis apresenta ao público composições próprias e interpretações de clássicos da música brasileira com uma mistura de jazz, samba e bossa nova, longe de qualquer clichê brasileiro. A voz suave e ao mesmo tempo forte é combinada à performance carregada de alegria e melancolia.

Crescida entre os assobios ritmados do pai e os sons do acordeão tocado pela mãe, Rosani Reis iniciou sua trajetória musical já muito cedo, aos sete anos de idade, quando começou a estudar piano. Nascida no interior de Minas Gerais, em Coronel Fabriciano, aos 17 anos se mudou para a capital do Estado, Belo Horizonte, para iniciar o curso de Psicologia. Continuou com as aulas de piano e de canto no Conservatório da Universidade Federal de Minas Gerais e completou sua formação artística com um curso de teatro.

Entrou para o Ars Nova, um tradicional coral brasileiro que existe há mais de 50 anos e conquistou diversos prêmios no Brasil e no exterior. Em 1984, nos palcos de um dos maiores e mais modernos centros culturais da América Latina, o Palácio das Artes, localizado em Belo Horizonte, Rosani fez o primeiro show profissional após reunir bastante experiência cantando na noite

mineira. Pouco depois de se formar em Psicologia, em 1987, Rosani entrou para o grupo “Sagrado Coração da Terra”, criado pelo consagrado compositor e violinista Marcus Viana. Com a banda, Rosani viajou pelo Brasil e gravou músicas de repercussão nacional, como a trilha sonora da novela “Que Rei sou eu” e a abertura da novela “Pantanal”.

Alemanha

Motivada para ter uma experiência no exterior e aprender uma língua diferente, Rosani dividia o tempo de psicóloga e cantora com um curso de alemão. Três anos depois, poucos dias após a reunificação da Alemanha, ela embarcou para Berlim com uma bolsa de estudos integral para estudar alemão. No ano seguinte, em fevereiro de 1991, Rosani fez o seu primeiro show na Alemanha, na cidade de Datteln. Desde então, além das apresentações com as duas bandas (Banda da Terra e Chocolate com laranja), a cantora e compositora já fez inúmeras parcerias com artistas do cenário internacional como Nico Assunção (Joe Henderson), Armando Marcal (Pat Metheny), Mingo Araujo (Paul Simon), David Friedman, Thomas Hufschmidt, Ulli Beckerhoff, Norma Winstone e John Goldsby.

Atualmente, Rosani Reis divide seus dias entre dar aulas na Folkwang Universität der Künste, na cidade de Essen, aulas particulares, apresentações como cantora convidada e turnês

durante o outono e a primavera. Cantora diplomada em Jazz pela Folkwang Universität der Künste e especializada em Funktionales Stimmtraining (Treino funcional da voz), Rosani leciona desde 2003. Paralelamente, ela dá aulas particulares tanto para músicos profissionais em busca de treinamento, como também para aqueles que procuram melhorar a oratória. Rosani é casada e tem dois filhos, Noah e Luna, de 12 e 8 anos. Ambos já seguem os passos da mãe e têm uma carreira musical promissora pela frente. Eles ganharam recentemente um concurso de música organizado por uma marca francesa de moda infantil.

Planos para 2013

Nas férias da Universidade, entre fevereiro e março, Rosani embarca para o Brasil para visitar a família e fazer dois shows em Minas Gerais. Na volta, já tem algumas apresentações pré-definidas para os meses de maio e junho, mas as datas ainda não foram divulgadas.

Sobre voltar a morar no Brasil, Rosani comenta que apesar da beleza do país e da receptividade calorosa das pessoas, a sensação de abandono político e social torna a vida de quem vive no Brasil injusta, e por isso, não pensa em voltar a morar no país tropical. “Porém, a vida tem muitas surpresas. Eu não tenho planos para voltar, mas vai saber”, comenta Rosani. ■

Site oficial: www.rosanireis.de

* Nos dias 23, 24 e 25 de janeiro Rosani Reis dará um curso de voz em Dortmund voltado para o treino vocal não só de artistas, entre eles cantores e atores, mas também para outros profissionais, como por exemplo, pessoas em cargos de liderança. Quem estiver interessado, a inscrição pode ser feita pelo site: www.kobi.de.

Theaterstück

Delikate Verbrechen

Wenig adventlich schloss die DBG-Bonn ihr Jahresprogramm ab – mit einem (fast) perfekten Mord!

Das Ensemble des Bonn-Bad Godesberger Theaters „Déjà vu“ gastierte am 12. Dezember im Stiftstheater Augustinum mit dem brasilianischen Boulevard-Stück „Delikate Verbrechen“ von José Antônio de Souza – der damit, in der Übersetzung von Henry Thorau, zu ersten Mal auf einer deutschen Bühne zu sehen war.

Inhalt: Hugo und Lila, ein nicht mehr ganz junges Ehepaar, wohlhabend und gelangweilt, wollen wieder Pepp in ihr Leben bringen. Wie? Ganz einfach: Sie planen den perfekten Mord an ihrer Hausangestellten. Dar-

aus entwickelt sich ein Verwirrspiel aus Krimi, Komödie und Psychodrama – das die Zuschauer mit Situationskomik und überraschenden Wendungen in Atem hält.

In der Inszenierung von Gaby Heimbach zeigten Sabine Quiske (Lila), Gudrun Haupt (Ephigenia) und Steffen Fischer (Hugo) ihr Können - temperamentvoll und ausdrucksstark. Zum Schluss ernteten Regisseurin und Schauspieler lang anhaltenden, begeisterten Beifall.

Den Abend beschloss ein Umtrunk – zur Nervenberuhigung mit Rotwein. ■



– Preis der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Tópicos –

- Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) lobt einen finanziell dotierten „Preis der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft/ Tópicos“ aus.
- Der Preis wird vergeben für besondere Leistungen in der Darstellung von Lebensweg und -leistung von Persönlichkeiten mit Bedeutung für Geschichte und Entwicklung der Deutsch-Brasilianischen Beziehungen in Form eines journalistischen Beitrags.
- Teilnahmeberechtigt sind Studierende, Jungwissenschaftler sowie Mitarbeiter von Vereinen, Medien, Stiftungen und Instituten mit Brasilienbezug.
- Der Preis besteht aus einer Urkunde und einem Preisgeld - für den erstplatzierten Beitrag 1000 Euro, für den zweitplatzierten 600 Euro und für den drittplatzierten 300 Euro.
- Es können sowohl eigens erstellte als auch bereits verfügbare, aber noch nicht veröffentlichte Beiträge eingereicht werden. Die

Länge soll drei Schreibmaschinenseiten nicht übersteigen; Bebilderung ist erwünscht, wird aber nicht gesondert gewertet.

- Prämierte Leistungen werden in der Zeitschrift Tópicos veröffentlicht. Prämierte und andere geeignete Leistungen werden darüber hinaus Partnern in Brasilien und Deutschland, wie diplomatischen Vertretungen, Kammern und vergleichbaren Institutionen sowie Medien während des Deutschlandjahres in Brasilien 2013/2014 unentgeltlich als Beitrag der DBG zum Deutschlandjahr angeboten. Sie müssen hierfür ohne zusätzliche Kosten frei verfügbar sein.
- Über die Vergabe des Preises entscheidet eine Jury, die vom Vorsitzenden des Kuratoriums der DBG in Einvernehmen mit dem Präsidenten der DBG berufen wird. Deren Entscheidung ist endgültig und nicht anfechtbar. Ein Anspruch auf die Vergabe des Preises besteht nicht.
- Einsendeschluss ist der 15. Februar 2013.

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V., Dr. Werner-Schuster-Haus, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Tel: 0228 210707, Fax: 0228 241658, Mail: dbg.bonn@topicos.de, www.topicos.de

DBG-Nachrichten aus Baden-Württemberg

Ein Herbst voller DBG-Termine

Ein herbstlichen Auftakt gab ENCANTO-Brasilianischer Chor Stuttgart auf Einladung des Kulturamtes Lahr auf der Bühne des dortigen Jugend- und Kulturzentrums Schlachthof. Beschwingt ging es dabei zu im vollbesetzten Saal, und viele Gäste sangen mit zu den Melodien, die sie aus ihrer Heimat Brasilien kennen. (Abb. 1)

Die Ausstellung über den 1852 nach Blumenau emigrierten Naturalisten Fritz Müller wanderte von Tübingen nach München und kommt bald von dort wieder ins Badische zurück: Sie wird im Januar in der Stadtbibliothek Lahr zu sehen sein. Eröffnung: 17.01.2013, 19.00 Uhr, Dauer der Ausstellung: 17.02.2013. www.lahr.de

Unter der Schirmherrschaft vom Oberbürgermeister der Stadt Lahr, DBG-Vizepräsident Dr. Wolfgang Müller spielte in Freiburg das brasilianische Duo Angela Diel und Rei Nakamura Lieder von Villa-Lobos und anderen Komponisten. (Abb. 2)

Gut besucht war der Jour Fixe, zu dem Distriktsprecher Johannes Kärcher die DBG-Mitglieder im Südwesten ins Kärcher Museum nach Winnenden eingeladen hat. Hauptprogrammpunkt war ein Vortrag, bei dem Dr. Cristina Schulze-Hofer und ihre Tochter Ana-Carolin das zweisprachige Buch *Unterwegs in Brasilien – Pelo Brasil* afora präsentierten, das sie zusammen mit Irlenise de Magalhães Lange, Danuzza Mendonça-Leuters, Teresinha F. Schönauer und deren Kindern geschrieben und gestaltet haben. Entstanden ist dieses Buch in Düsseldorf, wo die Autorinnen die brasilianische Kinderlerngruppe „Quero-Quero“ gründeten. Sie bedauerten damals, dass es kein brasilianisches Lernmaterial gab und so entstand die Idee, etwas eigenes zu produzieren, was nach langjähriger Detailarbeit nun im Handel erhältlich ist: www.gardez.de (Abb. 3)

Vollbesetzt war auch die Alte Kelter in Winterbach, wo die Giovane-Elber-Stiftung ein Benefizkonzert zu Gunsten seiner Bildungsprojekte in Londrina organisierte. Bestritten hat das Konzert ENCANTO-Brasilianischer Chor Stuttgart mit einem facettenreich gestalteten Programm. Es erklangen bekannte Melodien der Música Popular Brasileira, gesungen vom Chor und der Chorleiterin Cristina Marques, die als Solistin von Fernando Mattoso de Azevedo an der Gitarre begleitet wurde.

Ebenfalls gut besucht war der Amazonientag im Haus des Waldes, Stuttgart, wo ENCANTO Lieder sang, in denen Szenen aus der Natur beschrieben werden. Den Höhepunkt dabei bildeten die *Três Cantos Nativos*, eine Liedfolge indianischen Ursprungs.

Die nächsten ENCANTO-Termine: Am 13. Januar 2013 gestaltet der Chor den Gottesdienst in der Stiftskirche Herrenberg und gibt anschließend um 11.15 Uhr eine Konzertmatinée.

Auch sei heute schon auf den Kulturfrühling Ulm Brasilien hingewiesen, der am 23. März im Stadthaus Ulm eröffnet wird. Zwei Monate lang veranstalten Ulmer Kultureinrichtungen und -initiativen Konzerte, Vorträge, Ausstellungen zu den verschiedensten brasilianischen Themen. Die Schirmherrschaft über diese Veranstaltungsreihe übernimmt Johannes Kärcher. ■



Abb. 1 / ENCANTO in Lahr



Abb. 2 / Vizepräsident Dr. Wolfgang Müller mit dem Duo Angela Diel und Rei Nakamura im Konzertsaal der Domsingschule im Palais, Freiburg.



Abb. 3 / Ana Carolin Schulze und Dr. Cristina Schulze-Hofer im Kärcher Museum in Winnenden

Tópicos



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 038802500
BLZ: 380 700 59

Spendenaufwurf des LAZ zugunsten eines Projektes in der Provinz Morona Santiago, Ecuador

In diesem Jahr feierte das Lateinamerika-Zentrum e.V. sein 50-jähriges Bestehen: eine Zeitspanne, in denen das LAZ und seine Partner in über 1.000 Entwicklungsvorhaben dazu beigetragen haben, die Not der Menschen in Lateinamerika zu lindern und die Umwelt und das Klima zu schützen.



ATASIM

Bei unserer Arbeit wussten wir uns von unseren lieben Freundinnen und Freunden unterstützt und begleitet. Dafür bedanken wir uns von ganzem Herzen. Im diesjährigen Weihnachtsspendenaufwurf bittet das LAZ um finanzielle Mittel für ein Projekt im Südosten von Ecuador, im Tal des Flusses Rio Jurumbiano.

Der Projektpartner ist die gemeinnützige Organisation „Fundación ATASIM“, die sich seit 2006 in den verarmten Amazonas- und Andengebieten Ecuadors engagiert. Im Rahmen ihrer Projekte legt die Organisation ihren Schwerpunkt auf die Themen Gesundheit, Bildung und gemeinschaftliche Entwicklung. ATASIM arbeitet nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch auf regionaler und nationaler Ebene durch ihre Teilnahme an vielen Versammlungen und an dem „plan de desarrollo participativo comunitario“ (Gemeinschaftliche Planung für die Kommunalentwicklung).

In der Provinz Morona Santiago im Tal des Flusses leben die Kleinbauern mit ihren Familien und die indigene Bevölkerung in äußerster Armut. Der Zugang zu diesem Tal ist schwierig und es gibt keine ausreichende Infrastruktur. Kommunikationswege werden durch die abgelegene Lage erschwert und sind daher kaum vorhanden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bevölkerung sind gering und die Menschen, die eine Arbeit haben, verdienen nur wenig. In den Familien herrscht oft Gewalt, unter der die Frauen und Kinder besonders leiden.

Um die betroffenen Gemeinden zu unterstützen, hat das LAZ zusammen mit der Partnerorganisation ein Projekt beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eingereicht:

Der Schwerpunkt des Projektes liegt in der Aufklärung und Schulungsarbeit in der Bevölkerung zu den Themen Stärkung der Frauenrechte, Sensibilisierung für den Umweltschutz und Tourismus als alternative Beschäftigungsmöglichkeit. Zum Beispiel werden die Frauen der Region dazu ermutigt, ihre handwerklichen Fähigkeiten zu nutzen, um eigenständig Geld zu verdienen. In Schulungen und Beratungsgesprächen werden die notwendigen Kenntnisse erworben und MultiplikatorInnen ausgebildet. Ein Gemeinschaftszentrum für die Herstellung von eigenen audiovisuellen Materialien und ein Radio für die Gemeinde werden gebaut und eingerichtet, um die Bevölkerung zu erreichen und aufzuklären – Dinge, für die unserem Partner die Mittel fehlen.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, danken wir Ihnen für eine Spende auf das Konto Lateinamerika-Zentrum e.V., Konto-Nr. 038 802 500, Deutsche Bank Bonn, BLZ 380 700 59, Stichwort „ATASIM“. Ihre Spende trägt dazu bei, dass die Menschen gemeinsam Perspektiven für die Zukunft entwickeln. Vielen Dank! ■

Vorstellung des Projektes

„2 Grad mehr – na und? Klimaschutz auf lokaler Ebene als Bestandteil der Armutsbekämpfung“

TEXT: KATHARINA NORDHORN

Hand in Hand: Klimaschutz und Armutsbekämpfung

Das Projekt „2 Grad mehr – na und? Klimaschutz auf lokaler Ebene als Bestandteil der Armutsbekämpfung“ beleuchtet die sozialen Folgen des Klimawandels in Südamerika. Die globale Erwärmung verstärkt vielerorts die Armut, z.B. durch die Zunahme von Extremwetterereignissen. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel spielen daher weltweit eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Armut.

Das Projekt führen der Rhein-Sieg-Kreis, das Lateinamerika-Zentrum e.V., die Bundesstadt Bonn und weitere europäische und südamerikanische Partner aus Brasilien, Bolivien, Chile und Peru durch. Die Europäische Union unterstützt das Projekt finanziell.

Projektaktivitäten in Deutschland, Polen und anderen europäischen Ländern

Die südamerikanischen Projektpartner stellen Informationen aus erster Hand zur Verfügung, auch mittels Kurzfilmen. Ziel ist es, zunächst in Deutschland und Polen auf die Folgen des Klimawandels in Südamerika aufmerksam zu machen und die Menschen für Klimaschutz zu motivieren.

Folgende Aktivitäten und Veranstaltungen finden ab Frühjahr 2013 statt:

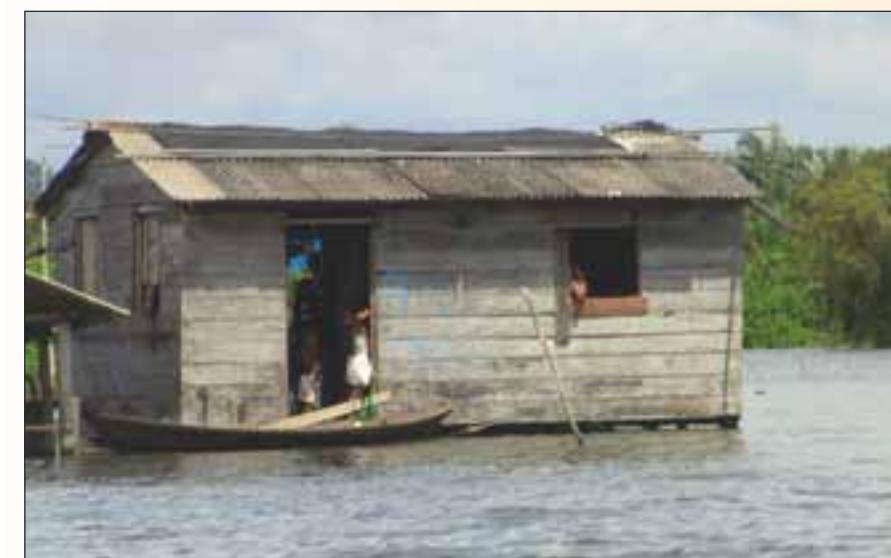
- Wanderausstellung für Jugendliche und Erwachsene
- Workshops, Projektstage und -wochen sowie Unterrichtsmaterialien für Schulen
- Vorträge und Diskussionsrunden für Erwachsene

Weitere Informationen über das Projekt gibt es auf www.protect-the-climate.eu
Wer rund um das Projekt nichts verpassen möchte, meldet sich am besten für den Newsletter an.

Saúde e Alegria – Projektpartner in Brasilien

Brasilianischer Partner ist das *Projeto Saúde e Alegria* im Amazonasgebiet. Mit dieser Organisation arbeitet das Lateinamerika-Zentrum bereits seit 1994 erfolgreich zusammen. Abholzung ist in der Region um Santarém ein großes Problem. Zugleich spürt die Bevölkerung schon stark die Folgen des Klimawandels – Dürren und Überschwemmungen werden häufiger. Für das Projekt fasst die Organisation die Situation vor Ort zusammen und schildert in einem Kurzfilm, welchen Klimaschutz-Beitrag Bildungsarbeit und Wiederaufforstung leisten können. Das Video ist zu sehen unter:

www.protect-the-climate.eu/infothek/filme.html



Überschwemmungen im Amazonasgebiet Brasiliens tragen zur Steigerung der Armut bei (© Projeto Saúde e Alegria).



Projektmaskottchen Ping

Ping hat gerne das Amt des Projektmaskottchens übernommen. Denn er möchte wissen, was es mit dem Klimawandel auf sich hat. Daher besuchte er die Projektpartner in Südamerika und begleitet auch die Projektaktivitäten in Deutschland und Polen. Auf www.protect-the-climate.eu berichtet er von seinen Erlebnissen und Abenteuern ...

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union finanziell unterstützt. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein der Rhein-Sieg-Kreis verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Autoren dieser Ausgabe:

Barbara Platz-Elsasser
Birgit Hoherz
Bodo Bost
Dr. Dieter Strauss
Eckhard E. Kupfer
Felix Krumbein
Fernanda Carvelli Azzolini
Fernando Salla
Frauke Niemeyer
Geraldo Hoffmann
Prof. Dr. Gerd Kohlhepp

Helga Jung
Helmuth Taubald
Dr. Ingrid Schwamborn
Johannes Ritter
Karla Nieraad
Katharina Nordhorn
Kathrin Zeller
Dr. Klaus Platz
Lorenz Wagner
Lorenz Winter
Luciano Rostagno

Lukas Lingenthal
Marc Peschke
Dr. Marcel Vejmelka
Martina Merklinger
Dr. Michael Herkenhoff
Michaela Metz
Nicolas Stockmann
Prot von Kunow
Saskia Vogel
Dr. Uwe Kaestner
Yvonne Burbach

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 2|2010



Tópicos 3|2010



Tópicos 4|2010



Tópicos 1|2011



Tópicos 2|2011

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner
Dr. Helmut Hoffmann (LAZ-Teil)

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Yvonne Burbach (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Friedsdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
51. Jahrgang, Heft 4/2012
Ano 51, Caderno 4/2012
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE DK380
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 21. Dezember 2012**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:
TaylorWessing U2
Dr. Fernando Amado S. 07
Mudana Valuation S. 13
Dannemann S. 15
Evonik S. 27
Papoli Barawati S. 33
TÜV Rheinland S. 37
Paulo Gaboleiro S. 47
Gisela Puschmann S. 49
Deutsche Welle U3
Bayer U4



Venha conosco rumo ao futuro

O que ontem era ficção científica, amanhã já vai ser realidade. Conheça os projetos em que cientistas e pesquisadores estão trabalhando, ao redor do mundo. Toda semana, o programa produzido pela DW na Alemanha, visita laboratórios e centros de pesquisa, entrevista especialistas e revela as soluções que estão sendo criadas para transformar o nosso dia a dia.

Agindo com responsabilidade



Criando oportunidades

Science For a Better Life



Em todo o mundo, a população cresce rapidamente, enquanto a água potável torna-se ainda mais escassa. É por isso que a Bayer, em cooperação com a National Geographic, apoia pesquisas e projetos de tratamento, distribuição e aproveitamento de novas fontes de água, promovendo também seu uso econômico e racional.

Este é apenas um dos 300 exemplos em que a Bayer demonstra seu compromisso com a responsabilidade socioambiental. Com atuação em cerca de 150 países, temos o objetivo de fazer a nossa parte, solucionando problemas sociais e questões globais por meio da combinação de nossa experiência técnica e comercial e o empenho de nossos colaboradores.

É por isso que investimos 50 milhões de euros por ano na educação e na pesquisa, no meio ambiente e na natureza, na saúde, nas necessidades sociais e em esporte e cultura. A Bayer pretende melhorar as perspectivas das pessoas para um futuro melhor, e pensando nisso também tornou-se a primeira parceira privada do Programa das Nações Unidas para o Meio Ambiente (PNUMA) para sensibilizar, educar e treinar jovens para a proteção ambiental. Isso é Bayer. E, se é Bayer, é bom.
www.bayer.com.br



Bayer:

HealthCare

CropScience

MaterialScience